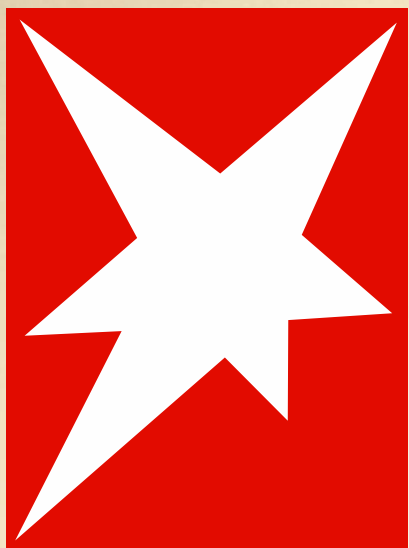




stern

NR. 30 18.7.2013 € 3,50

BUSHIDO

Neues vom
Großmaul

HERZ

So bleiben
Sie gesund

DER SOMMER MEINER LEBENS

Sigmar Gabriel
auf der Fähre
nach England
1976



Kai Pflaume, Karoline Herfurth, Wolfgang Joop und andere:
Geschichten von Freiheit, Abenteuern und großer Liebe



FAHREN-WIE-NIE-ZUVOR.DE

Ausdrucksstark, dynamisch und effizient – die neue BMW 5er Limousine beeindruckt mit stilvollem Design und zukunftsweisenden Technologien. Zahlreiche auf Wunsch erhältliche Ausstattungen wie Online Entertainment, die innovative Diktierfunktion oder das vollfarbige BMW Head-Up Display machen das Fahren noch sicherer und komfortabler. Erleben Sie diese und viele weitere BMW ConnectedDrive Technologien für intelligente Vernetzung und mehr Fahrfreude jetzt in der neuen BMW 5er Reihe bei Ihrem BMW Partner oder unter www.bmw.de/5erLimousine

DIE NEUE BMW 5er LIMOUSINE.

BMW ConnectedDrive
Vernetzt mit Ihrer Welt.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km (kombiniert): 9,3–4,5. CO₂-Emission in g/km (kombiniert): 218–119.
Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Die neue BMW 5er
Limousine

www.bmw.de/
5erLimousine



Freude am Fahren



Hans-Peter Junker
Stellv. Chefredakteur

Nicht wegschauen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

sie leben mitten unter uns, und sie sind verzweifelt. Im Hamburger Stadtteil St. Pauli haben sich Flüchtlinge aus Afrika in eine Kirche gerettet, um nicht abgeschoben zu werden. Andere campieren auf dem Oranienplatz in Berlin-Kreuzberg oder traten in München in Hungerstreik. Das Problem dieser Menschen: Sie können in Deutschland kein Asyl beantragen. Denn 2003 beschloss die EU, dass dies nur in dem Land geht, in dem der Flüchtling erstmals europäischen Boden betritt. Deutschland im Herzen Europas ist da fein raus. Von 1995 bis 2012 hat sich bei uns die Zahl der Erstanträge auf Asyl halbiert. Für Giusi Nicolini ist diese Politik Europas eine „Schande“. Die Bürgermeisterin von Lampedusa darf sich so harte Worte erlauben. Auf der italienischen Insel zwischen Afrika und Sizilien stranden viele jener Verzweifelten, die versuchen, über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen. **Seite 84**

Dass sich die Politiker des Problems annehmen, darauf wartet Nicolini bisher vergebens. Umso wichtiger, dass Papst Franziskus als Ziel seiner ersten Reise Lampedusa gewählt hat. Und so den Blick der Welt auf das Schicksal der Flüchtlinge gelenkt hat. Wie dieser Papst darüber hinaus ist, davon können Sie sich selbst ein Bild machen: Sechs Menschen aus seinem Umfeld schildern das Wesen dieses ungewöhnlichen Gottesdieners in eigenen Worten. **Seite 44**

Nach der Lektüre bin ich überzeugt: Dieser Papst wird sich weiter für die Schwächsten einsetzen.

Darüber freut sich Ihr herzlich grüßender

Hans-Peter Junker



Ankunft

Vor dem Gespräch mit der Bürgermeisterin von Lampedusa recherchierten *stern*-Reporterin Andrea Ritter (l.) und Fotograf Mauro D'Agati (2. v. r.) die Lage der Flüchtlinge, die per Boot aus Afrika auf die Insel kommen



Auskunft

Aus den Schilderungen von sechs Wegbegleitern und Beobachtern montierte *stern*-Reporter Frank Ochmann (hier im Gespräch mit Karl Kardinal Lehmann) ein ungewöhnliches Porträt des neuen Papstes

Inhalt



Jene langen schwerelosen Tage, an denen alles erst begann, an denen so viel möglich schien – das waren die Sommer unseres Lebens. Ganz persönliche Geschichten über Liebe, Ruhm und plötzliche Wendungen **56**



eMagazine
Der *stern* erscheint auch für iPads und Android-Tablets, immer mit exklusivem Zusatzmaterial. Download mittwochs ab 18 Uhr. Abonnenten des *stern* können das eMagazine kostenlos laden, siehe www.stern.de/eabo. Einzelkäufer zahlen pro Ausgabe 2,69 Euro, siehe www.stern.de/emagazine

Diese Woche

Titel

Erinnerungen Der Sommer meines Lebens: Prominente erzählen **56**

Politik

Hessen Schwarz-Gelb im Aufschwung **19**

Zwischenruf Hans-Ulrich Jörges: Nobelpreis für Edward Snowden! **22**

stern-Trends 1. Wahlumfrage
2. SPD – Wende nicht in Sicht **24**

Alternative für Deutschland Anfänger unter sich – Einblicke in eine Partei, die sich selbst demontiert **38**

Gesellschaft

Die Welt verstehen Kurze Antworten auf aktuelle Fragen **20**

Auf dem Weg zur Arbeit mit Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, deren Dienstwagen ihr zweites Zuhause ist **24**

Vorher – nachher Istanbul Protest: im Straßenkampf – und im Ramadan **26**

Kita-Plätze In Großstädten droht eine Klagewelle **30**

Nachruf Reinhold Messner über den im Karakorum tödlich verunglückten Bergsteiger Artur Hajzer **34**

Papst Franziskus und wie er die Welt sieht: Seine Schwester, Glaubensgenossen und Experten erzählen **44**

✳ **Bushido** Neue Provokation – der Rapper macht wieder Schluss mit dem Schwiegersohn-Image **52**

Ein besonderer Mensch Maike Puchert: Seelsorgerin für Seeleute **82**

Sport

Pep Guardiola Wie gut ist der Bayern-Trainer wirklich? Interview mit FC-Barça-Ikone Xavi Hernández **28**

Wissen

Sehen und verstehen Alles über Masern – und die Impfung dagegen **32**

✳ **Herz** Wie das sensible Organ funktioniert – und was ihm guttut
Kliniken im Qualitätsvergleich **80**

Das stern-Gespräch

Giusi Nicolini Die italienische Bürgermeisterin über ihren Kampf für die Flüchtlinge auf Lampedusa **84**

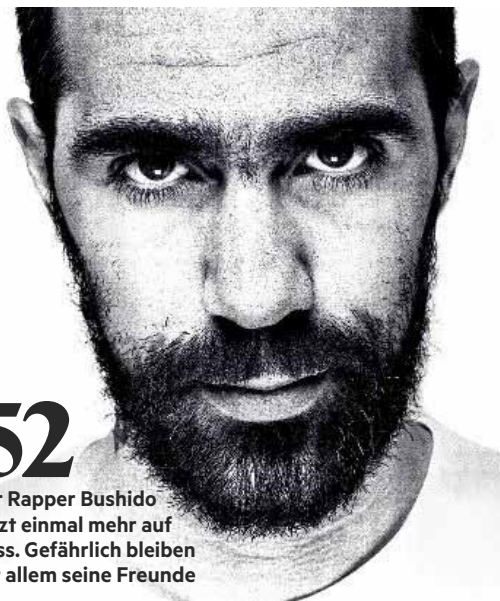
Fotografie

Thierry Cohen Metropolen unterm Sternenhimmel: Die Montagen des Franzosen zeigen nie gesehene Pracht **92**



44

Vertraute und Beobachter berichten über Papst Franziskus, seinen Glauben, seine Ziele und was ihn von seinen Vorgängern unterscheidet



52

Der Rapper Bushido setzt einmal mehr auf Hass. Gefährlich bleiben vor allem seine Freunde



38

Wirklich eine Alternative? Die Anti-Euro-Partei AfD zerlegt sich geradezu lustvoll selbst

EDITORIAL: MARKUS HINTZEN; INHALT: IMAGO; THIERRY COHEN: URBAN ZINTEL; GETTY; REUTERS; JENS KOCH/PICTURE PRESS

Journal

Unterhaltung

Buchführung Literaturtipps für den Sommerurlaub. Von Elke Heidenreich **104**

Schauspieler Alter Schwede – Stellan Skarsgård und seine vier Söhne erobern die Filmwelt **108**

Reden wir über Friseure fürs Leben. Eine Kolumne von Johannes Erler **112**

Augenblick Müll in königlichem Format. Eine Design-Ausstellung **114**

Was macht eigentlich? Der italienische Musiker Mariano Apicella, der mit Berlusconi Liebeslieder schrieb – und im Duett vortrug **130**

Lebensfreude

Im Bett mit der Schauspielerin Bibiana Beglau **106**

Was uns gefällt Schönes und Gutes zum Draußensein **110**

Leben, wo andere Urlaub machen Paradies mit Zitrusduft: das Tal von Sóller auf Mallorca **124**

Kultur-Tipps

Film Schön eigenwillig: Brit Marling und ihr Öko-Thriller „The East“ **116**

Bestseller Film Mit DVD-Tipp **117**

Buch Comics aus den Krisengebieten der Welt – Joe Saccos großartige „Reportagen“ **118**

Bestseller Buch **118**

Was ich höre Frida-Gold-Sängerin Alina Söggeler schwört auf Woodkid **120**

Bestseller Musik **120**

Rubriken

Echo Die Seite der Leser **6**

Bilder der Woche **10**

Sehen und gesehen werden **30**

Luftblasen, Haderer, Til Mette **29, 36, 83**

Tetsche, Ein Quantum Trost **122, 123**

Impressum **101**

92

Wunder der Fotomontage:
So könnten die Sterne
über den Weltstädten
leuchten (hier: Hongkong)

56

Es war heiß, und
sie hatte schulfrei:
Karoline Herfurth
erinnert sich an den
Tag, an dem sie
als Schauspielerin
entdeckt wurde

124

Süße Fröchtchen am Meer – ein
Orangenbauer auf Mallorca verrät, wo
die schönsten Ecken der Insel liegen

„Die Amerikaner, die NSA, bespitzeln uns. Das machen sie schon immer. Aber jetzt hat es eine neue Qualität. Es gibt eine Zeit, da muss Freundschaft eingefordert oder beendet werden.“

Günter Leinbach, Wiesloch



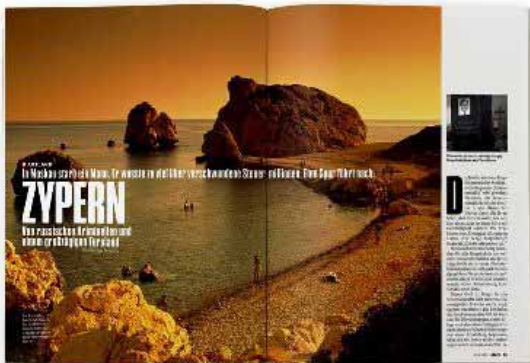
Am Ende vor dem Nichts

stern Nr. 28, „Der letzte Tanz“

Vielen Dank für Ihren ehrlichen Bericht über die Primaballerina Karine Seneca. Viele Tänzer stehen am Ende ihrer aktiven Karriere vor dem Nichts. Wenn sie Pech haben, werden sie als ungelernte Arbeitssuchende eingestuft. Hierfür haben wir die Stiftung Tanz-Transition Zentrum Deutschland gegründet und bieten kostenlos Beratung, entwickeln individuelle Perspektiven und helfen mit Stipendien.

Sabrina Sadowska
Stiftung Tanz-Transition Zentrum
Deutschland, Berlin

ES STAND IM STERN



Noch nicht mal im Tod findet der russische Anwalt Sergej Magnitskij Ruhe. Ein Gericht in Moskau sprach den im November 2009 Verstorbenen in der vergangenen Woche der Steuerhinterziehung schuldig. Ein schwerer Schlag für die Familie: Magnitskij hatte 2007 einen Steuerbetrug über 157 Millionen Euro aufgedeckt, wurde anschließend verhaftet und starb unter Qualen in einem Moskauer Gefängnis. Der stern berichtete im März über die Rolle Zyperns bei dem Verbrechen – und den Preis, den ein mutiger Mann für dessen Aufdeckung bezahlte.

Im März erzählte der stern, wie Milliarden aus Russland nach Zypern verschoben wurden – laut Anwalt Magnitskij auch von Staatsbeamten

Warum erst jetzt?

stern Nr. 29, „Von Lügen und Verrat“

Unter Schäuble als Innenminister wurden Gesetzesänderungen vorbereitet, um uns alle permanent bespitzeln zu lassen, ganz offiziell und im Namen der Terrorbekämpfung. Damals haben allenfalls jugendliche, technologieaffine Randgruppen protestiert. Machen die USA aber so was und gleich weltweit, geht ein Aufschrei durch die Medien. Warum erst jetzt?

Patrik Schindler, Offenburg

Moderne Spione

Die Erfahrung hat gelehrt, dass alles, was technisch möglich ist, auch genutzt wird. Wer kann denn ernsthaft glauben, dass die modernen Spione aus Gründen der Fairness oder einem romantischen Vorbild à la James Bond folgend, sich mit Schlapphut und Sonnenbrille getarnt hinter einem Müll-eimer auf die Lauer legen oder ihr Ohr an die Fensterscheibe pappen, um an Informationen zu gelangen, wenn der tausendfache Erfolg bequem vom Schreibtisch aus mit einem Mausklick einfacher und schneller zu erreichen ist?

Bernd Spiecker, Ebersberg

Ein Hauch von Wahrheit

Barack Obama könnte sich jede x-beliebige SMS-Turtelei jedes x-beliebigen deutschen Liebespaars zu Gemüte führen. Deshalb wird eine zukünftige, aufgeklärtere Geschichtsschreibung selbstverständlich Edward Snowden und Julian Assange Heldenstatus zubilligen: Wer denn, wenn nicht solche Persönlichkeiten, soll den für blöd gehaltenen Massen einen Hauch von Wahrheit vermitteln?

Albrecht Thöne, Schwalmstadt

REDE UND ANTWORT



Doppelporträt von Keith Alexander und Edward Snowden in stern Nr. 28

Liebe Frauke Hunfeld und lieber Michael Streck, „Alex the Emperor“ übersetzen Sie mit „Alex der Eroberer“ ... aba wier lass uns nix vormach valsh englisch übersetz: Emperor ist Herrscher, Kaiser oder Imperator. Eroberer (oder auch Sieger) ist conqueror. Nischt für unjut.

Prof. Christian Bruhn, München,
Mittagspause 13–15 Uhr

Lieber Herr Bruhn, danke für Ihren liebenswerten Hinweis. Wir werden das direkt in unseren Wortschatz übernehmen. Über Ihren Versuch, schriftlich zu berlinern, reden wir später noch mal. Aber etwas anderes hat mich noch mehr beeindruckt: Ihre Signatur am Ende der Mail: Professor, Stadt, Mittagspause 13–15 Uhr. Wow. Das nenne ich eine klare Ansage. Das mache ich jetzt auch. Mit freundlichen Grüßen
Frauke Hunfeld,
stern-Correspondent, New York,
Lunch hour 1–2 pm,
please note the time-shift

LESER-SERVICE

Wie finden Sie diesen stern? Ihre Meinung interessiert uns!

stern-Leserbriefredaktion, Brieffach 18, 20444 Hamburg
Telefax: 040/37 03 56 27, E-Mail: briefe@stern.de
Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Bitte geben Sie Namen und Anschrift an.



facebook.com/stern

Service für Leser und Abonnenten

Fragen an die Redaktion

Telefon: 040/37 03 35 42, Telefax: 040/37 03 57 68

E-Mail: leserdienst@stern.de

Artikelabfrage im Archiv

Telefon: (Mo.–Fr. 10–12 Uhr): 040/37 03 38 88 Fax: 040/37 03 57 81

Bestellung älterer Ausgaben

Anfragen mit gewünschter Heftnummer an **stern-Versandservice**,
20080 Hamburg oder per E-Mail an Heft-Service@guj.de

Der Kumpeltyp unter den BahnCards:

Bis zu 4 Freunde 25% günstiger mitnehmen.



Die Probe BahnCard 25 „1+4“. Nur 29 Euro.

Fünfmal günstiger reisen: Mit der Probe BahnCard 25 „1+4“ sparen Sie und bis zu 4 Freunde 25% auf jeder Fahrt. Und das 4 Monate lang. Vom 1.7. bis 30.9.2013 überall, wo es Fahrkarten gibt, und auf www.bahn.de.

Die Bahn macht mobil.

Vision erfüllt.

Die neue S-Klasse.

Mit der Erfindung des Automobils haben wir die Welt revolutioniert.

Jetzt revolutionieren wir das Automobil. Erneut.

www.mercedes-benz.de/s-klasse



Eine Marke der Daimler AG

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 13,3–6,6/7,5–4,8/9,6–5,6 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 225–147 g/km;

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahr-

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70372 Stuttgart



Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

Effizienzklasse: D-A.
zeugtypen. Das abgebildete Fahrzeug enthält Sonderausstattungen.



Bilder der Woche

USA

Wutbürger

„Wir alle sind Trayvon“, steht auf Plakaten der Demonstranten am New Yorker Times Square. Sie sind in Rage, weil der Mann, der den schwarzen Jungen Trayvon Martin erschossen hat, freigesprochen wurde. Sogar seine Waffe hat dieser George Zimmerman, der für eine Art Nachbarschaftswehr auf Streife war, vom Gericht zurückbekommen. Der 17-jährige Trayvon wollte an jenem Abend in Sanford, Florida, nach Hause. Er trug keine Waffe. Er war das Opfer. „Das ganze verdammte System ist schuldig.“ So steht es auf den Plakaten. Im Juli 2013. Der Präsident der USA ist schwarz – aber das heißt noch nicht, dass Hautfarbe keine Rolle mehr spielt.

FOTO: CRAIG RUTTLE/AP



A photograph showing two young boys in a military bunker. The boy in the foreground is holding a machine gun, while the boy in the background is sitting on a concrete structure. The bunker is made of concrete and has a flat roof. The background shows a vast, open landscape under a clear sky.

ISRAEL

Kriegsspiel

Die schönsten Spielplätze sind die, auf denen man nicht spielen darf. Dieses Kribbeln im Bauch. Die Angst, entdeckt zu werden. Diese zwei Jungen kommen aus den USA, sie spielen auf einem verlassenen israelischen Armeeposten in den Golanhöhen. Vorn, das ist der Krieger. Dahinter, das ist der General, der ihm Befehle gibt. Sie genießen ihr Kriegsspiel. Sie sind Kinder, sie tauchen in eine Fantasiewelt ab. Alles um sie herum ist vergessen. Nur spielen die beiden ungefähr drei Kilometer von der syrischen Grenze entfernt. Israel verstärkt hier gerade seine Truppen, aus Angst, der syrische Bürgerkrieg könnte übergreifen. Es ist ein Spiel, ziemlich nah am Krieg.

FOTO: BAZ RATNER/REUTERS



A full-page photograph of two women floating on their backs in clear blue water. They are wearing elaborate mermaid costumes with long, flowing tails. The woman on the left has a green and yellow tail, while the woman on the right has a purple and pink tail. Both are wearing matching tops. The water is bright blue with some ripples and reflections.

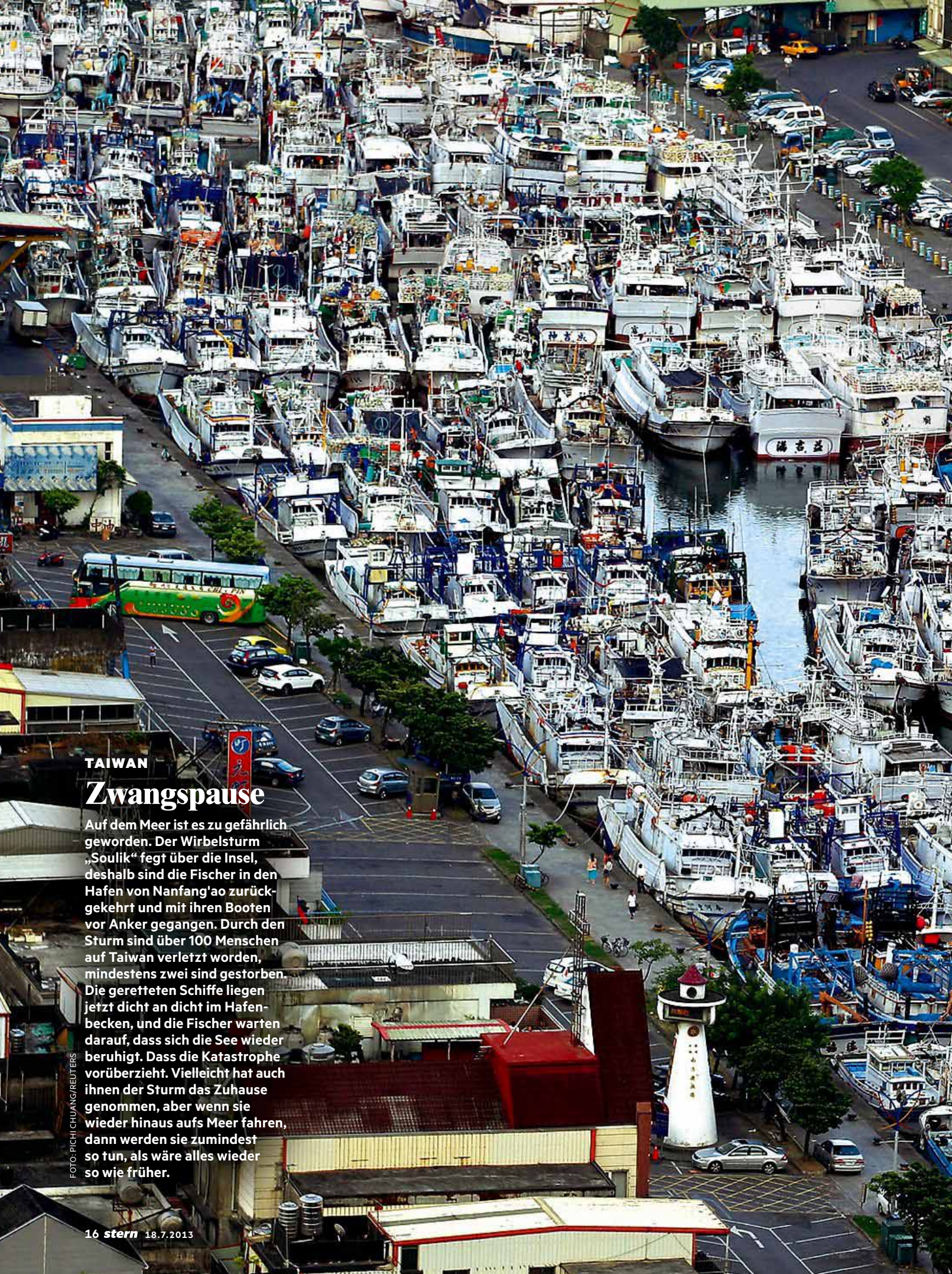
PHILIPPINEN

Nixenschule

Es war die Idee von Normita Preglo, einer Tauchlehrerin von den Philippinen. „Ich wollte immer Meerjungfrau sein“, sagt sie. Also kaufte sie Kostüme und eröffnete die „Akademie für Meerjungfrauen“ in der Stadt Makati. Mädchen wie die auf dem Foto kamen, das Geschäft lief. Da Preglo mit ihrem deutschen Freund die Sommer in Bayern verbringt, entschied sie sich, das Projekt hierher zu importieren. „Überall wollen Mädchen Prinzessinnen sein“, sagt sie. Im April startete die Schule in Miesbach. Sogar Jungen von der Wasserwacht probierten, mit Flossen zu schwimmen. „Es gibt auch Meermänner“, sagten sie, als andere sie für ihr neues Hobby piesackten.

FOTO: DENNIS M. SABANGAN/DPA



An aerial photograph of a harbor in Taiwan, densely packed with hundreds of fishing boats of various sizes. The boats are mostly white with blue and red accents. They are moored in rows, filling the water and the adjacent land area. In the foreground, there are buildings, a road with cars, and a small white lighthouse. A green and yellow bus is visible on the left side of the image.

TAIWAN

Zwangspause

Auf dem Meer ist es zu gefährlich geworden. Der Wirbelsturm „Soulik“ fegt über die Insel, deshalb sind die Fischer in den Hafen von Nanfang'ao zurückgekehrt und mit ihren Booten vor Anker gegangen. Durch den Sturm sind über 100 Menschen auf Taiwan verletzt worden, mindestens zwei sind gestorben. Die geretteten Schiffe liegen jetzt dicht an dicht im Hafenbecken, und die Fischer warten darauf, dass sich die See wieder beruhigt. Dass die Katastrophe vorüberzieht. Vielleicht hat auch ihnen der Sturm das Zuhause genommen, aber wenn sie wieder hinaus aufs Meer fahren, dann werden sie zumindest so tun, als wäre alles wieder so wie früher.

FOTO: PICH CHUANG/REUTERS



KIND, das; kleiner Mensch, der seine Eltern
wahnsinnig macht. Vor allem vor Glück.

Nido WIR SIND EINE FAMILIE

BESONDERE GESCHWISTER
WAS ZWILLINGE SO EINZIGARTIG MACHT
UND WAS ALLE DARAUS LERNEN KÖNNEN

HURRA, SOMMERFEST!
NEUE IDEEN, UM MIT WENIG AUFWAND
FÜR FAMILIE UND FREUNDE ZU GRILLEN

 07/08 – 2013
WWW.NIDO.DE
DEUTSCHLAND 4,20 EURO
ÖSTERREICH 4,80 EURO / CH 7,90 SFR /
BELGIUM 4,90 EURO / ITALY 5,70 EURO

WENN MÄNNER WEHEN HÄTTE...
Halten Frauen wirklich mehr aus? Unser Autor macht den Schmerz-Test

HAFTEN ELTERN FÜR IHRE KINDER?
Wann Eltern zahlen müssen – und wie viel Lärm zu Hause erlaubt ist

JETZT IM HANDEL

GROSSES FERIEN-SPEZIAL
NIDO-TIPPS FÜR DAS BESTE ERGEBNIS:
SPASS PROTZ STAU – UND EINEN ECHTEN KÄLBERURLAUB

»Muss ich alles dreimal sagen?«
Klare Ansagen, keine Hektik: Warum Eltern manchmal weniger reden sollten, damit die Kommunikation mit den Kindern besser klappt



NIDO – DAS NEUE MAGAZIN FÜR ELTERN.

WWW.NIDO.DE



WOCHEN



Was hat'n da de Babba da? Landsvater Volker Bouffier (CDU) auf dem hessischen Wappentier

Was würden Sie wählen, wenn am Sonntag Landtagswahl wäre?

38%

CDU

27%

SPD

17%

Grüne

6%

FDP

STERN-TREND
ALLE STERN-TRENDS SIND FORSA-UMFRAGEN IM AUFTRAG DES STERN

Erbarme, die Hesse komme

Für die schwarz-gelbe Koalition in dem Bundesland sieht es plötzlich wieder besser aus

Was kommt denn da für'n wüster Krach aus Frankfurt, Darmstadt, Offenbach?“, sangen einst die Mundart-Rocker Rodgau Monotonen. „Was lärmt in Kassel, Gießen und Wiesbaden bloß so gnadenlos?“ Drei Songzeilen weiter war klar: „Erbarme, zu spät, die Hesse komme...“ Im Moment könnte eher Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU) das Liedchen bei seinen Wahlkampfauftritten einspielen lassen als sein SPD-Herausforderer Thorsten Schäfer-Gümbel. Denn die in Wiesbaden regierende schwarz-gelbe Koalition (zusammen 44 Prozent) hat nach einer Umfrage für *stern* und „Frank-

furter Neue Presse“ mit der rot-grünen Opposition (ebenfalls 44 Prozent) gleichgezogen, nachdem Rot-Grün in Umfragen lange Zeit enteilt war. Gegenwärtig heißt das: Patt. Aber es sind ja noch gut neun Wochen bis zu den Landtagswahlen am 22. September. Viel kann passieren – und wenn die Linke (derzeit vier Prozent) den Sprung über die Fünfprozenthürde schafft, ja dann ... Stimmt, da war mal was. Der konfuse Anbandelversuch der Hessen-SPD mit den Linken führte beim letzten Mal zu vorgezogenen Neuwahlen. Und mit der hessischen SPD waren die Wähler nicht nur in Wiesbaden bloß so gnadenlos. ✎



Die Welt verstehen

Kurze Antworten auf aktuelle Fragen

1 Italien

Warum dauert die Bergung der „Costa Concordia“ so lange?

Weil jeder noch so präzise geplante Schritt letztlich unkalkulierbar ist. So mussten die Stahlfeiler für die Plattform unter dem Schiff 30 Meter tief in Granit gebohrt werden. Häufige Unwetter verzögerten die Arbeiten. Jetzt wurde die Bergung unterbrochen, um den Urlaubsbetrieb auf der Insel Giglio nicht zu stören. Ende September soll

das Wrack auf die Plattform gehievt werden. Erst dann kann man die beschädigte Flanke begutachten, die jetzt noch in den Fels gedrückt ist. Offen ist, wie lange die Schließung des Lecks dauert und was mit dem verseuchten Wasser im Innern passieren soll. Offiziell soll das vor anderthalb Jahren



gekenterte Schiff im Frühjahr 2014 geborgen werden. Ob das termingerecht klappt, ist ungewiss.

Luisa Brandl, stern-Büro Rom



Hartes Nylon könnte künftig dabei helfen, Arm- und Beinbrüche zu heilen

2 Neuseeland

Kommt der Gips bald aus dem Drucker?

Die Erfindung eines neuseeländischen Industriedesigners könnte den klassischen Gipsverband tatsächlich ins Medizinemuseum verbannen. Aus einer dreidimensionalen Aufnahme des Bruchs errechnet eine Software eine passende Wabenstruktur, die dann ein 3-D-Drucker aus hartem Nylon fertigt. Dieses Außenskelett lässt sich auf einer Seite öffnen und schließen, der Arzt kann es leicht um den verletzten Arm oder Schenkel legen. Vorteil: Die luftigen und wasserfesten Waben lassen sich so konstruieren, dass der Knochen dort besten Halt



bekommt, wo er ihn zum Heilen braucht.

Horst Güntheroth, stern-Wissenschaftsreporter



Der Kreuzfahrer rammte im Januar 2012 einen Felsen, 32 Menschen starben



Pafft Zigaretten eines japanischen Konzerns: Helmut Schmidt

3 Japan

Wie lange halten Zigaretten?

Genau weiß man das nicht, es gibt kein Mindesthaltbarkeitsdatum. Trocken gelagert sollten die verschlossenen Packungen aber mindestens fünf Jahre frisch bleiben. Mit der Zeit verliert die Tabakware jedoch an Geschmack. Das gilt auch für das Menthol der Zigaretten eines japanischen Konzerns, die Helmut Schmidt raucht. Weil Brüssel den Aromazusatz verbieten will, fabulierte Peer Steinbrück, der Altkanzler würde schon 200 Stangen horten. Keine gute Idee: Das Menthol beginnt sich nach neun Monaten zu verflüchtigen, und das Verbot gilt frühestens 2015.



Andreas Hoffmann, stern-Wirtschaftsreporter

4 Brasilien

Weshalb treten so viele aus der katholischen Kirche aus?

Die rigide Sexualmoral stößt viele ab im Land des Karnevals. Zu schafen macht der Kirche auch der Mangel an Priestern und die starke Konkurrenz durch Sekten und evangelikale Freikirchen, vor allem in den Favelas. Zwischen 2000 und 2010 sank der Anteil der Katholiken von 74 auf 64 Prozent. Damit ist Brasilien immer noch das Land mit den meisten Katholiken (123 Millionen), gefolgt von Mexiko und den Philippinen, aber nur 20 Prozent gehen regelmäßig zum Gottesdienst. Einen Impuls verspricht sich die Kirche vom Besuch des Papstes beim Weltjugendtag in der kommenden Woche. Franziskus will sich mit Favela-Bewohnern und Gefängnisinsassen treffen. In Rio werden zwei Millionen Menschen erwartet, Aufklärungsdrohnen und deutsche Panzer sorgen für Sicherheit.



Jan Christoph Wiechmann, stern-Autor



In den brasilianischen Kirchen ist es ein bisschen leerer geworden

5 Deutschland

Kommt nach der Wahl die Pkw-Maut?

Schwer zu sagen. Bei dem Thema prallen die Meinungen genauso mit Vollgas aufeinander wie bei der Diskussion ums Tempolimit. Die Maut ist ein altes Lieblingsthema der CSU, die sich seit Langem daran stört, dass die Bayern in der Schweiz und Österreich Maut zahlen müssen, deren Autofahrer bei uns jedoch nicht. Deshalb hat sich Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer, CSU, passend zur Urlaubszeit wieder dafür starkgemacht. Doch bei der Schwesterpartei CDU stößt er damit auf wenig Gegenliebe, auch SPD, FDP und Grüne halten nicht viel von der Maut. Auszuschließen ist nach der Wahl im September aber nichts, schließlich hat die CSU in Koalitionsverhandlungen schon häufiger sehr eigene Positionen durchgesetzt – siehe das umstrittene Betreuungsgeld. Eine Vignette oder Streckenmaut nur für ausländische Reisende dürfte jedoch an Brüssel scheitern, sie wäre kaum mit EU-Recht vereinbar. Die Maut würde also für alle gelten – auch für die Deutschen. Und wer glaubt, mit dem eingenommenen Geld würden ausschließlich Straßen saniert und ausgebaut, der nimmt auch Horoskope für bare Münze.



Harald Kaiser, stern-Autoexperte



Sollte es eine Pkw-Maut auf den Autobahnen geben?

36%

ja

59%

nein

5%

weiß nicht
STERN-TREND



Was wollen Sie wissen?

Richten Sie Ihre Fragen an:
weltkarte@stern.de



Die Irisch-Ägypterin **Lubna Azzam** ist Stipendiatin bei der Berliner Stiftung für Wissenschaft und Politik. Sie forscht über die Frauenbewegung in Ägypten

6 Ägypten

Wie gefährlich sind Demonstrationen für Frauen?

Die arabische Revolution war eine große Hoffnung, auch für die ägyptischen Frauen. Jahrzehntlang wurden sie unter dem Mubarak-Regime unterdrückt, sexuell belästigt und ausgebeutet; sie träumten von Freiheit und Gleichheit. Auch dafür gingen sie auf die Straße. Doch dieser Traum ist brutal geplatzt. Am 25. Januar, als sie auf dem Tahrir-Platz – dem Platz der Befreiung – demonstrierten, wurden mehrere von Männern angegriffen und vergewaltigt; die Polizei schaute nur zu. Seitdem gehen die Attacken unvermindert weiter. Nach den Protesten gegen Expräsident Mursi am 28. Juni klagten 46 Frauen über sexuelle Übergriffe, fünf Frauen wurden bewusstlos ins Krankenhaus eingeliefert, eine niederländische Journalistin wurde Opfer einer Gruppenvergewaltigung. Frauen, ob verschleiert oder nicht, einheimisch oder ausländisch, können sich auf Straßen und Plätzen nicht mehr frei bewegen. Die Täter haben alle Hemmungen abgelegt – eine Verfolgung oder gar Bestrafung haben sie ja auch kaum zu befürchten. Zur Eskalation dürfte auch die islamistische Verfassung beigetragen haben, in der von Rechten und Schutz der Frauen keine Rede ist. Doch die Ägypterinnen wehren sich. Auf Internetseiten wie nazra.org schildern sie ihre Erlebnisse und rufen zum Widerstand auf. Den konservativen Muslimbrüdern, die Frauen aus der Öffentlichkeit verbannen wollen, erwidert frau: Der Prophet Mohammed hat Frauen dazu angehalten, sogar in den Krieg als Anführerin zu ziehen. ✖



Hans-Ulrich Jörges,
Mitglied der *stern*-Chefredaktion,
schreibt jede Woche an dieser Stelle

Nehmen wir einen schrecklichen Moment lang an, Hitler hätte den Krieg gewonnen. Die Sowjetunion ist gefallen. Im Protektorat Britannien herrscht der Reichsstatthalter Oswald Mosley. Japan hat Asien im Griff. Die USA gehen devot mit Berlin um.

Die junge deutsche Oppositionelle Sophie Scholl flüchtet 1942 in die unbesetzte Schweiz. Sie hat mit Freunden in München die Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ gegründet und als erste Whistleblowerin der Geschichte auf deutsche Massenmorde aufmerksam gemacht, zunächst durch Flugblätter daheim, dann vor der Presse in der Schweiz. „Ist es nicht so“, hieß es in einem Flugblatt, „dass sich jeder ehrliche Deutsche heute seiner Regierung schämt, und wer von uns ahnt das Ausmaß der Schmach, die über uns und unsere Kinder kommen wird, wenn einst der Schleier von unseren Augen gefallen ist und die grauenvollsten und jegliches Maß unendlich überschreitenden Verbrechen ans Tageslicht treten?“

Die Reichsregierung verlangt von der Schweiz die Auslieferung Scholls wegen Hochverrats. Die junge Frau ist interniert, versucht verzweifelt, nach Südafrika zu entkommen.

Doch Italien, Frankreich und Spanien verkünden vorbeugend, dass sie Transit- und Überflugrechte verweigern würden.

Der Vergleich ist ungeheuerlich, weil die USA Barack Obamas nicht mit dem Reich Adolf Hitlers gleichgesetzt werden dürfen? Das ist zweifellos richtig. Das weiß ich wohl. Doch um Schicksal und Bedeutung von Whistleblowern zu begreifen, die sich mutig mit der Macht anlegen, um Menschenrechtsverletzungen aufzudecken, wage ich es. Nur insoweit, nur deshalb.

Denn offenbar müssen Politik und Publikum heftig geschüttelt, ja provoziert und empört werden, bevor sie endlich herabsteigen von den Zuschauerrängen. Edward Snowden hat einen monströsen Angriff amerikanischer, britischer und verbündeter Geheimdienste auf unsere Verfassung, auf eines unserer wichtigsten Grundrechte aufgedeckt. „Das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fernmeldegeheimnis sind unverletzlich“, heißt es in Artikel 10 des Grundgesetzes. „Beschränkungen dürfen nur aufgrund eines Gesetzes angeordnet werden.“ Ähnliches gilt in den USA, doch die Vormacht glaubt, das gelte nicht für uns, weil wir für sie Ausländer sind.

„Ich will nicht in einer Welt leben, in der alles, was ich sage, alles, was

**Dissidenten
sind nicht
nur in China
und
Russland
Helden**

ich mache, der Name jedes Gesprächspartners, jeder Ausdruck von Kreativität, Liebe und Freundschaft aufgezeichnet wird“, sagt Snowden. Deshalb hat er, formal betrachtet, Geheimnisse verraten, die „Pfeife geblasen“. Doch deshalb ist er nicht kriminell, kein dahergelaufener Spion für eine fremde Macht. Deshalb steht er ethisch auf unserer Seite, aufseiten des Rechts. Snowden hat ein höherrangiges Rechtsgut, die Unverletzlichkeit verfassungsmäßiger Rechte, gegen ein geringerwertiges, staatliche Geheimhaltung, verteidigt.

Nicht Verfolgung und Strafe, sondern Schutz und Straffreiheit stehen ihm zu. Und solchen, die ihm folgen – folgen sollen, damit Monstrositäten wie die Totalüberwachung der Kommunikation ans Tageslicht kommen. Snowden darf nicht zum abschreckenden Beispiel werden, er muss Modellfall sein, um Schonung, ja Belohnung idealistischer Whistleblower durchzusetzen. Dissidenten sind nicht nur in China und Russland Helden.

Das muss durch ein Whistleblower-Schutzgesetz Eingang finden in die deutsche Rechtsordnung. Noch besser wäre: in die europäische. Jetzt. Der Europäischen Kommission, die sich mit einer Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung spektakulär verirrt hat, ist eine Richtlinie zur Straffreiheit von Whistleblowern abzuverlangen. Im Großen wie ihm Kleinen, bei Staatsverbrechen wie bei Rechtsbrüchen in Firmen und Organisationen. Und: Das Asylrecht ist so zu ergänzen, dass die Verfolgung von „Pfeifenbläsern“, auch durch Rechtsstaaten, politische Verfolgung gleichgesetzt wird.

Ansätze gibt es. SPD und Grüne haben 2012 Gesetzentwürfe vorgelegt, für Enthüllungen am Arbeitsplatz. Island will investigative Journalisten und Whistleblower gesetzlich schützen. In den USA gibt es schon seit 1989 einen Whistleblower Protection Act – in der Praxis indes fast wirkungslos. Ein gewisser Barack Obama trat, als er noch Senator war, für eine Verschärfung ein. Heute, als Präsident, trägt er das Hemd gewendet. Nicht er hat den Friedensnobelpreis verdient, sondern ein anderer: Edward Snowden. ✴



ZWISCHENRUF AUS BERLIN

Nobelpreis für Edward Snowden!

Whistleblower wie der junge Amerikaner sind keine Verbrecher. Sie verteidigen unsere Werteordnung. Deshalb müssen sie per Gesetz geschützt werden

DER RENAULT ZOE. IN REKORDZEIT AUFLADEN UND LOSFAHREN.



RENAULT
ZE
ZERO EMISSION

DER 100 % ELEKTRISCHE RENAULT ZOE.
EINE NEUE ÄRA AUTO.

DRIVE THE CHANGE



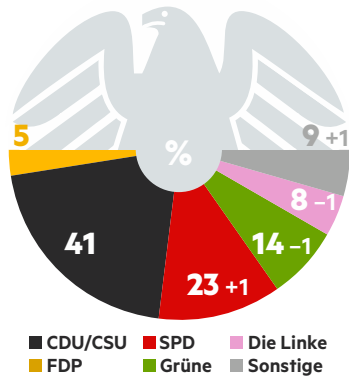
ERLEBEN SIE ELEKTROMOBILITÄT IM ALLTAG – Sie werden überrascht sein! Schon nach einer Stunde Ladezeit¹ können Sie mit dem Renault ZOE innovative Technologien, puren Fahrspaß und Komfort auf höchstem Niveau erleben. Und das ganz ohne Emissionen², ohne Motorenlärm und ohne Kompromisse. Erfahren Sie mehr und vereinbaren Sie eine Probefahrt auf www.renault.de/zoe

RENAULT ZOE AB 21.700,- €³ zzgl. 79,- € mtl. Batteriemiete⁴.

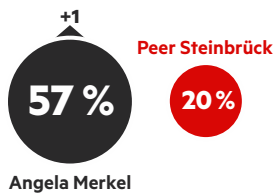
¹ Schnellladung an öffentlichen Ladesäulen mit 22 kW in einer Stunde bis zu 80 %. Die Restladung erfolgt im Standardladeverfahren. ² Im Fahrbetrieb. ³ UPE für einen Renault ZOE Life ohne Antriebsbatterie, zzgl. Überführung, inklusive eBox 3,7 kW mit Montage und Inbetriebnahme. Fahrzeug wird nur verkauft bei gleichzeitigem Abschluss eines Mietvertrags für die Antriebsbatterie mit der Renault Leasing. Im Kaufpreis enthaltene Wall Box nach Z.E. Ready 1.2 Standard für die Heimladung des Fahrzeugs inkl. Montage und Inbetriebnahme durch einen zertifizierten Elektriker. Vorarbeiten an der Hausinstallation zur Montage und Nutzung der Ladeinfrastruktur sind mit zusätzlichen Kosten verbunden. ⁴ Monatlicher Mietzins von 79,- € bei einer Jahresfahrleistung von 12.500 km und 36 Monaten Laufzeit. Der monatliche Mietzins deckt die Bereitstellungskosten für die Batterie ab. Bei allen teilnehmenden Renault Partnern. Abbildung zeigt Renault ZOE Zen mit Sonderausstattung. Renault Deutschland AG, Postfach, Brühl.

STERN-RTL-WAHLTREND

Wenn an diesem Sonntag Bundestagswahl wäre ...



Wer Kanzler werden sollte ...



Manfred Güllner ist Chef des Forsa-Instituts in Berlin

Häuserwahlkampf

Zwei Monate vor der Bundestagswahl hofft die **SPD**, das Blatt noch wenden zu können. Sie verweist auf Wahlen in einigen **Bundesländern**, wo ihr dies auch gelungen sei. Das ist aber nicht vergleichbar. Mal hatte die CDU dort schwache Kandidaten, mal litt sie dort unter Affären. Zudem ist vielen **Unionsanhängern** wichtig, dass ihre Partei im **Bund** regiert, regionalen Abstimmungen bleiben sie oft fern. Und die SPD hat in den Landtagswahlen seit der Bundestagswahl 2009 insgesamt nur rund zehn Prozent ihrer früheren Wähler zurückgewonnen. Sie hat zwei eklatante Schwächen: Ihr **Kandidat** punktet nicht, und nur elf Prozent der Deutschen sagen, sie könne die **Probleme des Landes lösen**. Die geplanten flächendeckenden **Hausbesuche** können vielleicht einige frühere Wähler mobilisieren. Sollte die SPD an 25, 26 Prozent herankommen, könnte sie immerhin **Schwarz-Gelb verhindern**. Für ausgeschlossen halte ich, dass sie es schaffen kann, stärkste Partei zu werden.

Ihr Dienstwagen ist Büro und Fanshop: Hannelore Kraft mit Akten und Gladbach-Schal



AUF DEM WEG ZUR ARBEIT

Hannelore Kraft

8.10 Uhr
Reihenhaus,
Mühlheim
an der Ruhr
8.25 Uhr
A 40

Eine normale Reihenhaussiedlung in Mühlheim an der Ruhr, kurz nach acht. Die Ministerpräsidentin tritt auf die Straße, dreht sich kurz um, noch ein Kuss für ihren Mann Udo, dann zieht sie ihren roten Rollkoffer zum Auto. Ein langer Tag beginnt.

8.50 Uhr
Im Stau auf
der A 57

Die Chefin gibt erst mal jedem die Hand: ihrem Fahrer, den Personenschützern, dem Fotografen, dem Reporter. „Guten Morgen“, sagt sie. „Passen Sie auf“, ruft sie plötzlich. Ein Auto möchte durch. „Die Nachbarn sollen doch ordentlich ausparken können.“ Hannelore Kraft ist eine Kümmerin. Sie kümmert sich um ihr Nordrhein-Westfalen, ihre SPD, ihre Straße. Heute auch noch um die Medien. Sie muss zum Medienforum nach Köln, eine Grundsatzrede halten. Anschließend geht's nach Berlin. Den Bundesrat vorbereiten. Am Abend gibt die NRW-Vertretung in der Hauptstadt ihr Sommerfest.

Sie steigt in ihren gepanzerten Audi A8. „So, das hier ist mein zweites Zuhause“, sagt sie. Sie ist viel unterwegs, im Auto arbeitet sie, liest Akten, telefoniert, schminkt sich, schläft. Da muss sie sich wohlfühlen. Über dem rechten Vordersitz

hängen zwei Schals: ihres Lieblingsklubs Borussia Mönchengladbach und ihrer Lieblingspartei SPD.

Ihr Fahrer kriegt viel mit von ihrem Leben: wie sie regiert, mit der Kanzlerin telefoniert, ihrem Mann, ihrem Sohn, wie sie sich für den nächsten Termin auf der Rückbank umzieht. Da braucht sie Vertrauen. Und Verschwiegenheit. „Ihr Name ist Hase, und Sie wissen von nichts, stimmt's?“, sagt sie zu ihrem Fahrer und lacht.

Der Name des Fahrers ist – Herr Kraft. Er fuhr schon für ihren Vorgänger Jürgen Rüttgers. Er dachte, die neue Chefin übernimmt ihn nicht, weil er heißt wie sie. Sie sagte nur: Passt schon.

Hannelore Kraft ist müde. Gestern Nacht war sie erst halb zwei zu Hause. Heute Morgen halb sieben wieder raus. Frühstück hat ihr Mann gemacht. Sie frühstücken fast immer zusammen. Zweimal in der Woche geht sie morgens eine Stunde ins Fitnessstudio. „Sonst halte ich das alles nicht durch.“

Ein letzter Blick auf ihre Rede. Auf ihr iPhone. Auf ihr BlackBerry. Auf ihr iPad. Stress ist immer. Jetzt Köln, das Gerling Quartier, die Leute warten schon. „Oh, großer Aufruf“, sagt sie. Und springt raus. ✨ Jens König

9.35 Uhr
Gerling Quartier,
Köln

INFOGRAFIK: ANGABEN IN PROZENT. +/– VERÄNDERUNG ZUR VORWOCHE. WEDER MERKEL NOCH STEINBRÜCK: 23 PROZENT (–1). DATENBASIS: 2502 BEFRAGTE VOM 8. BIS 12. JULI 2013. NICHTWÄHLER/UNENTSCHEIDENE: 30 PROZENT. FEHLERTOLERANZ: ± 2,5 PROZENTPUNKTE. QUELLE: FORSA. FOTO: THOMAS RABSCH

Human medizinisch

Humanmedizin ist erst dann human, wenn sie alle Menschen erreicht. Die Kleinen und die Großen. Die Jungen und die Alten. Die Armen und die Reichen. Gesundheit will verstanden werden. Und muss daher auch verständlich sein. Dabei hilft das Gespräch in der Apotheke. Und die Apotheken Umschau: mit ihrer Stärke, Kompliziertes einfach wiederzugeben. Immer für alle da zu sein.

Lesen was gesund macht.

Weitere Themen:

- ▶ **Versteckter Zucker:**
Worauf Sie bei Lebensmitteln achten sollten
- ▶ **Bluthochdruck:**
Was Ihnen hilft, wenn Medikamente versagen
- ▶ **Hüftfehlstellung:**
Mit welcher Therapie Sie aktiv gegensteuern
- ▶ **App „Apotheke vor Ort“:**
Wie Sie ganz bequem Ihre Medikamente vorbestellen können
- ▶ **Schöne Beine:**
Experten geben Ihnen Tipps für die perfekte Pflege

Alle 14 Tage **NEU**
in Ihrer Apotheke.





FOTOS: BULENT KILIC/AFP, EREN AYTUG/LAIF



Die Istiklal-Straße in Istanbul: Vor wenigen Tagen noch kamen die Menschen hier demonstrativ zum Fastenbrechen zusammen. Jetzt ist die Straße wieder Schauplatz brutaler Szenen – Demonstranten müssen vor der Polizei flüchten

VORHER – NACHHER

Glauben an die Freiheit

Der Ramadan hat begonnen, einen Monat lang werden Muslime auf der ganzen Welt von Sonnenaufgang bis -untergang nichts essen und auch nichts trinken. Hier, auf der Istiklal-Straße in Istanbul, trafen sich vergangene Woche Menschen abends zum Fastenbrechen. Kurz zuvor war hier noch Straßenkampf – und wenige Tage danach schon wieder. Demonstranten protestieren gegen die Politik von Ministerpräsident Erdoğan, die Polizei schlägt brutal zurück. Es ist diese Straße, unter anderem, die uns daran erinnert, was für ein falsches Bild wir oft im Westen von Muslimen hatten. Es gab das Klischee, Muslime seien unfähig zur Demokratie, sie seien dumpf, nur zu begeistern für Hass und Extremismus. Stattdessen: Menschen, die religiös sein mögen und trotzdem für ihre Rechte auf die Straße gehen. Sie vertrieben die korrupten Autokraten des Orients, wieder und wieder, sie geben keine Ruhe. Sie fürchten sich nicht vor Tränengas und Knüppeln. Sie sind es, die gerade die Idee der Demokratie lebendig halten. ✨

„Ihr werdet euch noch wundern“

Wie gut ist der neue Bayern-Trainer Pep Guardiola wirklich? Ein Mann muss es wissen: Xavi Hernández, Regisseur der spanischen Nationalelf und des FC Barcelona

Xavi, was haben Sie gedacht, als Sie von Pep Guardiolas neuem Klub hörten?

Großartige Entscheidung, dachte ich, aber verwundert hat es mich nicht. Es passt ja: Deutschland unter Löw, der FC Bayern unter van Gaal, da wurde versucht, eine ähnliche Philosophie wie die des FC Barcelona zu etablieren.

Spanier nennen Deutsche gern „Quadratschädel“. Ist Pep auch einer?

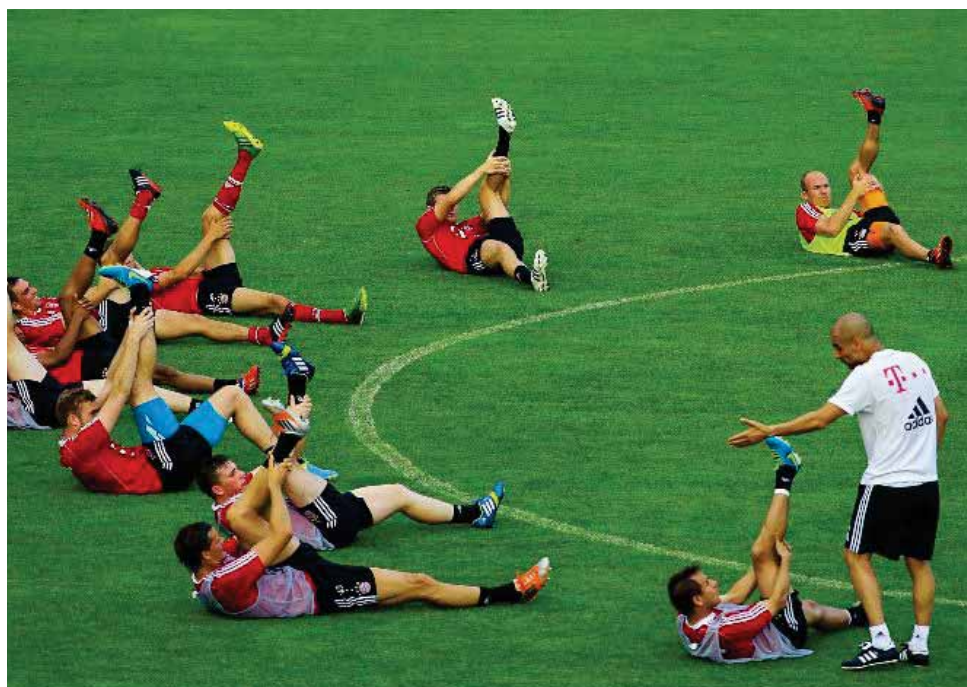
Eher ein Perfektionist. Einer, der von sich selbst wahnsinnig viel verlangt. Pep ist Fachmann, Anführer und Fußballer, er passt überall hin. Und die Bayern haben ja Talente. Müller, Lahm und Schweinsteiger, das sind pure Deutsche, die spielen mit Kraft, aber auch mit Geschick am Ball. Dazu Ribéry und Robben, Mandžukić, Javi Martínez und Alaba. Alaba ist exzellent. Das ist eine große Mannschaft.

Was kann der neue Trainer da noch tun?

Pep wird ihnen beibringen, das Spiel noch besser zu verstehen. Sie werden, so sagt man das auf Spanisch, den Fußball in einer anderen Dimension verstehen.

In der vergangenen Saison holte der Verein zwei deutsche und einen internationalen Titel. Jupp Heynckes sagte zuletzt, der FC Bayern sei derzeit besser als Barcelona.

Ich kenne Jupp Heynckes nicht. Aber Pep ist fähig, dieser Mannschaft noch mehr zu geben. Der Barça-Stil gilt ja als bekannt, aber wir haben immer wieder Nuancen verändert. Diese Nuancen waren bedeutsam für unser Spiel, wir waren so schwieriger auszurechnen. So wird es Pep auch in München machen.



Stretching mit Pep – der FC Bayern am Gardasee. Für 20 Millionen Euro durfte sich der Trainer nun noch Jungstar Thiago Alcántara dazuholen

In Barcelona waren sie lange ein starkes Team: Guardiola und Xavi

Sie kannten Pep Guardiola noch als Mannschaftskameraden, beerbten ihn dann als Spielgestalter des FC Barcelona. Wer ist Pep Guardiola heute für Sie?

Ein Vorbild. Das war er schon als Fußballer. Er half mir bei allem, beruhigte mich, ließ am Ende unserer gemeinsamen Spielerzeit nicht zu, dass wir auseinanderdividiert wurden. Als Trainer hat er etwas Besonderes. Allein seine Präsenz vermittelt dir etwas: eine Haltung, eine Art zu leben und zu handeln.

Ist er streng?

Eher fordernd als streng.

Strenger als der frühere Barcelona- und Bayern-Trainer Louis van Gaal?

Van Gaal kontrollierte sogar die Knoten unserer Krawatten. Pep machte einen Witz, wenn einer schlecht gebunden hatte. Oder wenn Piqué (Barcelonas Innenverteidiger, liiert mit der Sängerin Shakira, die Red.) mal wieder mit so einer komischen Hose in die

Kabine kam. Pep spricht immer von Pflichten, die zu erfüllen sind. Aber das sind Pflichten auf dem Feld.

Was dürfen sich die Bayern-Spieler unter Guardiola gar nicht erlauben?

Zu uns sagte er immer: „Macht von mir aus 200 Fehler. Fehler sind erlaubt. Aber wehe, ihr lauft nicht!“ Er akzeptiert ein superschlechtes Spiel mit guter Einstellung, aber niemals das Gegenteil. Den größten Anschnitt verpasste er uns nach einem 1:0-Sieg.

Und im Training?

Ein Spieler glaubt ja manchmal, er könne seinen Trainer verarschen, aber das klappt nie. Und erst recht nicht bei Pep. Dem entgeht nichts.

Ist Fußball für ihn Kunst oder Wissenschaft?

Zuerst mal Arbeit. Das Abwehrspiel lehrt er mit wissenschaftlicher Präzision. Nach vorn hin gibt er auch Freiheiten.

Guardiola gilt als jemand, der mit jedem Spieler persönlich spricht...



...mit einigen auch mal abends in einem Restaurant, wenn es nötig ist. Uns beiden reichten aber immer wenige Sätze. Wir haben dieselbe Idee vom Fußball.

Sie waren sein verlängerter Arm auf dem Platz – gab es da nie lange Unterhaltungen?

Pep genügen oft Sätze. Zum Beispiel 2008, Spanien hatte die EM gewonnen, Barça ging es finanziell schlecht. Ich sollte verkauft werden, wollte aber bleiben. Pep sagte mir: „Xavi, ich stelle mir die Mannschaft ohne dich gar nicht erst vor.“ Er hat die Fähigkeit, seinen Spielern Vertrauen zu geben.

Barcelona gewann unter Pep Guardiola zweimal die Champions League und alle anderen großen Titel.

Kann er auch Party machen?

Er feiert diskret. Oft kam er auch gar nicht zur Feier. Wir fragten dann unseren Physiotherapeuten, der ihn am besten kannte, und der sagte: „Die Feier ist für euch.“ Wenn Pep mitfeierte, wirkte er aber absolut glücklich.

Sah man dann, wie der Druck von ihm abfiel?

Nein, Pep wirkte immer sehr ruhig. Vielleicht hatte er irgendeine Art, den Druck abzubauen, aber wir haben da nichts bemerkt.

Er mochte es auch nicht so sehr, wenn wir ihn feierten. „Hört doch auf, was würde ich schon mit einer anderen Mannschaft holen“, sagte er uns dann. Als wir ihm nach einem der gewonnenen Spiele gegen Madrid und Mourinho applaudierten, wiegelte er ab. „Applaus ist für morgen“, sagte er.

Das klingt ja fast schon, als wäre er wirklich ein ernster Deutscher.

Nein, nein, keine Angst. Ihr werdet euch noch wundern, was das für ein Typ ist, auch die Leute beim FC Bayern. Pep ist großartig. Und falls das bei euch noch ein Thema ist: Er wird auch niemals an der Sprache scheitern. ✱

Interview: Luis Martín, Wigbert Lör

Wird Pep Guardiola an die Erfolge seines Vorgängers Jupp Heynckes anknüpfen können?

40 %

ja

30 %

nein

STERN-TREND

LUFTBLASEN



FOTOS: WOLFGANG KUMM/DPA

Fremde E-Mails heimlich zu lesen ist ja kinderleicht ...



... wir mussten früher immer noch die Briefumschläge ...



... über Wasserdampf aufmachen!

Finanzminister Wolfgang Schäuble und Innenminister Hans-Peter Friedrich
Prominenten in den Mund geschoben von Rolf Dieckmann

Anwalts Lieblinge

Ab August müsste für jedes Kind ein Kita-Platz zur Verfügung stehen – das aber wird nicht klappen. Eine Klagewelle droht

Sie haben sich extra Websites eingerichtet, wie recht-auf-kita.de, kita-gesetz.de oder kitaplatz-jetzt-einklagen.de. Wenn in zwei Wochen jedes Kind ab dem ersten Lebensjahr das Recht auf einen Betreuungsplatz hat, gibt es für Anwälte auch ein neues Geschäftsmodell: Sie klagen Kita-Plätze ein. „Allein heute haben vier Eltern angerufen“, sagt Veit Strittmatter, Jurist aus Köln. Der Weilheimer Anwalt Patrik Beausencourt berät zehn Eltern, zwei Klagen hat er fertig formuliert. Die Anfragen von verzweiferten Müttern und Vätern werden „noch weiter Fahrt aufnehmen“, vermutet er. Die Kölner Kanzlei Advogereon hat bereits zwei Dutzend Eltern vertreten. Für Anwälte ist die Kita-Klage lukrativ. Laut Städtetag fehlen 100 000 Plätze, vor allem in Großstädten. Mindestens 500 Euro gibt es pro Klage zu verdienen. Das Risiko, den Prozess zu verlieren, ist gering.

Die Umtriebigkeit der Juristen zeigt, dass Familienministerin Kristina Schröder (CDU) wohl irrte, als sie sagte, sie rechne nicht mit einer „Klagewelle“, da es mehr Plätze gebe als nötig. Doch die Kitas sind nicht dort, wo sie gebraucht werden. In Köln, Stuttgart und München sind Plätze nach wie vor hart umkämpft. München versucht, des Kita-Chaos



Da muss man schon genau hinsehen: Die Politik beteuert, es gebe genug Betreuungsplätze – doch die sind nicht immer in der Nähe der Eltern

Herr zu werden, indem acht neu eingestellte Sozialpädagogen die Anfragen koordinieren. Allen werden sie nicht helfen können. „500 Eltern suchen noch einen Platz“, sagt eine Sprecherin der Stadt. Damit nicht Hunderte wütende Eltern vor Gericht ziehen, hat München Notgruppen bei Tagesmüttern eingerichtet.

In Köln und Stuttgart ist man zwei Wochen vor dem Stichtag sogar völlig ahnungslos, wie viele Plätze fehlen. Kölner Anwälte erzählen, dass die Stadt Anfragen von Eltern ignoriert. Erst wenn sie klagen, taucht plötzlich ein freier Platz auf. „Die Stadt hält wohl Plätze für El-

tern vor, die klagebereit sind“, sagt Anwalt Veit Strittmatter. Eine Stadtdezernentin dementiert das. Doch Fakt ist: Im Zuge des Kita-Ausbaus hat Nordrhein-Westfalen es erlaubt, in jede Kita-Gruppe zwei Kinder zusätzlich zu stecken. In Köln sind laut Stadtverwaltung bisher 22 Klagen eingegangen. Acht dieser Familien haben sofort einen Platz erhalten. Noch 14 Klagen liegen vor Gericht, weil den Eltern der Platz, den die Stadt anbot, zu weit weg ist.

Die Prozesse, die in den kommenden Monaten geführt werden, drehen sich nicht nur um die Frage, ob jedes Kind einen Platz bekommt, sondern auch darum, was für einen. Der Anwalt Christoph Krosch vertritt eine Familie, die gegen die Stadt Köln klagt, weil ihr Kind zu einer Tagesmutter sollte. Doch die kostet 250 Euro mehr im Monat als die Kita. Köln offeriert Eltern außerdem Plätze, die eine knappe halbe Stunde entfernt liegen. In Hamburg dagegen darf der Weg zur Kita maximal 20 Minuten dauern.

Im Einzelfall müssen nun die Gerichte klären, was den Eltern genau zuzumuten ist. So war das schon 1996. Damals bekamen Vorschulkinder ab drei Jahren das Recht auf einen Betreuungsplatz. In Niedersachsen sollte ein Dreijähriger in eine Kita gehen, die zehn Kilometer entfernt war. Die Eltern wehrten sich und bekamen recht. Weil Vater und Mutter berufstätig waren, hätte das Kleinkind ganz allein mit dem Bus in die Kita fahren müssen – mit einmal Umsteigen. ✕

Katharina Grimm, Laura Himmelreich

SEHEN UND GESEHEN WERDEN



FACEBOOK, SOZIALES NETZWERK, MANCHMAL ETWAS LÖCHRIG



Wie Angela Merkel es sieht



Wie die User es sehen



Wie Datenschützer es sehen



Wie es sich selbst sieht

A man with short, wavy brown hair and a slight smile is the central figure. He is wearing a grey suit jacket over a blue V-neck sweater and a light blue collared shirt. He is holding a large bag of fresh vegetables, including green leafy herbs and red radishes. The background shows a market stall with a green and yellow striped awning and string lights. A woman is visible in the background, slightly out of focus.

Von: Christoph Vogt
An: E.ON
Betreff: Regionale Energieerzeugung

**Sagt mal, E.ON, könnt Ihr
Energie auch vor Ort erzeugen?**

**Hallo Herr Vogt, wir erzeugen Energie
direkt dort, wo sie gebraucht wird.
Effizient und umweltfreundlich.**

Energieerzeugung vor Ort hat viele Vorteile. Zum Beispiel können durch Kraft-Wärme-Kopplung Strom und Wärme direkt genutzt werden, etwa in Schwimmbädern oder Turnhallen. Bereits heute haben wir deutschlandweit über 4.000 solcher Projekte umgesetzt – und es werden immer mehr. So wird Energie bestmöglich genutzt und bleibt sicher, umweltfreundlich und bezahlbar.

www.eon.de

e-on

SEHEN UND VERSTEHEN

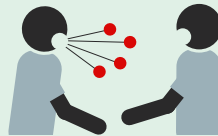
Zu wenig Schutz vor Masern

Nach massiven Ausbrüchen in mehreren Regionen Deutschlands erwägen Politiker eine Impfpflicht. Neue Daten zeigen: Viele Kinder im Kita-Alter sind gegen das Virus nicht gewappnet

Die Ansteckung

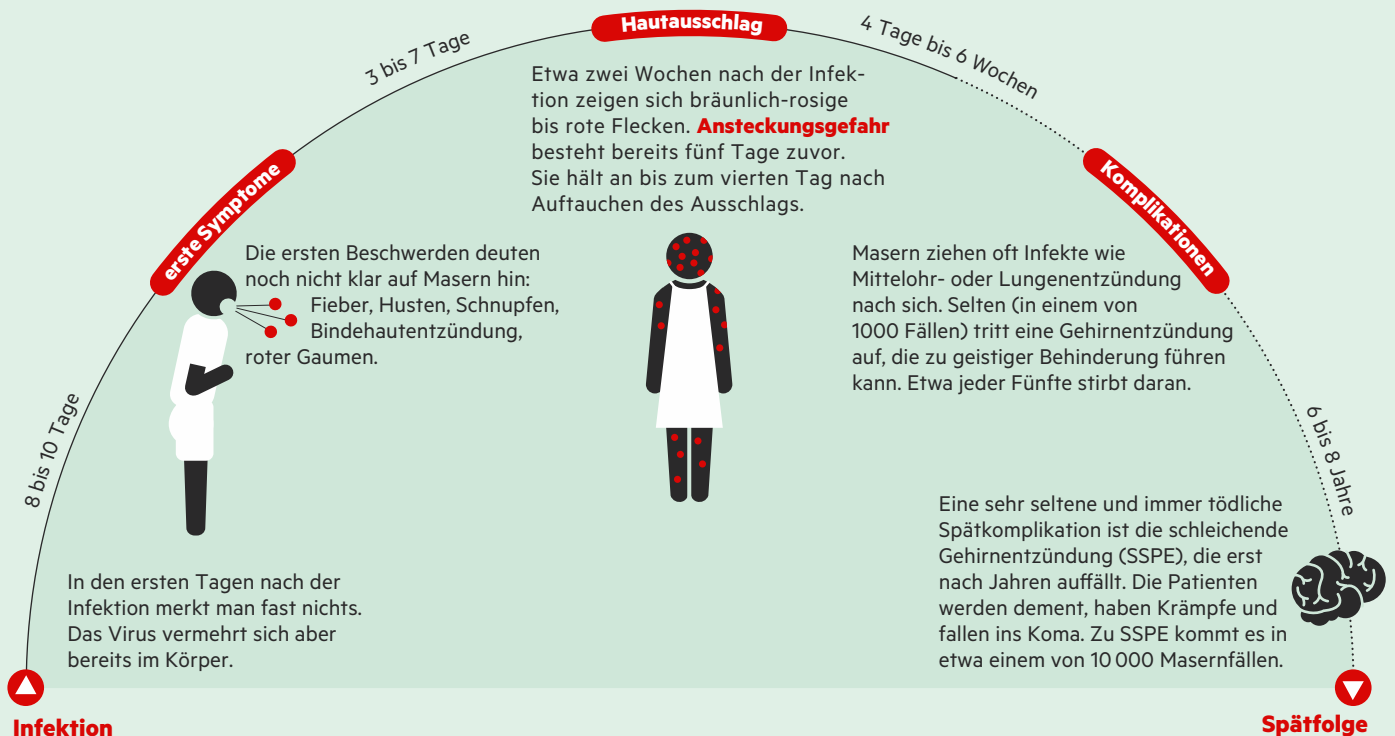


Das Masernvirus befällt nur Menschen. Dabei ist es allerdings hocheffektiv: 95 von 100 Personen erkranken nach Kontakt mit dem Virus.



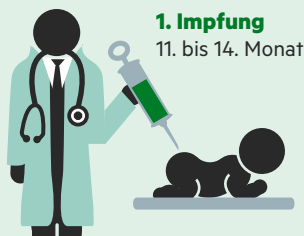
Das Virus verbreitet sich durch **Tröpfcheninfektion** beim Reden, Husten oder Niesen. Schon kurzes Zusammensein in einem Raum genügt.

Der Verlauf der Krankheit



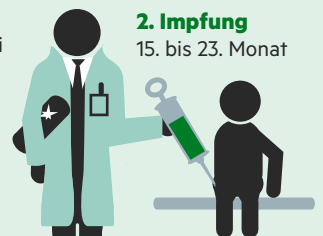
Die Immunisierung

Mit etwa einem Jahr sollte man Kinder erstmals impfen lassen. Gespritzt werden abgeschwächte Masernviren. Mögliche Nebenwirkungen: Fieber, Schwellung der Stichstelle, leichte (nicht ansteckende) „Impfmasern“.



1. Impfung
11. bis 14. Monat

Die erste Immunisierung schlägt bei 3 bis 5 Prozent der Kinder nicht an. Erst mit dem zweiten Piks ist man lebenslang geschützt. Erwachsene, die nie Masern hatten, die als Kind nicht oder nur einmal geimpft wurden, sollten nachrücken.



2. Impfung
15. bis 23. Monat

Ungeschützt in die Kita

Kleinkinder werden in Deutschland oft zu spät oder gar nicht gegen Masern geimpft. Besonders schlecht schneidet der Süden der Republik ab. Das belegen erstmals detaillierte Daten des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung. Im Bundesdurchschnitt liegen die Impfquoten der Zweijährigen für

die erste Impfung bei 85,8 Prozent. Die wichtige zweite Impfung erhalten in Deutschland gerade noch 62 Prozent der Zweijährigen – 95 Prozent brauchte es laut Weltgesundheitsorganisation, um die Masern auszurotten. In diesem Jahr erkrankten etwa 1100 Menschen, unter anderem bei Ausbrüchen in München,

Berlin und Erfurt bei Köln. Oft sind es ungeimpfte Jugendliche und Erwachsene. Gerade in Regionen mit niedriger Impfquote bei Kleinkindern sind solche Ausbrüche brisant. Zwar lassen viele Eltern den Nachwuchs bis zur Einschulung noch impfen. Doch bis dahin hat das Virus in den Kitas freie Bahn.

Am zögerlichsten wird im **südlichen Bayern** geimpft: In den Kreisen Bad Tölz, Garmisch-Partenkirchen, Passau und Rosenheim erhalten nicht einmal 40 Prozent der Kleinkinder zwei Impfungen. Die neuen Daten belegen auch, dass gebildete Mütter ihre Kinder seltener impfen lassen und dass viele Eltern nicht wissen, wie wichtig die Zweitimpfung ist.

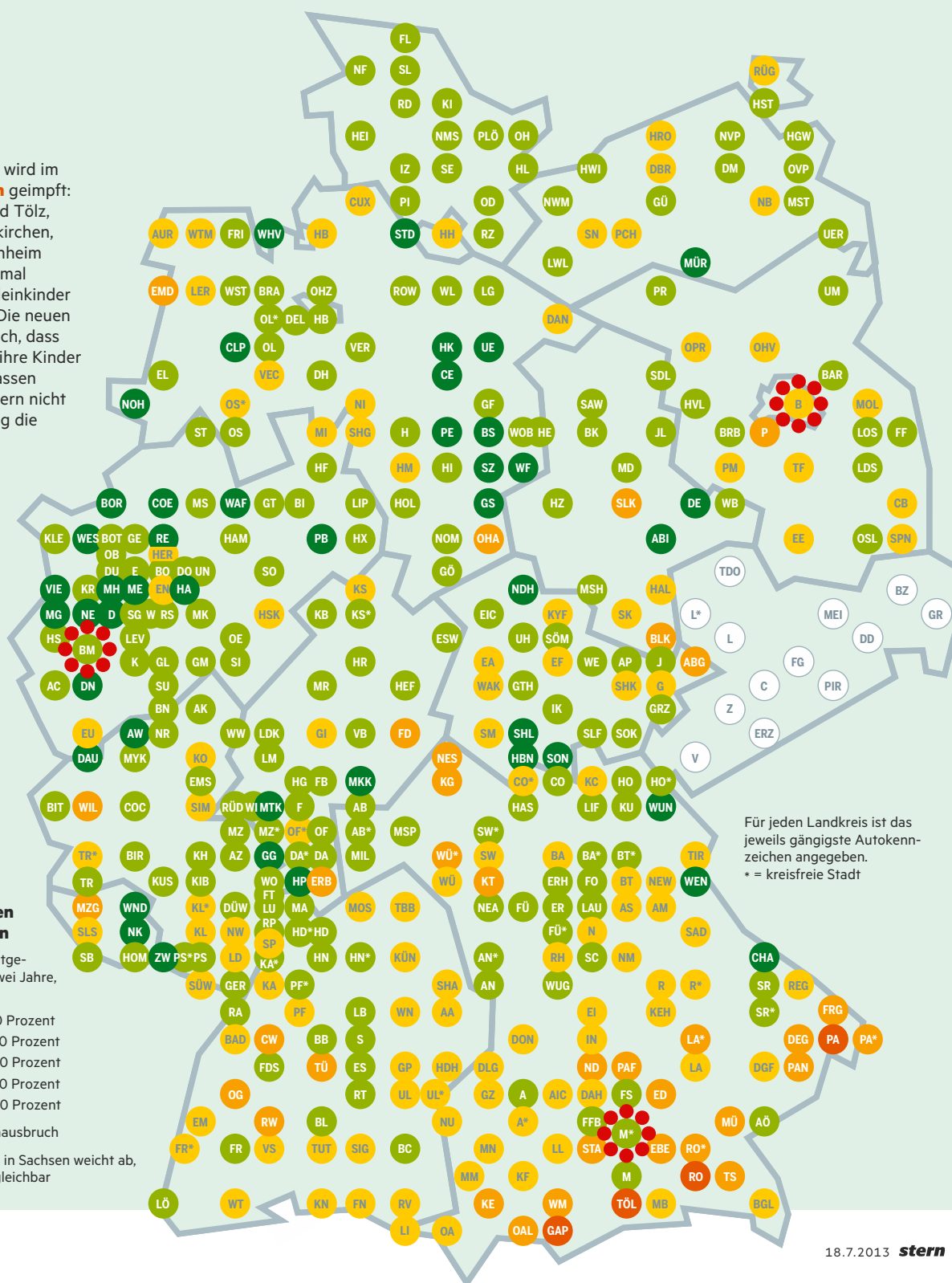
Masernimpfungen nach Landkreisen

Prozentsatz der zweigepimpften Kinder bis zwei Jahre, 2008 bis 2010

- Impfquote über 70 Prozent
- Impfquote unter 70 Prozent
- Impfquote unter 60 Prozent
- Impfquote unter 50 Prozent
- Impfquote unter 40 Prozent

● aktueller Masernausbruch

○ Impfempfehlung in Sachsen weicht ab, Werte nicht vergleichbar



Für jeden Landkreis ist das jeweils gängigste Autokennzeichen angegeben.
* = kreisfreie Stadt

LEUTE

„Menschlich nicht fair“



Vater-Sohn-Film:
Götz George
als sein Vater
Heinrich im
ARD-Dokudrama
über den
Nazi-Kinostar

Der Regisseur Dominik Graf und der Schauspieler Götze George kennen sich schon lange. Nun macht George eine Erfahrung, die ihm Graf bereits voraushat: Die ARD behandelt ihre Besten nicht immer gut. Der großartige Film über seinen Vater Heinrich, „George“, wird im Sommerloch versendet, am 24. Juli um 21.45 Uhr. Dominik Graf, dem Ähnliches mit seiner hochgelobten Serie „Im Angesicht des Verbrechens“ passiert war, sagte gegenüber dem *stern*: „George kann mit allem Recht ärgerlich sein. Das ist menschlich nicht fair.“ Der Schauspieler hatte sich gewünscht, dass der Film am 9. Oktober, dem 120. Geburtstag seines Vaters, gezeigt wird. Nun ist er einen Tag nach dem 75. Geburtstag des Sohnes zu sehen – im Anschluss an eine Schimanski-Wiederholung. ARD-Programmdirektor Volker Herres kann die ganze Aufregung nicht verstehen: „Das wird ein großer Abend für Götze George.“



Filmfreunde
Dominik Graf, 60,
drehte mit George
den „Tatort“-Klassiker
„Schwarzes
Wochenende“
sowie den Thriller
„Die Katze“



WAS HALTEN SIE VON?

Barak Obama

Die Abhöraktionen des US-Geheimdienstes NSA haben Bürger weltweit empört. Prügel bezieht auch Präsident Barack Obama, 51, der „Change“ versprochen hatte und von dem sich viele ein besseres Amerika erhofften. Nun ist er zum Gespött der Karikaturisten geworden, die ihm große Lausohren verpassen. Doch die Mehrheit der Deutschen steht trotz des Abhörskandals fest zu ihm: 61 Prozent äußern sich mit Obama zufrieden, nur 31 Prozent unzufrieden. Die Zahl seiner deutschen Fans ist in den vergangenen Jahren zwar etwas zurückgegangen, dennoch bleibt der Zuspruch ungewöhnlich hoch.

Mit der Arbeit des US-Präsidenten sind zufrieden oder sehr zufrieden

61%

STERN-TREND



Held seiner Heimat, zuletzt auch Trainer junger Alpinisten: Hajzer starb mit 51

NACHRUH

Artur Hajzer

Reinhold Messner über den polnischen Höhenbergsteiger, der am Gasherbrum I in Kaschmir tödlich verunglückte

Artur Hajzer lernte ich Ende der 80er Jahre kennen. Er war Teilnehmer einer kleinen Expedition, die ich organisiert hatte. Ich habe ihn als überlegt, witzig und sehr kompetent erlebt. Hart im Nehmen. Mehr als ein halbes Duzend Achttausender hat er insgesamt bestiegen, einige im Winter.

Nun ist er gestorben, mit 51 Jahren, im besten Bergsteigeralter. Er ist in der Nordflanke des 8068 Meter hohen Gasherbrum I, auch Hidden Peak genannt, zu Tode gestürzt. Es ist müßig, darüber nachzudenken, welche Fehler zu dieser Tragödie geführt haben. Solange Menschen auf Berge steigen, kommen Menschen dabei um. Außenstehende werden unsere Überlebensversuche in der Bergwildnis nie nachvollziehen können, trotzdem: Es bedarf keiner allgemeinen Rechtfertigung dafür. Nur unseren Angehörigen gegenüber ist unser Spiel, das der Franzose Lionel Terray die „Eroberung des Nutzlosen“ genannt hat, nicht zu verantworten. Auch er ist tödlich abgestürzt, 1965, bei Grenoble.

Polnischen Alpinisten waren die höchsten Berge der Welt lange Zeit unzugänglich. Mit der beginnenden politischen Öffnung dank Solidar-

ność wagten sie sich zunächst in den Hindukusch und in den Karakorum. Von da an reiften sie zu den besten Höhenbergsteigern der Welt. Mit ihren Winterbesteigungen, vielen neuen schwierigen Routen an den Achttausendern, setzten sie Maßstäbe. Der nimmermüde Krzysztof Wielicki, der feinfühligste Voytek Kurtyka und vor allem Jerzy Kukuczka schrieben Alpingeschichte. 1989 stürzte Kukuczka in der Lhotse-Südwand zu Tode. Wenige Monate vorher hatte Artur Hajzer selbst mit Wielicki einen Versuch dort unternommen, seinen dritten. Das war die Expedition, von der ich eingangs sprach. Das Team war technisch versiert, vorsichtig und entschlossen zugleich – und scheiterte dennoch.

Der Zusammenstoß der unbegrenzten Freiheiten mit dem Unbeherrschbaren hat in den vergangenen drei Jahrzehnten viele dieser überragenden Alpinisten das Leben gekostet. Nun auch Artur Hajzer. Es macht mich traurig und betroffen zugleich. ✨



Bergsteiger-Legende
Reinhold Messner, 68,
hat alle 14 Achttausender bezwungen.
Den Hidden Peak bestieg er 1975 und 1984



NEW THINKING.
NEW POSSIBILITIES.



Charakter. Geformt in Deutschland.



5★ STAR EDITION



i10

i20

ix20

ix35

Design „Made in Germany“. Und noch viel mehr.

Geformt in unserem Design-Zentrum in Deutschland, begeistert der Hyundai i40 mit Dynamik, Komfort und – als eines von fünf 5 Star Sondermodellen – jetzt sogar mit beeindruckenden Preisvorteilen. Freuen Sie sich auf Fahrvergnügen in Bestform und die einzigartige Hyundai-Garantie: 5 Jahre ohne Kilometerbegrenzung.

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 6,8–3,8 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert: 159–99 g/km; Effizienzklasse: D–A

Abbildung ähnlich, Fahrzeug enthält z.T. aufpreispflichtige Sonderausstattung.

*5 Jahre Fahrzeug- und Lack-Garantie ohne Kilometerbegrenzung sowie 5 Jahre Mobilitäts-Garantie mit kostenlosem Pannen- und Abschleppdienst (gemäß den jeweiligen Bedingungen); 5 kostenlose Sicherheits-Checks in den ersten 5 Jahren gemäß Hyundai Sicherheits-Check-Heft. Für Taxen und Mietfahrzeuge gelten modellabhängige Sonderregelungen. *Maximaler Preisvorteil, teils für Modell mit optionaler aufpreispflichtiger Zusatzausstattung, gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung der Hyundai Motor Deutschland GmbH für ein vergleichbar ausgestattetes Serienmodell.

Preisvorteil bis zu
3.030,-€¹
Mehr unter: hyundai.de



www.facebook.com/hyundai.deutschland



Ohne Kilometerbegrenzung*

HADERER



Erste Erfolge bei der Suche nach einem sicheren Endlager

★ stern Insider

stern-Abonnenten sind live im Studio bei **stern-TV**.

Jetzt exklusive Karten gewinnen!

Diesen Abend werden Sie so schnell nicht vergessen. Denn Sie können als **stern-Abonnent** live bei **stern-TV** dabei sein und hinter die Kulissen von Deutschlands erfolgreichstem aktuellem Fernsehmagazin blicken. Wir begrüßen Sie als Gast im Kölner Studio. Freuen Sie sich auf prominente Gäste und spannende Interviews mit dem beliebten Moderator Steffen Hallaschka. Sichern Sie sich jetzt Tickets für Sendungen nach der Sommerpause.

► Jetzt bewerben!



**Bis zum
31.08.13
bewerben!**

Jeder **stern-Abonnent** wird zum **stern-Insider** und gehört damit einem exklusiven Kreis an: Sie profitieren mit Ihrem Abonnement von vielen ausgewählten Vorteilen. Jetzt entdecken! Und gleich für exklusive **stern-Events** bewerben*:

www.stern.de/insider

* Ihre Kundennummer für die Bewerbung finden Sie auf dem Adressaufkleber Ihres **stern**-Magazins.



Sie sind noch kein **stern-Insider**?
Dann werden Sie Abonnent und Sie profitieren von allen Insider-Vorteilen:

www.stern.de/abo



FOTO: HC PLAMBECK

Bernd Lucke ist der smarte Chef der AfD. Er hat heute eine Partei, die anders aussieht als die, die er wollte

 POLITIK

„GESTAPO-METHODEN WÜNSCHELRUTEN-ESOTERIK FETISCH-SEX KAMPFHUNDWELPEN RATTENPACK UND SCHLANGENNESTER“

Neue Partei, große Hoffnungen – das war einmal. Die „Alternative für Deutschland“ zerlegt sich gerade selbst: durch Verleumdungen, Verschwörungstheorien, Skandale. Einblicke in einen Dilettantenstadl

ANTI-EURO-PARTEI

AfD

Von Jan Christoph Wiechmann



Schon der Anfang war bizarr. „Wir erleben bei uns gerade eine Schlammschlacht“, sagte der Sprecher der AfD am Telefon.

Was für eine Schlammschlacht?

„Mit Sexgerüchten. Ganz eklig. Das geht Richtung Schwulenkiez. Kommen Sie doch mal vorbei.“

Es passiert nicht oft, dass ein Pressesprecher Reporter auf Sexgerüchte in seiner Partei hinweist, und vielleicht liegt darin schon ein Hauptproblem der Alternative für Deutschland (AfD). Eigentlich sollte dies eine Geschichte über die Macher der neuen Partei werden, über erstarkte Euro-Gegner und wiederbelebte Konservative, doch von Anfang an sprachen Leute von „Stasi-Methoden“ und „Schlangennestern“, von „Putin-ähnlichen Zuständen“ und „Wünschelruten-Esoterik“.

Manchmal schien die Frage weniger, ob die AfD eine ernst zu nehmende Kraft ist, als vielmehr, ob sie noch alle Tassen im Schrank hat.

Das Treffen war dann nicht so einfach. „Unser Büro liegt am Straßenstrich“, warnte der Sprecher. „Da brauchen Sie einen Stock.“

Wieso einen Stock?

„Um sich gegen all die Huren zu wehren.“

Der Sprecher fand das lustig und führte einen dann in einen kahlen Saal zum eigentlichen Sprecher: „unser Hoffnungsträger“ Günter Brinker.

Brinker ist 65 und seit acht Wochen in der Politik. Er ist der einzige

übrig gebliebene Vorstandssprecher der Berliner AfD. Der erste, ein anerkannter Steuerfachmann, schmiss nach sechs Tagen „wegen absoluter Horrorerfahrungen“ hin. Die zweite, eine Wirtschaftsprüferin, nach elf Tagen wegen Rufmords.

„Wenn ich jetzt auch noch aufgeben, bricht die Partei zusammen“, resümiert Brinker.

Man fragt ihn, ob sie nicht gerade erst gegründet wurde.

„Ja, stimmt auch wieder“, sagt er.

Hoffnungsträger Brinker ist für die Außenwirkung zuständig und sieht da enormen Nachholbedarf. Er setzt auf „totale Offenheit“, „das lehre ich als Banker und Psychologe auch in Führungsseminaren“. Also lädt er den Reporter zur Vorstandssitzung ein und berichtet dort total offen von der Schlammschlacht.

Versteht man ihn richtig, begannen die Querelen der AfD mit einer Art Machtergreifung ehemaliger FDP-Leute, gefolgt von Gegenattacken der Freien Wähler, worauf die einen „Sektierer“ schimpften und die anderen „Pitbulls“, und ehe man sich versah, folgten Hausverbote, Strafanzeigen und Sexgerüchte über Vorstandsmitglieder, die in die schwule Fetischszene führten, bis der Bundesvorsitzende, Bernd Lucke, in einer internen E-Mail schrieb: „Mir stehen die Haare zu Berge.“

Da war das mit dem honorigen Versuch, Politik stilvoll zu machen, nach wenigen Wochen schon vorbei.

„So was Schlimmes habe ich in meinen 65 Jahren nicht erlebt“, sagt

Lucke, immer Bernd Lucke. Er muss einen Brand nach dem anderen löschen. Der Wirtschaftsprofessor (links) ist Bundesvorsitzender der AfD. Günter Brinker, Chef des Berliner Landesverbandes (Mitte), wird als „Playboy“ beschimpft. Frank Neubauer aus Erlangen (rechts) trat aus. Er kritisiert „Gestapo-Methoden“

Brinker. Den anderen Vorstandsmitgliedern wird das mit der totalen Offenheit ihres Sprechers jetzt etwas unheimlich, also bitten sie den Reporter hinaus, woraufhin Brinker für die Totaloffenheit, Teil 2, nach Hause einlädt, weit entfernt von Straßenstrich und Schwulenkiez.

Die AfD, so war zeitweise zu lesen, könne Merkel den Wahlsieg kosten. Sie hat ein zündendes Thema (Euro) und eine politische Nische (33 Prozent Euro-Gegner). Sie hat einen smarten Frontmann (Lucke) und einen cleveren Titel (Professorenpartei).

Dann kamen Menschen hinzu.

Berlin-Steglitz, prachtvoller Altbau, Büsten römischer Kaiser, Regal voller Champagner, eine Wohnung, zu der man nichts mehr sagen muss, aber Brinker sagt: „Ich hab alles im Leben erreicht. Das sieht man ja.“

Die AfD ist reine Männersache

Man sieht: einen stolzen Herrn mit vollem silbernem Haar und einer Gesichtsbräune, mit der er jeden Playboy eines 70er-Jahre-Films spielen könnte, und damit wäre man zurück bei der Schlammschlacht: Seine Gegner werfen ihm vor, ein Playboy zu sein.

„Ich? Ein Playboy? Ich bitte Sie. Mit einer so schönen jungen Frau?“

Brinker präsentiert seine Frau, Dr. Kristin Brinker. Er mag ein Greenhorn in der Politik sein, aber er weiß, dass man sofort mit Fakten zurückschlagen muss: „So was Intelligentes ist Ihnen noch nicht begegnet. 1,0 Abi. 1,0 Studium. Promotion.“

Frau Dr. Brinker lächelt.



Wolf-Joachim Schünemann (links), Versicherungsvertreter und politischer Seiteneinsteiger. Dem zeitweiligen Landeschef in Bayern werfen seine Gegner „Putin-ähnliche Zustände“ vor. Er sagt: „Meine Ära ist vorbei.“ Wirtschaftsprofessor Alexander Dilger (rechts) macht sich Sorgen: Er hofft, dass die Partei nicht wie die Republikaner endet

Wie soll man auf so eine Präsentation reagieren? Vielleicht mit einer Anschlussfrage: Warum sind so wenig Frauen in der AfD?

Frau Dr. Brinker sagt: „Mich erinnert, was ich hier erlebe, an die FDJ. Mir wird bei diesen Verleumdungen ganz übel. Ich kriege richtig Verdauungsprobleme.“

Es entsteht eine peinliche Pause, und bevor nun Details ans Licht kommen, sagt Psychologe Brinker: „Ich bin erschüttert, dass so wenig Frauen in der Partei sind. Aber Frauen sind eben Nestbewahrer. Männer sind Eroberer. Männer ziehen in Kriege.“ Der Eroberer Brinker nennt nun die wahren Verursacher dieses Krieges. „Die AfD hat es mit drei Todfeinden zu tun: Großindustrie. Großbanken. Und die etablierten Parteien mit Merkel an der Spitze. Die haben Mordsangst vor uns. Sat 1 sieht uns bei 42 Prozent.“

Sie liegen in Umfragen doch eher bei zwei bis drei Prozent.

„Nicht bei Sat 1.“

Bei diesem Krieg in der AfD, vermutet Brinker, handelt es sich in Wahrheit um eine Verschwörung der FDP, einen Unterwanderungsversuch. Und er kann ihn auch orten. Er kommt aus dem „Superluxustempel“ des Ehepaars Goldstein, aus einem „Schlangennest“, wo – so heißt es im internen Parteiforum – mit „Wüschelruten“ hantiert wird. „Da müssen Sie recherchieren“, sagt er, „das wäre mal 'ne Story.“

Das Wort Unterwanderung fällt oft auf dieser Reise durch die Landesverbände der AfD, zu Kreispar-

teitagen und Stammtischen. Obwohl die Partei gut darin ist, sich selbst zu demontieren, wittert sie überall Saboteure: Altparteien, „U-Boote“, Medien.

Die Spur zur großen „Verschwörung“ führt in ein Penthouse über den Dächern Berlins mit einem Rundumblick wie im Kanzleramt, und das ist bei der allgemeinen Lage auch wieder verdächtig. Auf den ersten Blick sind beim Ehepaar Goldstein keine Wüschelruten zu sehen, aber um alle Zweifel zu beseitigen, zeigen die beiden eine eidesstattliche Versicherung, datiert vom 18. Mai 2013, dass sie keine „esoterischen Riten vollziehen“, auch kein „Wüschelrutengehen“.

Wie ist diese bürgerliche Partei, die den großen Euro stürzen will, bloß bei Fetischsex und Wüschelruten angekommen?

Mathias Goldstein hat da eine Antwort: In jeder Partei gibt es Verschwörungstheoretiker, aber in der AfD drei- bis viermal so viele. Goldstein hielt sich sechs Tage als AfD-Geschäftsführer in Berlin, bis man ihn wegen „Amigotum“ und dubioser FDP-Vergangenheit absetzte. Wer die Sexgerüchte streute, kann er nicht sagen, aber er präsentiert interne Infos über Mitglieder, die verbreiten, Jürgen Möllemann sei vom Mossad ermordet worden.

Das ist das Verblüffende bei der AfD: Die Führungskräfte sagen, sie haben die Ränkespiele der Politik satt, aber keiner versorgt einen so gut mit Infos über innerparteiliche Gegner wie sie. Sie stecken einem

Dokumente über Antisemiten und Steuerflüchtlinge, Heuschrecken und Geschichtsfälscher zu. Ist es so: Sobald in Deutschland eine neue Partei entsteht, erwacht die urmännliche Lust an Ritterspielen und Königsmorden?

In der Analyse der Goldsteins handelt es sich bei der Schlamm-schlacht um einen Putschversuch durch die Freien Wähler, durch Zwerge, Kampfhundwelpen und Glücksritter wie den Brinker. Das Ganze hätte gut vor Gericht enden können, wenn Lucke nicht irgendwann interveniert hätte.

In Berlin offenbart sich ein Grundkonflikt, der sich in vielen Bundesländern wiederholt: Auf der einen Seite befinden sich polit erfahrene Konservative aus den Altparteien, die nichts so fürchten wie überambitionierte Politanfänger. Und auf der anderen Politanfänger, die nichts so fürchten wie Karrieristen aus den Altparteien.

Die Schlamm-schlacht der Berliner AfD schien kaum zu übertreffen zu sein, doch dann meldet sich ein Frank Neubauer, Kreisvorsitzender aus Erlangen: „Ich habe Angst, dass die zu meinem Haus kommen“, sagt er mit stockender Stimme.

Wer sollte kommen?

„Die Leute aus dem Vorstand. Die wenden Gestapo-Methoden an. Es wurden E-Mail-Accounts gehackt. Ich bekomme Drohanrufe. Das sind Putin-ähnliche Zustände.“

Frank Neubauer, 37, verheiratet, zwei Kinder, trifft sich zum Interview an einem sicheren Ort: in einem Wirtshaus in Erlangen. Er ist Ingenieur bei Siemens und alles andere als ein Verschwörungstheoretiker, eher ein nüchterner Technokrat, der beim Thema innerparteiliche Demokratie ähnlich rigorose Maßstäbe ansetzt wie bei seiner Siemens-Hochspannungsschaltanlage, und vielleicht überschätzt er da die Demokratie etwas.

Aber auch andere Mitglieder berichten auf einmal von angeblichen Bedrohungen einer „Schünemann-Gang“. Die Kreisvorsitzende Ostallgäus, Tina Geiger, spricht von „Stasi-Methoden“ und stellt Anfang Juli Strafanzeige gegen den Landesverband. Auf einmal klingt die Real-satire AfD nach Politthriller.

Wolf-Joachim Schünemann, 50, wirkt auf den ersten Blick nicht wie der bayerische Putin. Er empfängt einen in seiner Versicherungs- ➤

agentur ASS in einem Reihenhaushaus in Fürth, trägt einen lässigen Pullover und eine Sonnenbrille im langen Haar.

Schünemann ist eigentlich Versicherungsvertreter, aber nach 25 Jahren lief es nicht mehr so richtig. Er sehnte sich nach einer neuen Herausforderung, da kam die AfD um die Ecke. Schünemann wurde zum Gründungsvater, nannte die AfD sein „Baby“. Er bekam von Lucke die Stelle als Landesbeauftragter Bayerns und hoffte auf einen Sitz im Bundestag mit allen Privilegien: mehr als 100 000 Euro im Jahr, Fahrdienst, Gratisflüge, Sekretärin.

Vielleicht war es da kein Wunder, dass der Seiteneinsteiger Schünemann seine Führungsarbeit fortan etwas putinesk interpretierte. „Ich kam zum Posten wie die Jungfrau zum Kinde“, sagt er und trifft damit das Dilemma der Partei ganz gut.

Die Skandale begannen damit, dass er die Wahl zum Landeschef kurzfristig auf den Ostersonntag legte, was im katholischen Bayern nicht so recht Anklang fand. Jedenfalls wurde Schünemann kurzerhand zum Landeschef gewählt, und vielleicht half es nicht, dass er die Zeit als „Gold Rush“ bezeichnet.

„Da galt ich gleich als Antichrist und Antidemokrat. Vielleicht war ich zu naiv und dummlich?“, fragt er. Es entsteht eine kurze Stille, die ihm unheimlich wird. „Ich war Ostersonntag schon morgens um fünf in der Kirche, das kann ich beweisen.“

Daraufhin jedenfalls starteten der Ingenieur Neubauer und einige Mitstreiter eine Rebellion, „um das undemokratische System Schünemann zum Einsturz zu bringen“. Die Schünemann-Gang leitete deswegen gemäß Paragraph 8, Absatz 4 ein Parteiausschlussverfahren ein, woraufhin die Rebellen vors Amtsgericht zogen und laut Aktenzeichen 391 C 1076/13 eV gewannen. Da kam, wie Gründungsvater Schünemann bei einem seiner Ausflüge in die Infantilmelaphorik einräumt, „das Baby in so eine Eskalationsspirale“.

Spätestens hier zeigt sich, dass der Begriff Professorenpartei ein gelungener PR-Coup war und es neben einigen Professoren jede Menge gut meinender Dilettanten gibt.

Beim nächsten Parteitag präsentierte Neubauer seine Recherchen, dass Versicherungsmakler Schünemann 13 884 Euro Verlust gemacht

habe und das Griechenland der AfD sei, worauf die Gegenseite verbreitete, dass Neubauer kein Bayer sei, sondern Rheinländer und die Mundart nicht beherrsche, woraufhin Neubauer in seiner Vorliebe für Totalitarismusanalogien „Putin“ verwendete und Schünemann „Querulant“, und schon offenbarte sich ein weiterer Grabenkrieg: zwischen puristischen Basisdemokraten und autoritätshörigen Stammtischbürgern.

Jedenfalls wurden weder der Grieche Schünemann noch der Rheinländer Neubauer gewählt, sondern der Mittelfranke Martinichert, der mal gesagt hatte, dass Wehrmachtsgeneral Rommel „einer der ehrenhaftesten Gestalten des Zweiten Weltkriegs war“. Ganz zufällig aber fanden Schünemanns Leute einige „herrenlose Stimmzettel“ und erklärten die Wahl des „Königsmörders Sichert“ kurzerhand für ungültig, und da erinnerte die Vorstandswahl nicht so sehr an Putins Russland als an Mugabes Simbabwe.

Vielleicht ist die AfD weniger Satire oder Thriller als vielmehr eine Musterstudie, warum neue Parteien dazu neigen, sich gleich wieder zu zerlegen. Sie ziehen viele engagierte Bürger an, aber auch viele Wichtigtuer. Sie haben schnellen Erfolg, und genau das überfordert eine junge Partei. Sie haben ein Thema, das sie eint, aber danach wollen einige mehr Demokratie und andere mehr Deutschtümelei.

Immerhin bot Schünemann seinen Gegnern dann einen „Westfäli-



So haben sie sich das vorgestellt: „Wir sind die Guten!“ stand auf einem Plakat beim Parteitag des bayerischen Landesverbandes in Ingolstadt im Mai. Ein paar Wochen später schon sind die „Guten“ kaum noch zu sehen. Die Schlagzeilen bestimmen Wichtigtuer, Politamateure und Paranoiker

schen Frieden“ an, bekam aber für die Bundestagswahl eine Kandidatenliste, die die Gegner als SED-Einheitsliste sahen und über „Rattenpack, Gauner, Diktatoren“ schimpften, worauf sie Drohanrufe erhielten und Münchens Vorstandsmitglied Benjamin Frick analysierte: „Nie habe ich verstanden, wie es zum Hitlerdeutschland kommen konnte. Nach zwei Monaten in der AfD kann ich es nun ein bisschen nachvollziehen.“

Heute sitzt Gründungsvater Schünemann in seiner verwaisten Versicherungsagentur in Fürth und sagt: „Das Baby ist ein herumirrender Teenager. Meine Ära ist vorbei.“

Siemens-Ingenieur Neubauer sitzt 15 Kilometer entfernt in Erlangen und sagt: „Ich kriege das Grauen, wenn ich sehe, wer uns im Bundestag vertreten soll. Ich trete aus.“

Im Landesverband Hessen ging es weiter: Putschversuche, Strafanzeigen, Goebbels-Vergleiche, bis Lucke wieder intervenierte. Die AfD scheint neben Cagefighting die einzige Attraktion zu sein, wo Männer sich im 21. Jahrhundert straffrei die Köpfe einschlagen dürfen.

Das Misstrauen der Obersten

Man brauchte ein Mitglied aus der Parteispitze, das offen über den Zustand der AfD redet. Da muss man nicht lange suchen. Wirtschaftsprofessor Alexander Dilger, 44, lädt zum Gespräch in eine Bäckerei in Dortmund. Wenn Dilger sich seine Partei mal objektiv anschaut, „so quasi als Journalist“, sieht er enorme Pro-

bleme: kaum Geld für den Wahlkampf, interne Machtkämpfe, dubiose Kandidaten.

Eigentlich ist Dilger Fachmann für Organisationsökonomik, aber als NRW-Landeschef muss er eine Art Detektiv sein. Weil Bundeschef Lucke vor nichts so Angst habe wie vor Rechtsradikalen, durchleuchtet Dilger die Kandidatenliste mithilfe von Datendiensten, die er in Zeiten von NSA und Prism nicht näher benennen möchte, nach verborgenen Rechtsradikalen und Straftätern. „Ich arbeite jetzt quasi investigativ“, sagt er, „so wie Sie.“

Wenn der Professor das „aus medientechnischer Sicht“ betrachtet, droht ein PR-Fiasko: Er hat auf dem sicheren Listenplatz 4 einen Herrn, der früher mal Republikaner war.

Wie wollen Sie das verkaufen?

„Wir könnten entgegnen: Das ist lang her, die waren noch nicht rechtsradikal.“ Das größere Problem ist: Der Herr ist ein Hai der Finanzbranche. Und er sitzt für die Freien Wähler im Stadtrat. Die beschäftigen als Geschäftsführer einen Mann, der wegen Volksverhetzung verurteilt wurde.

Aber es kommt noch schlimmer. Auf einen Listenplatz wurde ein verurteilter Versicherungsbetrüger gewählt, auf einen anderen die Ehefrau eines Mannes, der sich als geschäftsführender Reichskanzler des Deutschen Reichs ausgibt. Beide wurden inzwischen gestrichen.

Gedanken macht sich Dilger auch über sich selbst. Seine Frau ist nicht sicher, ob sie ihn wählen wird, und er weiß noch nicht, wie sich die AfD entwickelt. „Vielleicht ist sie in zwei Jahren wie die Republikaner. Dann steht

in meiner Vita, ich war mal Vorsitzender einer rechtsextremen Partei.“

Er erscheint mitgenommen von seiner Recherche und ist noch nicht durch: „Wir prangern das Schuldenmachen in Europa an, haben aber Leute in der Partei, die insolvent sind. Stellen Sie sich vor, die kommen in den Bundestag und müssen ihre Diäten an Gläubiger abführen. Da können Abhängigkeiten entstehen.“

Aus seiner Sicht kann die AfD es nur packen, wenn sie alles auf Bernd Lucke setzt. „Aber ich habe langsam Sorgen, dass er zusammenbricht. Der muss einen Brand nach dem anderen löschen. Der schreibt nachts um drei noch E-Mails.“

Lucke. Überall Lucke. Der Hamburger Professor für Makroökonomie, 50, ist die One-Man-Show der AfD. Er muss in jede Talkshow, muss bei Schlamm-schlachten intervenieren, muss sich jetzt im Interview die *stern*-Recherchen anhören. Das sei eine sehr selektive Wahrnehmung, sagt er. Ja, es habe Personalquerelen gegeben, aber die klingen ab.

Denken Sie manchmal: Was habe ich da für einen Kindergarten?

„Nein. Aber bei einigen Landesverbänden habe ich die Schwierigkeiten des Aufbaus unterschätzt.“

Lucke pariert alle Vorwürfe gekonnt, er weicht nicht aus und beschönigt doch vieles. Am Ende wird man den Eindruck nicht los: Er hat eine Partei, die er so nicht wollte. ✕



Jan Christoph Wiechmann

fand kurios, dass viele AfD-Mitglieder ihn fragten, wie sie mit ihren Parteiskandalen medientechnisch umgehen sollen

Das ganze Interview mit Lucke lesen Sie auf www.stern.de/Lucke

GUT ZU WISSEN Die „Alternative für Deutschland“



Die Partei

Die Alternative für Deutschland (AfD) wurde am 6. Februar 2013 gegründet. Sie

hat mittlerweile rund 15 000 Mitglieder, 82,5 Prozent von ihnen sind Männer. Am Anfang galt die

Anti-Euro-Partei als Bedrohung für einen Wahlsieg der Union, sie schaffte es in den Umfragen auf bis zu fünf Prozent. Heute liegt sie nur noch bei zwei Prozent. Ihr Einzug in den Bundestag ist unwahrscheinlich.

Ihre Probleme

Wenig Geld für den Wahlkampf. Grabenkriege in den großen

Landesverbänden. Vor allem auch: das Personal. Nur Bernd Lucke hat wirklich Format. Dazu gibt es immer wieder Problemfälle. In NRW kandidiert auf Listenplatz 4 ein ehemaliger Republikaner. In Berlin läuft gegen ein Mitglied ein Ausschlussverfahren wegen antisemitischer Äußerungen.

Das erste **elastische** Textilpflaster, das sich nicht vollsaugt.



Hansaplast



Innovative Technologie

- Wasserfestes Textilmaterial
- Besonders flexibel und atmungsaktiv

Was macht das neue Elastic+ Waterproof so einzigartig? Finden Sie mehr heraus auf www.Hansaplast.de/Wasser

A photograph of Pope Francis walking through a dense crowd of people holding colorful umbrellas. He is wearing his white papal attire and a large white zucchetto. He is smiling and waving with his right hand. The background is filled with many people, mostly women, holding umbrellas in various colors like purple, yellow, blue, and red. The scene appears to be outdoors during a rainstorm.

Auch ein heftiger
Regenguss hält
Franziskus nicht
davon ab, auf
dem Petersplatz
die Gläubigen
persönlich zu
grüßen

DIE FRISCHE GESELLSCHAFT NACH DEM

Große Erwartungen begleiten Papst Franziskus seit seiner Wahl im
andere Vertraute vom Wesen und Glauben des Mannes, der

Von Frank Ochmann



LUFT GEWITTER

März. Im *stern* erzählen seine Schwester, Kardinal Lehmann und jetzt zu seiner ersten Auslandsreise nach Brasilien aufbricht



Hans-Peter Fischer, 52, Kirchenrechtler und als Rektor des Studienzen-trums „Campo Santo Teutonico“ im Vatikan direkter Nachbar von Franziskus

Am Nachmittag des 12. März 2013 zogen 115 Kardinäle, traditionell in leuchtendem Purpur und zum Gesang der Allerheiligenlitanei, in die Sixtinische Kapelle. Nach dem überraschenden Rücktritt Benedikt XVI. galt es, hinter verschlossenen Türen den 265. Nachfolger des heiligen Petrus zu wählen. Am Abend signalisierte dicker schwarzer Rauch aus dem Kamin der Sixtina eine erste erfolglose Abstimmung.

Fischer: Tags darauf besuchte mich ein Freund aus München. Auf der Fahrt vom Flughafen sagte ich, auf keinen Fall werde an diesem Tag schon ein neuer Papst gewählt. Das schien zu früh, da es keinen herausragenden Kandidaten gab. Wir sind also in mein Arbeitszimmer unmittelbar neben dem Petersplatz gegangen, und ich habe die Fenster geschlossen, weil es nieselte.



Karl Kardinal Lehmann, 77, Bischof von Mainz und Papst-Wähler im Konklave 2005 und 2013

Lehmann: Bei den Versammlungen der Kardinäle vor dem eigentlichen Konklave hatte auch Jorge Bergoglio gesprochen. Dass es da aber schon besonders beifällige Reaktionen gegeben hätte, stimmt nicht. Das ist später übertrieben worden. Es gibt grundsätzlich keinen Beifall. Bergoglio hat wohl sogar eine Minute seiner Redezeit verschenkt. Die Beiträge waren wegen der Vielzahl begrenzt worden. Was er sagte, war inhaltlich bemerkenswert. Ich bin aber deshalb nicht mit einer festen Meinung ins Konklave gegangen.

M. E. Bergoglio: Ich wollte nicht, dass mein Bruder Papst wird. Aber ich war auch nicht beunruhigt. Als er vor dem Flug nach Rom bei mir anrief, sagte er: „Ich komme bald wieder. Chau! Chau! Bis bald!“

Lehmann: In der Sixtinischen Kapelle saß ich nur zwei Plätze von Bergoglio entfernt. Er blieb auch in den Pausen immer sehr ruhig auf seinem Stuhl und wirbelte nicht wie einige andere herum. Als es dann aber auf die Zweidrittelmehrheit für ihn hinauslief – die Stimmen werden verlesen, jeder führt eine Strichliste –, zeigte er sich nicht nervös, aber doch bewegt. Er wurde sofort gefragt, ob er die Wahl annehme.

Fischer: Auf einmal war ein Rauschen zu hören. Es schien, als wäre der Regen über Rom zum Wolkenbruch geworden. Ich ging zum Fenster, doch es regnete nur leicht. Heute weiß ich, dass das Rauschen der Jubel auf dem Petersplatz über den weißen Rauch gewesen ist. Dann läuteten auch schon die Glocken.

Lehmann: Als Franziskus im päpstlichen Gewand zurück in die Sixtina kam, blieb er vor seinem erhöhten Stuhl stehen, um das Treueversprechen gewissermaßen auf Augenhöhe entgegenzunehmen. Bevor aber noch die ranghöchsten Kardinäle zu ihm traten, entdeckte er hinten in der Ecke Kardinal Ivan Dias im Rollstuhl, den früheren Erzbischof von Bombay. Sofort ist er zu ihm

gegangen. Wenn einer in einer für ihn so angespannten Situation auch noch einen Kranken in der hintersten Ecke wahrnimmt, muss er eine besondere Sensibilität haben. Das hat mich bewegt. Vor seiner öffentlichen Vorstellung auf der Loggia von Sankt Peter ist Franziskus dann noch allein in die nahe Cappella Paolina gegangen. Von dort soll er offenbar Benedikt angerufen haben.

M. E. Bergoglio: Dieser arme Mann! Wie haben wir uns anfangs schwergetan, diesen Papst zu verstehen. Auch Jorge. Das hat uns wirklich zu schaffen gemacht. Auch Benedikt muss viel gelitten haben. Wie hätte er auch Johannes Paul II. mit dessen Charisma ersetzen können? Schließlich hatte er aber den Mut und die Bescheidenheit, seine Macht abzugeben. Welcher Mächtige tut das? Also lasst uns ihn nicht kleinmachen.

Politi: Als der Name Bergoglio fiel, war das völlig überraschend. Viele auf dem Platz hatten ihn nicht verstanden, sodass der Jubel zuerst verklang. Als sie dann aber „Franziskus“ hörten, ist der Beifall voll entbrannt. Nach Joseph Ratzinger war das wie die frische Luft nach einem Gewitter. Dass dieser Papst gleich so menschlich war! Er redete von sich als Bischof von Rom. Bischof und Volk müssen zusammengehen, hat er gesagt. Und: Rom sei kein Machtzentrum, ließ er verstehen, sondern habe den „Vorsitz in der Liebe“. Eine Formel aus den Anfängen des Christentums. Das Volk sollte für den Papst beten, bevor der ihm den Segen spendete. Er hat sich schweigend verbeugt, auf dem Petersplatz herrschte dabei eine fast unwirkliche Stille.

M. E. Bergoglio: Als es hieß, es habe weißen Rauch gegeben, saß ich mit meinem Sohn vor dem Fernseher. Wir flachsten, schlossen Wetten ab und waren ganz gespannt. Wir waren ja sicher, dass Jorge es nicht würde. Dann aber hat sich innerhalb von zwei Sekunden die Welt verändert, auch meine. Als sein Name verkündet wurde, habe ich nur „Jorge Mario“ verstanden. Alles andere hörte ich nicht mehr. Ich weinte und weinte und weinte. Als er dann auf den Balkon trat, rief eine Freundin an. Ich sagte: „Bitte, gib mir ein paar Minuten! Ich will ihn doch wenigstens noch einmal sehen!“ Doch dann klingelte das Telefon schon wieder. Noch immer wusste ich nicht, welchen Namen er sich gegeben hatte. Erst später hat ihn mir jemand gesagt: Franziskus – was für ein Name!



María Elena Bergoglio, 65, Schwester des Papstes, die weiter in einem Vorort von Buenos Aires lebt

Sr. Barbara: Diese Wahl war eine wunderschöne Überraschung. So ein Jubel! Ich rief die anderen Schwestern vor den Fernseher. „Kommt! Kommt! Es ist weißer Rauch!“ Ich wollte nicht runter zum Petersplatz gehen, da war es ja so voll. Daran sieht man auch die Sehnsucht der Menschen nach dem Wahren, dem, was dem Leben Sinn und Wert gibt. Das alles war überwältigend, auch für mich persönlich. Sie hatten einen Papst von einem anderen Kontinent gewählt, nicht wieder einen aus Europa! Ich freue mich, dass sich die Kirche auf diese Art von einer anderen Kultur beschenken lässt. Wir Schwestern vom Göttlichen Erlöser haben unter uns auch Südamerikanerinnen. Deren Wärme und Herzlichkeit, dass man sich auch mal umarmt vor Freude, das prägt unsere Gemeinschaft sehr.

M. E. Bergoglio: Mein Bruder rief mich etwas später an diesem Tag an. „Oh, danke, dass du anrufst“, habe ich gesagt. „Du bist wohl verrückt!“, hat er geantwortet. „Du Verrückte! Wie kannst du glauben, dass ich dich nicht anrufe!“ Ich habe versucht, nicht zu weinen. Ich habe nur dauernd gefragt: „Wie geht's dir? Wie geht's dir? Sag doch: Wie geht's dir?“ „Bleib ruhig“, hat er gesagt. „Bleib doch ruhig! Mir geht's bestens.“ Und ich sagte: „Ich würde dich jetzt so gern umarmen.“ „Lass uns glauben, dass wir uns umarmt halten“, hat er entgegnet. „Lass uns glauben, dass wir uns stets ganz fest umarmen, auch wenn wir weit voneinander entfernt sind.“

Politi: Gleich zu Anfang war unter den einfachen Menschen zu hören: Wenn der Papst uns mit „Buona sera“ grüßt, wie er das gleich nach der Wahl getan hat, dann stellt er sich mit uns auf eine Stufe. Interessant ist, wie einfache Worte bei ihm sozial gedeutet werden. Er wünscht ja nach dem Sonntagsgebet meist einen guten Appetit. Viele verstehen das nicht nur wörtlich. Er weiß, so denken sie, wie schwer es für uns in dieser Krisenzeit ist, das Geld für eine anständige Mahlzeit zusammenzubekommen. Er versteht unsere Sorgen und Nöte.

Fischer: Franziskus ist vollkommen auf Christus zentriert. Und dabei steht er in Kontinuität mit Benedikt und dessen Theologie. Da lässt sich kein Gegensatz entdecken. Es sind die Zeichen, der unterschiedliche Stil, die diesen Eindruck vielleicht entstehen lassen.

Lehmann: Die Wissenschaft ist nicht sein Hauptinteresse. Er gehört auch keiner bestimmten Richtung an. Doch ein Befreiungstheologe, Lucio Gera, der sehr vom Volk her dachte, war sein Lehrer. Als der vergangenes Jahr starb, hat Bergoglio dafür gesorgt, dass er in der Kathedrale beigesetzt wurde, was sonst Bischöfen und Domkapitularen vorbehalten war. Das ist ja schon ein Zeichen.

Vera: Bergoglio oder Franziskus – egal. Er war immer konsequent, und so hält er es auch weiter. Es sollte inzwischen jedem klar sein, auf wessen Seite der Papst steht. Da hat sich nichts verändert.

Sr. Barbara: Er hat so wunderbar gesagt: Eines haben wir alle gemeinsam, auch die Nichtgläubigen – wir sind alle nach dem Bilde Gottes geschaffen. Franziskus

spricht mit Liebe und tiefem Ernst, und er nennt die Probleme der Gesellschaft beim Namen. Nur wenn wir uns als Kirche damit konfrontieren lassen, können wir uns auch ändern.

Politi: Nur weil Franziskus wie Ratzinger viel vom Teufel redet, teilt er nicht das negative Weltbild seines Vorgängers. Franziskus hat gesagt, es ist besser, hinauszugehen und dabei auch einmal einen Unfall zu erleiden, als aus Angst immer zu Hause zu bleiben. Er hat jedenfalls keine Berührungsängste.

Vera: Er redet nicht nur. Anfang November wird Franziskus im Vatikan zum Beispiel einen Anti-Mafia-Kongress abhalten, zu dem ich auch eingeladen wurde. Auf Lampedusa hat sich der Papst mit den afrikanischen Flüchtlingen solidarisiert. Und als wir ihm von der Unterdrückung des Indiovolkes der Q'om hier in Argentinien berichten ließen, hat der Papst uns binnen 24 Stunden angerufen und deren Forderungen unterstützt. Und siehe da, kurz darauf wurde der Führer der Q'om zu einer Anhörung eingeladen. Es gibt also schon einen Franziskus-Effekt.

Politi: Der Papst wird sich mit Blick auf den Vatikan zumindest um zwei zentrale Dinge kümmern. Das eine ist die Reform der Kurie. Etwa die Hälfte der Mitarbeiter ist darüber sogar froh. Der Apparat soll verschlankt und Teamarbeit gefördert werden. Der zweite wichtige Punkt ist die Vatikanbank. Franziskus will endlich die Transparenz schaffen, die Benedikt nicht durchsetzen konnte. Durch die Einsetzung einer Untersuchungskommission und den Rücktritt der Verwaltungsspitze ist ja auch schon einiges in Bewegung gekommen.

Lehmann: Der Papst hat sehr klug die Spitzen der Kurie nach seiner Wahl nur provisorisch wiedereingesetzt. Für endgültige Entscheidungen, so sagte er, brauche er Zeit zum Dialog, zum Nachdenken und für das Gebet. Aber er sollte bald ein, zwei Entscheidungen treffen. Zum Beispiel seinen Kardinalstaatssekretär ernennen, die Nummer zwei im Vatikan.

Fischer: Ich glaube nicht, dass der Papst unentschlossen ist. Vielmehr weiß er, dass er seine Mitarbeiter für sich gewinnen und auf dem Weg zu einer Erneuerung mitnehmen muss. Das braucht eben Zeit. Und auch das muss man bedenken: Wer in der Vergangenheit ist denn Papst geworden, während der Vorgänger noch lebte? Auch das erfordert Rücksicht. Dass das vor Kurzem veröffentlichte erste Lehrschreiben des neuen Papstes zu großen Teilen noch von Benedikt verfasst wurde, macht das deutlich.

Lehmann: Die Mehrheit der Christen ist ja längst nicht mehr in Europa zu finden. Da erwarte ich also eine Verschiebung. Sicher wird der Papst Indien, China und Afrika mehr Aufmerksamkeit schenken.

Vera: Wer denkt, der Einsatz für die Armen sei Marketing, hat keine Vorstellung davon, wie ernst Franziskus dieses Thema nimmt. Sie ahnen nicht, wie egal es ihm ist, was über ihn gedacht wird. Keiner sollte sich jedenfalls in Sicherheit wiegen. Auch nicht in Rom. ➤



Barbara Patkowski, 74, Nonne im Mutterhaus der Schwestern vom Göttlichen Erlöser in Rom



Marco Politi, 66, Römer, Journalist, Buchautor und einer der führenden Vatikanexperten



Gustavo Vera, 49, argentinischer Lehrer und Marxist, seit Jahren Freund von Jorge Bergoglio, dem heutigen Papst

„Er hat uns Schwestern aufgefordert, das Mütterliche in der Kirche zum Ausdruck zu bringen: Freundlichkeit, Güte, Hilfsbereitschaft“

Sr. Barbara über eine Ansprache des Papstes bei einer Privataudienz für Ordenssowinnen aus aller Welt

M. E. Bergoglio: Von seinen bisherigen Taten gibt es eine, die mich besonders berührt hat. Kardinal Bernard Law, der frühere Erzbischof von Boston, wird ja beschuldigt, Kinderschänder aus dem Klerus gedeckt zu haben. Ihm hat mein Bruder gesagt: „Ich will dich nicht mehr sehen, schließ dich ein. Und wenn deine Auslieferung gefordert werden sollte, dann wirst du ausgeliefert.“ Ich habe dabei an das Leid der Familien gedacht, die so Entsetzliches erlebt haben. Was mein Bruder getan hat, wird ihnen den Schmerz nicht nehmen. Aber es ist Balsam für ihre Seelen.

Fischer: Jeden Morgen um sieben lädt Franziskus einzelne Abteilungen des Vatikans oder andere Gruppen zur Messe ein. Und jeden Tag legt er frei das Evangelium aus. Da gibt es keine vorbereiteten Manuskripte. Aber was soll man dagegen haben, wenn der Ghostwriter der Heilige Geist selbst ist? Natürlich kann das gefährlich sein. Die vatikanischen Diplomaten werden sicher nervös. Er kann dann auch mal einen missverständlichen Ausdruck verwenden. Er hat zum Beispiel gesagt, Nonnen sollten nicht wie alte Jungfern sein. Da gab es gleich erboste Kommentare.

Sr. Barbara: Ach, er hat das ja nicht so negativ gemeint. Er wollte doch nur das Mütterliche betonen, die Barmherzigkeit. Jungfer ist doch kein negatives Wort. Das ist eben eine Frau, die nicht geheiratet hat. Er hat uns als Ordensschwestern nur aufgefordert, auch das Mütterliche in der Kirche zum Ausdruck zu bringen. Freundlichkeit, Güte, Hilfsbereitschaft.

M. E. Bergoglio: Er ruft regelmäßig an. Samstag oder Sonntag meist. Es klingelt immer zwischen elf Uhr und drei oder vier Uhr nachmittags. Wir warten dann hier am Tisch. Ich habe keine Nummer von ihm. Die will ich auch nicht. Im Leben nicht! Denn manchmal rufen bei



Alberto, im Trikot Argentinien, lud der Papst zur Fahrt

mir Leute mit so einer Angst und Verzweiflung an, dass ich der Versuchung erliegen könnte, seine Nummer weiterzugeben. Er meldet sich selbst: „Ich bin's, Jorge.“ Für mich wird er immer Jorge bleiben. „Heiligkeit“ sagen zu müssen, das täte mir weh. Wenn er anruft, reden wir über die Familie und uns. Er erzählt von seinen Sorgen und davon, dass es so viel Elend in der Welt gibt. Dass er so wenig Zeit hat.

Lehmann: In moralischen und politischen Fragen hatte sich Franziskus ja schon als Kardinal gegen die liberaleren Positionen der argentinischen Präsidentin Cristina Kirchner gestellt. Sowohl bei der Abtreibung als auch bei der Homo-Ehe. Mir fällt allerdings auf, dass er zwar in seinen Schriften äußerst klar und scharf ist. Mit Blick auf Geschiedene oder Homosexuelle schränkt er dann aber in seinen Predigten ein, die dürften nicht ausgegrenzt werden. Dadurch entsteht natürlich eine gewisse Spannung. Aber womöglich bleibt er selbst bei den pastoralen Impulsen und überlässt das Grundsätzliche den Theologen.

Fischer: Was den Umgang mit Geschiedenen oder Homosexuellen angeht, rechne ich nicht mit tief greifenden Veränderungen der traditionellen Lehre. Die aber wird wohl freundlicher verkündet werden. Dieser Papst wird Menschen mit einem alternativen Lebensstil mit sehr großem Respekt begegnen.

Sr. Barbara: Der Mann ist natürlich nicht über der Frau, beide sind gleichberechtigt. In Brasilien etwa bringen Frauen schon manche Pfarrei allein voran. Der Priester kommt nur einmal im Monat vorbei. Aber Frauen müs-

GUT ZU WISSEN Vorgänger und Vorbilder



Benedikt XVI.

Als mächtigem Architekten des Pontifikats von Johannes Paul II. fiel dem Bayern Joseph Ratzinger 2005 fast wie selbstverständlich auch die Rolle des Nachfolgers zu. Damit tat sich der Intellektuelle aber zunehmend schwer. Am Ende beugte er sich Skandalen und

seinem Alter und kündigte im Februar 2013 seinen Rücktritt an. Papst Franziskus (rechts, Anfang Juli im Vatikan-Garten) traf sich bereits mehrfach mit seinem Vorgänger.

Johannes Paul II.

Der Pole Karol Wojtyła kam 1978 nach fast fünf Jahrhunderten als erster

Nichtitaliener auf den Stuhl Petri. Bei seinen Auftritten gab sich Wojtyła bis zu seiner Parkinson-Erkrankung freundlich und humorvoll. Sein innerkirchlicher Kurs aber war streng und zielte auf Einheit. Franziskus will ihn heiligsprechen.

Johannes XXIII.

Der Italiener Angelo Roncalli gilt als Reformier, weil er überraschend für 1962 das Zweite Vatikanische Konzil einberief, das die katholische Kirche auf die Höhe der Zeit bringen sollte. Auch ihn will Franziskus dieses Jahr heiligsprechen.



im Papa-Mobil ein. Der 17-Jährige hat das Downsyndrom

sen deshalb nicht die Messe zelebrieren. Franziskus hat früher geschrieben: Wenn Jesus Priesterinnen gewollt hätte, wäre seine Mutter Maria doch die erste gewesen.

Politi: Seine Wähler wollten ja keine theologische Revolution, sondern einen Prozess der Kollegialität. Dieses Stichwort hat zu Bergoglios Erfolg geführt. Mehr Mitsprache forderten übrigens nicht nur Liberale. Auch konservative Kardinäle waren zunehmend darüber verärgert, dass Ratzinger immer monarchischer regierte. Im kleinen Beraterkreis aus Kardinälen, mit dem sich Franziskus umgeben hat, sind übrigens alle Richtungen vertreten. Wenn er also auf diesem Weg Reformen durchsetzt, kann er immer sagen, die hätten alle gemeinsam beschlossen.

Fischer: Mich freut jedenfalls, dass Franziskus so gern Papst ist. Das merkt man ihm wirklich an. Benedikt hatte noch vom Fallbeil gesprochen, das ihn bei seiner Wahl getroffen habe. Franziskus freut sich. Das ist ja keine Selbstverständlichkeit: Da kommt einer mit ein, zwei Koffern aus Argentinien – und dann kann er nicht mehr zurück. Er konnte nicht einmal seine Wohnung räumen und sich von Familie und Freunden verabschieden.

M. E. Bergoglio: Jorge war mit 18 einmal verliebt. Wir werden wohl nie erfahren, in wen. Ich habe ihn jedenfalls nie gefragt. Es ist doch auch ganz normal, dass sich ein junger, fröhlicher Mann verliebt. Doch er hat sich anders entschieden. Es gab nur einen Augenblick, in dem ich ihn habe zweifeln sehen. Da hielt er einen seiner Nefen gleich nach der Geburt im Arm. Er sah den Kleinen mit einem Blick an, der sagte: „Einen Sohn wie dich

werde ich nie im Arm halten dürfen.“ Dass er in einem solchen Augenblick mit sich rang, ist ja nur menschlich. Aber so ist Jorge, und so ist Franziskus: Er liebt das Evangelium über alles.

Politi: Dieser Papst ist zu einem Zeitpunkt an die Spitze der Kirche getreten, da die Armut nicht mehr nur ein Problem der Dritten Welt ist, sondern auch der Ersten. Franziskus spielt dabei vom ersten Augenblick an eine wichtige Rolle. Man hat Johannes Paul II. mal den „letzten Sozialisten“ genannt. Mit Franziskus lebt das jetzt wieder auf. Dadurch dürfte sich auch die Gewichtung in der Morallehre verändern. Noch als Kardinal in Buenos Aires soll Franziskus einmal spöttisch gesagt haben, in Rom versuche man manchmal, die Probleme der Welt in ein Kondom zu stecken.

Vera: Franziskus kann den Kapitalisten nicht gefallen. Wenn die Reichen nicht mit den Armen teilen, hat er gesagt, dann könnten sie auch keine guten Christen sein. Und ein System, das keine Arbeit in Würde für alle bieten könne, sei ein ungerechtes System. Wie schon die jesuitischen Missionare zur Zeit der Kolonialmächte ist Bergoglio heute für die Ausbeuter gefährlich. Trotzdem habe ich keine Angst um ihn. Die Arbeiter im Vatikan beschützen ihn. Die Gärtner, die Köche, all die weniger begüterten Menschen, auf die kann er sich verlassen. Er hat mir gesagt, dass es ihm gut geht. Natürlich auch, dass er viel Arbeit hat und jede Menge Verantwortung. Aber er ist sehr glücklich über das, was er bewegen kann. Wir werden fortfahren, alle Ausbeuter anzuprangern, hat er mir versprochen.

Politi: Franziskus trägt nicht mehr die große Mitra Pius IX., die noch Ratzinger auf dem Kopf hatte. Er verwendet auch wieder den Papststab von Paul VI., auf dem Christus als Leidender dargestellt ist. Dazu das einfache Eisenkreuz vor der Brust, einen silbernen Ring und eine einfache Armbanduhr von Swatch. Das gefällt den Konservativen natürlich nicht. Auch nicht, dass Franziskus im vatikanischen Hotel Santa Marta wohnt und nicht im Apostolischen Palast. Der Betrieb im Hotel geht fast normal weiter. Nur stehen jetzt zwei Schweizer Gardisten davor und zwei von der Gendarmerie. Ein Kritiker hat geschrieben, man könne am Abend nicht mehr die erleuchteten Fenster des Palastes sehen. Früher hätte man gewusst, dass der Papst denkt und betet, während die Welt schläft.

Fischer: Es gibt Bischöfe, die ihren goldenen Ring wegelegt und durch einen silbernen ersetzt haben. Andere hat das alles nicht beeindruckt, und die sind geblieben, wie sie waren. Es kommt halt immer auf die jeweilige Persönlichkeit an. Bergoglio ist ja auch, wie er ist. Natürlich ist es in gewisser Weise eine teure Armut, das Appartement im Palast leer stehen zu lassen. Ich vermute jedenfalls nicht, dass Franziskus auf Dauer im Hotel wohnen wird. Sein spontanes Auftreten ist auch schon etwas weniger geworden. Die Sicherheitskräfte haben ihm deutlich gemacht, dass er sich einer großen Gefahr ausliefern kann. Es sind ja nicht alle Gutmenschen da draußen. Andererseits denke ich manchmal, dieser Mann ist in Argentinien allein in die Armenviertel gegangen, hat Gewalt erlebt und Nachstellungen. Er geht wohl mit Gott. ➤

„Dieser Mann ist in Argentinien allein in die Armenviertel gegangen, hat Gewalt erlebt und Nachstellungen. Er geht wohl mit Gott“

Der Kirchenrechtler Hans-Peter Fischer über die spontanen Auftritte des Papstes Franziskus

**„Ich bete
für ihn.
Wir müssen
ohne Unter-
lass für ihn
beten. Damit
Franziskus
weiter Jorge
bleibt“**

**María Elena
Bergoglio steht fest
zu ihrem Bruder
Jorge, dem Papst**



Ganz nahe können Gläubige Franziskus während seiner Audienzen auf dem Petersplatz kommen

Politi: Ich glaube nicht, dass es dem Papst noch schaden wird, wie er sich zur Zeit der Junta in Argentinien verhalten hat. Er selbst hatte ja damals eine Art Bußerklärung der argentinischen Bischofskonferenz abgegeben, als er deren Vorsitzender war. Es gab zur Zeit der Diktatur Kollaborateure, aber zu denen hat Bergoglio sicher nicht gezählt. Es gab in der Kirche auch solche, die aktiv im Widerstand waren. Auch zu denen hat er nicht gezählt. Er gehörte zu jener unpolitischen Mitte, die versucht hat, die Dinge möglichst zum Guten hin zu lenken.

M. E. Bergoglio: Ich mag es nicht, wenn Menschen durch Gerede zerstört werden. Ich habe jedenfalls die ruhige Gewissheit, dass mein Bruder die Diktatur nie unterstützt hat. Vielmehr hat er den Menschen, die in Not waren, geholfen. Das weiß ich.

Fischer: Sollte dieser Papst vielleicht zehn Jahre im Amt sein, dann wird er eine Kirche hinterlassen, in der die Menschenfreundlichkeit und die Glaubwürdigkeit derer, die sie im Namen der Kirche verkünden sollen, im Mittelpunkt stehen.

Politi: Vielleicht wird auch Franziskus einmal zurücktreten. Er ist ja sehr menschlich mit der Abdankung Benedikts umgegangen. Der ist für Franziskus wie ein Bruder, der in der Nähe wohnt. Das hat das Amt natürlich aus mystischen Höhen geholt. Franziskus sieht sich nicht mehr als Alleinherrscher, sondern als Bischof unter Bischöfen. Das ist wirklich neu.

Lehmann: Viel Zeit hat Franziskus wegen seines Alters vermutlich nicht. Aber das spricht nicht gegen ihn. Als

Johannes XXIII. im Jahr 1958 Papst wurde, war ich als Student auf dem Petersplatz und wie viele meiner Generation enttäuscht. Er war uns zu alt. Dann aber kam das Zweite Vatikanische Konzil. Johannes hat in gut vier Jahren mehr bewegt als andere in zwanzig. Auch wer nicht viel Zeit hat, kann also viel ändern.

M. E. Bergoglio: Bei einem unserer Telefonate ging es darum, wann wir uns sehen könnten. Schon zur Amtseinführung wurde mir angeboten, ihn zu besuchen. Das hätte der Vatikan bezahlt, denn ich könnte mir das nicht leisten. Aber Jorge sagte: „Komm nicht. Ich werde dich nicht empfangen können.“ Außerdem denkt er, dass das Geld für die Reise den Armen zugutekommen sollte und nicht uns. Da bin ich völlig seiner Meinung. Und selbst wenn ich reisen würde, könnte ich Jorge vielleicht nur zehn Minuten sehen. Dann aber wäre der Schmerz darüber größer als die Freude, ihn überhaupt zu treffen. Also sprechen wir am Telefon, und ich sehe ihn im Fernsehen. Ich bete auch für ihn. Wir müssen ohne Unterlass für ihn beten. Vor allem dafür, dass sich sein Herz nie verschließt – dass Franziskus weiter Jorge bleibt. ✕



Frank Ochmann beschäftigt das Wirken von Papst und Kirche schon drei Jahrzehnte – heute als Journalist, zuvor als Theologe und Priester. Zusammen mit **Stefan Biskamp** in Argentinien und **Luisa Brandl** in Rom ließ er sich aus dem Umfeld Jorge Bergoglios erzählen, was für ein Mensch auf dem Stuhl Petri Platz genommen hat, was Franziskus bewegt, welche Hoffnungen er weckt

**NIVEA
MEN**

ES BEGINNT
MIT DIR

WELTWEITE NR.1
DER HAUTPFLEGE-MARKEN FÜR MÄNNER*



DENN GURKEN GEHÖREN IN LONGDRINKS.

Gesichtspflege muss nicht kompliziert sein.
Die **NIVEA MEN INTENSIVE FEUCHTIGKEITSCREME** speziell für Männer.
Jetzt neu: verbesserte Formel mit Aloe Vera.



Rapper auf kleiner
Bühne: Bambi-
Preisträger Bushido
(rechts) mit
Schützling Shindy
in Schüttorf,
Niedersachsen

 **GESELLSCHAFT**

Bambi war gestern, heute ist Hass

Bushido ist zurück – mit wüsten Verbalattacken gegen Politiker. Das mag pure Provokation sein, Krisen-PR eines verzweifelten Geschäftsmanns. Doch die Freunde des Rappers bleiben gefährlich

Früher war Bushido der einzige deutsche Rapper, dessen Plakate ganze Häuserzeilen in der Hauptstadt verdeckten, ein Musiker, der die größten Hallen des Landes füllte, der ein Abo auf vordere Chartplätze hatte, dessen Biografie ein Bestseller wurde, obwohl seine Fans eher nicht als Leseratten galten.

Die Zeiten ändern sich. Vorigen Freitag wagt er nach monatelanger Pause ein Comeback, sein erster Auftritt nach den *stern*-Enthüllungen im April. Ein Konzert am Rand der Republik, in der Diskothek „Index“, Industriestraße in Schüttdorf, gelegen zwischen Nordhorn und Rheine. „Ich schieß auf Claudia Roth“, rappt er, „und sie kriegt Löcher wie ein Golfplatz.“ Er tippt sich dabei zweimal an die Brust und zweimal in den Bauch, da will er offenbar die Grünen-Vorsitzende treffen. Das Publikum jöhlt.

„Stress ohne Grund“ heißt der Song, den Bushido zusammen mit seinem Angestellten „Shindy“ zu Gehör bringt. Wenige Stunden zuvor hat sein Plattenlabel das Werk auf Youtube hochgeladen. Es ist die durchsichtige Provokation eines Sängers, dessen Erfolg, bevor er sich zum Gutmenschen verklären ließ, vor allem auf Provokation beruhte.

Am 18. April hatte der *stern* über Bushidos Nähe zum kriminellen Milieu in Berlin berichtet. Sein Freund und Manager, Arafat Abou-Chaker, gilt als einer der Köpfe einer libanesischen Großfamilie, von der einige Mitglieder Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte seit Jahren in Atem halten. Diesem Mann hat Anis Ferchichi, alias Bushido, eine Generalvollmacht erteilt, die über den Tod hinaus gilt.

Bushido, 34, ist ein Geschäftsmann, der offenkundig Angst hat, sein Geschäftsmodell zu verlieren. Im Vergleich zu früheren Zeiten finden die Alben nur noch ein Fünftel der Käufer. Das längste voll-

endete angebliche Integrationsbuch „Auch wir sind Deutschland“, das unter Bushidos bürgerlichem Namen erscheinen soll, soll erst im September in den Handel kommen. Früher spielte er vor 10 000 Fans in der O2-World, heute muss er sich mit kleineren Bühnen begnügen.

In der Not greift Bushido zur alten Masche, zum gezielten Tabubruch. Neben Claudia Roth – die Bushido nur noch „Herrn B“ nennt, siehe Interview – beleidigt er den Berliner Bürgermeister Klaus Wowereit und wünscht dem Integrationspolitiker Serkan Tören, FDP, den Tod. „Ich will, dass Serkan Tören jetzt ins Gras beißt.“ Das politische Berlin reagiert erwartungsgemäß empört, die Staatsanwaltschaft erwägt, ein Ermittlungsverfahren einzuleiten, die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien prüft, ob das Video auf den Index gesetzt werden muss.

So weit, so kalkuliert. Der alternde Rapper, mit Kleinkind, schwangerer Frau und gepflegtem Garten, will eben seine erkalteten Verkaufszahlen anfeuern. „Das ist auf gar keinen Fall ein Aufruf zum Mord, kein Aufruf zu irgendeiner Form von Gewalt“, sagt Bushido in einem Interview mit N24. Die persönliche Morddrohung bezeichnet er als „Mittel, das mir als Gangsta-Rapper zur Verfügung steht. Das ist meine Art und Weise, meine gekränkten Gefühle auszudrücken.“ Und natürlich hat er damit völlig recht: Prominente müssen sich vor Bushido nicht fürchten. An die Großen traut er sich allenfalls verbal heran.

Das Geschäftsmodell Angst

Andere Menschen, die sich mit Bushidos Freunden abgeben, dem Abou-Chaker-Clan und dessen Umfeld, glauben dagegen sehr wohl, sich fürchten zu müssen. Deren Geschäftsmodell ist die Angst.

In dem Schwarz-Weiß-Video werden nicht nur Politiker und Journalisten bedroht, sondern auch sein früherer Freund, Mitbewohner und Künstlerkollege Kay One, der sich vergangenes Jahr von Bushidos

Dicke Autos, dicke Hose, markige Worte. Szenen aus dem Video zu „Stress ohne Grund“. „Kay, du Bastard, bist jetzt vogelfrei“, rappt Bushido an die Adresse des früheren Freundes Kay One, „wirst in Berlin in deinen Arsch gefickt wie Wowereit“



Plattenlabel trennte und seitdem erbittert um Vermarktungsrechte streitet. Um Abstand zu gewinnen, zog Kay One zu seiner Familie an den Bodensee. Die Zeile für ihn lautet: „Kay, du Bastard, bist jetzt vogelfrei, wirst in Berlin in deinen Arsch gefickt wie Wowereit.“ Nach solchen Worten verwundert es nicht, dass Bushidos Name im Zusammenhang mit fragwürdigen Vorfällen genannt wird.

Berlin, Anfang Juli, zehn Tage vor Erscheinen des Videos: Kay One traut sich mal wieder in die Hauptstadt. Er lässt sich in einer Li- ➤

mousine chauffieren. Plötzlich schneidet ein Volvo seinen Wagen und zwingt ihn zum Anhalten. Der Beifahrer springt aus dem Volvo, zieht eine silberfarbene Pistole und zielt auf den Kopf von Kay One. Des- sen Fahrer gibt Gas. Sie können flie- hen. Kay One erstattet Strafanzeige. Wer die Täter sind, ist bislang völlig unklar.

Noch in einem anderen Zusam- menhang spielt der Name Bushido eine Rolle. Berlin, Anfang Juli, einen Tag vor Erscheinen des Videos: Ein Sondereinsatzkommando der Poli- zeistürmt eine Wohnung in Neu- kölln. Die Beamten nehmen Veysel K. fest. Der 31-jährige Türke ist ein Freund und arbeitet für Bushidos Plattenlabel. Mit ihm „ist nicht zu spaßen“, sagt sein Chef. „Wenn es ernst wird, wird er zum Pitbull.“

18 Stiche binnen einer Minute

Schon im vergangenen Jahr war die Polizei auf den „Pitbull“ aufmerksam geworden. Sie hatte einen Hinweis aus der Szene, dass er Michael Kuhr, den Chef eines Berliner Sicherheits- unternehmens, erschießen sollte – aus Rache für eine Zeugenaussage vor Gericht. Die Ermittlungen gegen den Pitbull wurden jedoch aus Man- gel an Beweisen eingestellt.

Diesmal fand die Polizei an einem Tatort Fingerabdrücke und DNA- Spuren, unter anderem von Veysel K. Vier maskierte Männer hatten einen 40-jährigen Libanesen über- fallen und ihm binnen einer Minu- te insgesamt 18-mal in das Gesäß und die Oberschenkel gestochen. Der Libanese hatte am Vortag vor Gericht gegen Ali Abou-Chaker aus- gesagt, einen Bruder von Bushidos Manager.

Das sind Bushidos Freunde, die er seine „Familie“ nennt. Mit dem „Verräter“ Kay One rappte er einst gemeinsam: „Ich komm mit den Abou-Chakers Ali, Ari, Nasser, Yasser, Momo, Veysel, wer ist krasser?“

Wenn der Künstler Menschen bedroht, hält er das für ein Stilmit- tel. Für die Mitglieder des Clans ist es Handwerk. Kein Stress ohne Grund. ✱

Die Autoren **Uli Rauss, Oliver Schröm** und **Walter Wüllenweber** hatten schon maßgeblich an der Titelgeschichte des *stern* im April mitgewirkt. Diesmal half Julie Göllner bei der Recherche



Im Visier des Rappers: Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit (o., SPD) und der türkischstämmige FDP-Bundestagsabgeordnete Serkan Tören



„Bushido und die Mafia“ titelte der *stern* im April – und beschrieb die Nähe des Provokateurs zum Abou-Chaker-Clan in Berlin



„Who the fuck is B.?“

Grünen-Chefin Claudia Roth über die Angriffe des Rappers

Und ich schieß auf Claudia Roth und sie kriegt Löcher wie ein Golfplatz – wie geht es Ihnen, wenn Sie hören, was Bushido über Sie rappt?

Als Musikliebhaberin würde ich das nicht als Rap bezeichnen. Herr B. ...

Sie nennen ihn Herrn B.?

Ja, Herr B. ist jemand, der künstle- risch nichts zu bieten hat, nichts mehr verkauft und nun versucht, den schleppenden Absatz mit Pöbeleien, Drohungen und Diskri- minierungen anzukurbeln.

Fühlen Sie sich persönlich bedroht?

Dieser Angriff hat eine neue Dimension, aber ich fühle mich nicht bedroht. Im besten Rolling- Stones-Sound: Who the fuck is B.? Aber es geht nicht um mich, es geht darum, was solche Pöbeleien gesellschaftspolitisch anrichten. Ich habe gerade beim Christopher- Street-Day in München erlebt, dass diese offene Schwulenhetze, die Herr B. betreibt, Menschen be- droht, ihnen Angst macht. Foltert Schwule! Was sind das für Sätze?

Was heißt das für Sie: Anzeige erstatten, wie der ebenfalls angegriffene Klaus Wowereit, oder am besten ignorieren?

Diese Form von Homophobie und Gewaltverherrlichung werde ich auf keinen Fall ignorieren. Aber bestimmt werde ich nicht mit Herrn B. in den Ring steigen, das hätte er gerne, er giert ja nach Auf- merksamkeit. Ich nehme es nicht hin, dass er weiter ungestört Hetze gegen Minderheiten betreibt, sexistisches Machotum zelebriert und das als Form der Kunst ver- kauft. Der Bundesvorstand der Grünen prüft, ob wir rechtliche Schritten einleiten. Herr B. ruft gezielt zu Hass und Gewalt gegen Minderheiten auf. Was er von sich gibt, ist ganz rechts außen.

Dabei galt Bushido als geläutert, als beispielhaft integriert.

Ja, erstaunlich viele sind ihm auf den Leim gegangen, schmückten

sich mit ihm, haben auf Partys posi- tiert. Was sagt eigentlich Bun- desinnenminister Friedrich? Oder Herr Brüderle, der mit Herrn B. in die Kameras strahlte, als der bei einer Zeitschrift „Mann des Jahres“ wurde? Oder der CDU-Abgeord- nete von Stetten, bei dem Herr B. ein Praktikum machen durfte? **Muss Bushido seinen Bambi für Integration zurückgeben, den ihm der Burda-Verlag vor andert- halb Jahren verliehen hat?**

Schon damals habe ich scharf kri- tisiert, dass Herr B. den Bambi überhaupt bekommen hat. Seit- dem hat er mich ja auf dem Kieker. Ich finde es sehr merkwürdig, wenn sich „Bunte“-Chefin Patricia Riegel jetzt damit herausredet: Damals war er doch ein Guter, die Jury könne nichts dafür, was seit- dem aus Herrn B. geworden ist. Mit Verlaub, dann kann man den Preis gleich vergessen. Da müssen sich einige Leute schon ein paar Fragen gefallen lassen. Burda, Youtube ...

Die Plattform hat das Video immerhin gesperrt.

Ja, aber dafür brauchten sie auch ein paar Tage. Und die Plattenfir- ma Sony Music sollte sich fragen, ob sie so jemand vertreiben will.

Aber ist Bushido nicht einfach nur ein Maulheld?

Nein, sein Spiel ist gefährlich. Vor Jahren hat er die O2-Arena gefüllt, jetzt muss er durch Discos tingeln. Für ihn geht es darum, irgendwie wieder ins Geschäft zu kommen. Da versucht einer Geld zu machen, egal, was es bedeutet für Minderheiten, die das als Bedrohung empfinden, für Kids, die glauben könnten, dass Sexismus und Homophobie erlaubt wären. Schon heute gehört „schwul“ auf Schulhöfen zu den am meisten verwendeten Schimpfworten. Mir kann ein Herr B. keine Angst machen. Aber die Stimmung, die Typen wie er befeuern, die ist gefährlich.

Interview: Jan Rosenkranz

REPOSITIONIERUNG



DAS GANZE SEHEN – MIT DER NEUEN CAPITAL

Exil, Erholung, Entspannung – Unternehmen entdecken den Wert des Sabbaticals. Und immer mehr Führungskräfte packen zu. Wie die Auszeit die deutsche Wirtschaft verändert, erzählt die neue Capital.

www.capital.de

Capital

WIRTSCHAFT IST GESELLSCHAFT



Unterwegs: Sigmar Gabriel
(r.) 1976 mit Freunden auf
dem Eiffelturm in Paris



TAGE WIE DIESE ...

 **GESELLSCHAFT**

... vergessen wir nie.
Es war der Sommer unseres Lebens –
als wir jung waren und uns
die Welt offenstand. Als hinter jeder
Ecke Abenteuer und Freiheit warteten,
vielleicht ja: die Liebe. Erinnerungen an
eine unvergleichliche Zeit

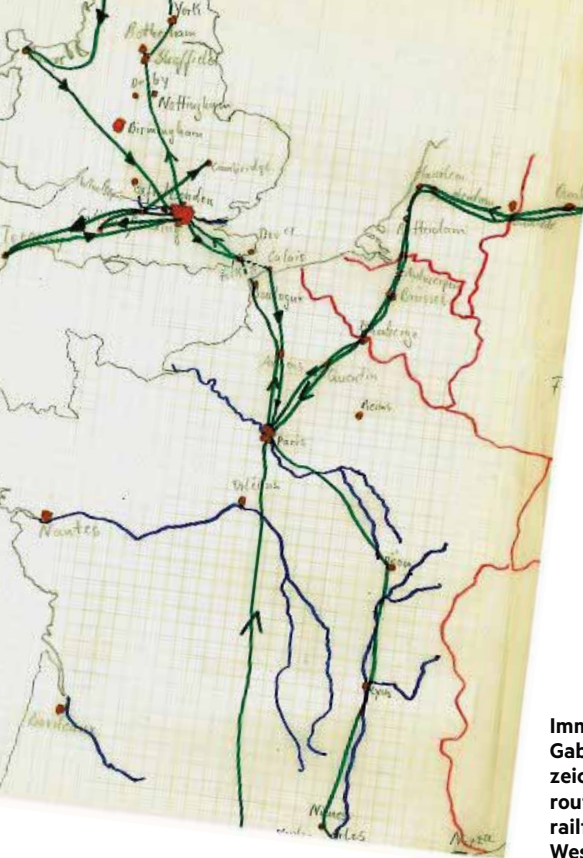
Von Nora Gantenbrink und Hannes Roß; Fotos: Urban Zintel

SIGMAR GABRIEL über seine Europa-Tour 1976



Wie man ihn besser
kennt: SPD-Chef Gabriel, 53,
in diesem Sommer

Der „Sommer meines Lebens“ war eigentlich der erste Urlaub mit meiner Tochter Marie. Aber ich gebe zu: Zwei Wochen lang unserem Baby am Strand von Ahrenshoop beim Schlafen zuzusehen, fanden vielleicht nur wir Eltern aufregend. Also ein anderer Sommer: 1976. Wir waren vier Jungs. Gerald, Glasi, Dirk und ich. Mit Rucksäcken, Isomatten, Schlafsäcken, Rei in der Tube und dem unbändigen Drang, endlich ohne Aufsicht raus in die Welt zu fahren. Per Interrail. Ich war 16 Jahre alt und gerade fertig mit der Mittelschule für Knaben. Ich hatte gejobbt, um das Ticket und die dreiwöchige Reise finanzieren zu können. Am Hochofen in der Glasfabrik für 6,23 Mark die Stunde, ein Riesenlohn für einen Jugendlichen. Oder acht Stunden monoton Filzmatten zuschneiden, die Bewegung kann ich heute noch. ➤



Immer vorwärts!
Gabriels handgezeichnete Reise-
route seiner Inter-
railtour durch den
Westen Europas

Über Goslar, Bentheim an der holländischen Grenze weiter nach Amsterdam. Wir gehörten nicht zur Kiffer-Fraktion, Heineken reichte uns. Wir wollten weiter in die Stadt, von der alle träumten: Paris. Wir haben uns alles angeguckt, vom Eiffelturm bis zum Centre Pompidou. Das waren fantastische Eindrücke für einen Jungen aus kleinen Verhältnissen wie mich.

Eine Szene werde ich nie vergessen. Da wir wenig Kohle hatten, schleppten wir Dosen mit Rotwurst und Leberwurst aus eigener Schlachtung mit. 1976 war ein verdammter heißer Sommer. Nun saßen wir am Dôme des Invalides, diesem französischen Heiligtum, und hebelten eine Würstdose auf. Die explodierte und saute alles mit flüssiger Rotwurst ein. Wir sind in hohem Bogen rausgeflogen. Also, meine Erinnerungen an Paris sind geprägt von einer explodierenden Dose Rotwurst am Grab Napoleons.

Wir fuhren dann ans Mittelmeer, holten uns unfassbare Sonnenbrände, und wieder zurück, rüber nach Großbritannien. Wales, Plymouth, Schottland, London, alles. Wir schliefen im Zug, im Freien, in Jugendherbergen. In Kensington landeten wir in einem Hostel, in dem es besser war, alle Habseligkeiten nachts an den Körper zu binden. Danach haben wir lieber in Bahnhofshallen übernachtet als in derartigen Bruchbuden. Wirklich schockiert hat uns allerdings etwas anderes: dass die Pubs erst um 17 Uhr öffneten – und um 23 Uhr wieder schlossen.

Nachdem die Wurst weg war, haben wir uns hauptsächlich von Weißbrot und Wasser ernährt. Ich vermute, ich war nie wieder so schlank wie in diesem Sommer. Wir hatten ja jeder nur etwa 200 Mark, und die wollten gut überlegt ausgegeben werden: für Heineken oder Karlsberg. Am Ende landeten wir total pleite wieder in Amsterdam. In der Kantine der Eisenbahner bekamen wir ein Frühstück, die haben sich unser erbarmt, weil wir so abgerissen aussahen. In diesen Sommerwochen hatte ich das erste Mal das Gefühl, erwachsen zu sein. Nur eins fehlte. Wir hatten alle Freundinnen zu Hause und waren – man glaubt es kaum – treu.

NUMMER 1

LOU BEGA und sein Hit-Sommer 1999

Der Sommer meines Lebens hatte ein trauriges Vorspiel. Im März 1999 war mein Vater an Krebs gestorben, Gehirntumor. Wir hatten uns unheimlich nahegestanden. Damals war ich 24 und lebte das Klischee des armen Musikers. Mein Geld verdiente ich als Postzusteller, abends sang ich in kleinen Clubs. Dann hatte ich mit einem Freund die Idee für „Mambo No. 5“. Den Text schrieb ich in einem Biergarten, die musikalische Inspiration kam von Pérez Prado, einem mexikanischen Mambo-Künstler. Mein Vater lag schon im Sterben, als ich ihm den Song vier Wochen vor der Veröffentlichung vorspielte. Er konnte sich kaum noch bewegen, aber er sagte: Dieser Song wird dir Türen öffnen. Er hatte recht. Im Sommer tanzte die ganze Welt den Mambo. Mal flog ich an einem Tag mit der Concorde von London nach New York und weiter nach Paris. Drei Auftritte in drei Ländern. Verrückt. Ich ging mit Cher auf Tour, und Michael Jackson bat mich um ein Autogramm. Und ich hatte wirklich viele Mädchen. Mein Gott, ich war 24. Heute habe ich Familie, bin Vater und lebe in Berlin. Bis jetzt habe ich über 130 Songs geschrieben, und einer davon war ein verdammter Welthit, durch den ich finanzielle Freiheit gewonnen habe. Vielleicht kommt ja irgendwann noch so ein Sommer.



Auf Triumphzug: Lou Bega 1999 mit der Rapperin Queen Latifah



Künstler ohne
Geldsorgen:
Bega, 38, auf
seiner Terrasse
in Berlin

Seit 70 Jahren verheiratet:
Bernhard Linker, 96, und
seine Frau Annelise, 91, in
ihrem Garten in Werne



GROSSE LIEBE

ANNELISE und BERNHARD LINKER über den Sommer 1943

Unsere Hochzeit vor genau 70 Jahren war ein zauberhaftes Sommerfest. Einen Tag lang hatten wir fast vergessen, dass um uns herum der Krieg tobte. Es gab einen Klavierspieler und Kuchen, ein weißes Hochzeitskleid aus französischer Seide, wir tanzten mit Verwandten und Freunden im Garten. Bis es kurz vor Mitternacht blitzte und krachte, dass die Erde bebte: ein Bombenangriff.

Damit war der schönste Tag unseres Lebens, unsere kleine Auszeit vom Grauen, mit einem Schlag vorbei. Wir rannten mit unseren Gästen in den Keller und warteten, bis es draußen still wurde. Annelise bangte vor allem um ihren älteren Bruder. Er war nicht unter den Gästen, er war Soldat an der Front. Bis heute ist er nicht zurückgekehrt.

Das Verstecken, die Angst waren nicht neu für uns. Das Ruhrgebiet, an das unsere Heimatstadt Werne angrenzt, war 1943 immer wieder angegriffen worden. Erst in der

Nacht zuvor hatte Düsseldorf in Flammen gestanden, nachdem die Alliierten Tausende Brandbomben abgeworfen hatten.

Es war eine schwierige Zeit für eine Hochzeit, aber ob es je eine bessere geben würde, wusste damals niemand. Das Ziel der Bomber in unserer Hochzeitsnacht war Bochum – keine Autostunde entfernt. Die britische Luftwaffe legte mit 500 Fliegern das Stadtzentrum in Schutt und Asche. Unsere Hochzeitsgesellschaft blieb verschont.

Wir sind eines der wenigen Paare, die während der Kriegsjahre nicht auseinandergerissen wurden. Bernhard war an seinem ersten Tag an der russischen Front angeschossen und zurück nach Werne geschickt worden. Dort hatten wir uns 1941 kennengelernt. Wir waren beide mit Freunden auf dem Marktplatz, kamen ins Gespräch, fanden sofort Gefallen aneinander und spazierten kurzerhand zu zweit durch die Stadt. Abends waren wir in einem

Gasthaus noch immer so sehr in unser Gespräch vertieft, dass wir den letzten Bus verpassten und knapp zehn Kilometer in unsere damaligen Wohnungen laufen mussten.

Das würden wir heute nicht mehr schaffen. Aber theoretisch würden wir auch nach 70 Jahren Ehe jede Strecke füreinander in Kauf nehmen. Wir haben zwei Söhne, fünf Enkel, vier Urenkel. Im Alltag gab es natürlich in all den Jahrzehnten immer wieder mal Ärger. Unser Geheimnis ist, die Zankereien nicht zu groß werden zu lassen, sondern schnell einzulenken. Heute haben es Paare wahrscheinlich schwerer. Männer und Frauen sind viel selbstständiger, nicht mehr so aufeinander angewiesen. Und deshalb leben sie sich heute leichter auseinander.

Uns beide hat dieser magische Sommertag unserer Hochzeit, dieser unbeschwerter Glücksmoment inmitten der Kriegswirren, viel Kraft gegeben. Bis heute.

TRIUMPH

ULRIKE MEYFARTH über ihren Olympiasieg 1972



Geschafft! Die 16-jährige Meyfarth nach ihrem Sprung zu Gold

FOTO: NOP

Der Sommer 1972 war warm, und ich war jung. 16 Jahre, fast noch ein Kind. Ich hatte mit 1,85 Metern bundesdeutschen Rekord gesprungen und mich überraschend für die Olympischen Spiele in München qualifiziert. Ich erinnere mich an die Anzeigetafel im vollen Stadion und meinen Namen darauf. Die Latte lag auf 1,90 Meter. Die Favoritinnen Ilona Gusenbauer und Jordanka Blagoewa rissen im ersten Versuch, ich auch. Vor dem zweiten Versuch stellte ich mich direkt unter die Latte, um mich mit der Höhe anzufreunden. Dann schritt ich zum Anlaufpunkt. Es wurde ganz still. Ich fühlte mich unheimlich leicht, als ob die Luft aus einem prallen Ballon entweichen würde und jetzt in mir war, ich stieg in den Himmel – und überwand die 1,90.

Das war der Olympiasieg; Gusenbauer und Blagoewa scheiterten auch im zweiten und dritten Versuch. Und ich schaffte noch die 1,92. Weltrekord! Das Stadion war außer sich, der Jubel der 60 000 Zuschauer dröhnte in meinen Ohren. Bis in die Nacht musste ich Interviews geben, in der ARD-„Sportschau“ überreichte man mir einen Strauß roter Rosen von Bundeskanzler Willy Brandt. „Oh, vielen Dank, Herr Bundeskanzler“, piepste ich. Als ich am nächsten Morgen zum Frühstück ging, erfuhr ich von dem Attentat auf die Israelis. Diese Nachricht begriff ich in dem Moment ebenso wenig wie zuvor meinen Olympiasieg. Dass niemand mit meinem Sieg gerechnet hatte, gehört zu dem Zauber meines Märchens, aber es machte den Sieg für mich schwieriger. Denn dieser erste Olympiasieg, er hat mir auch etwas Wertvolles genommen: meine Unbefangenheit. Ich war nie wieder ein Kind.



Zwölf Jahre nach München gewann die heute 57-Jährige in Los Angeles erneut

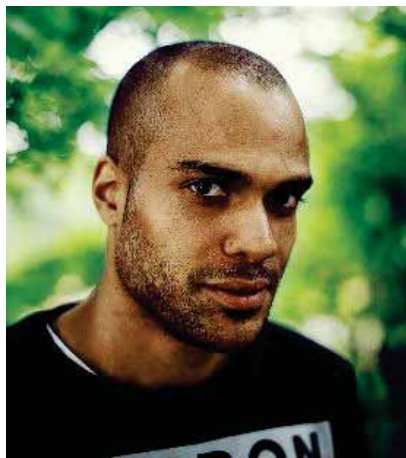


Heirat in Zeiten des Krieges: Hochzeitsbild des Ehepaars Linker von 1943

MÄRCHENHAFT

DAVID ODONKOR: die WM 2006

Ein riesiges Poster hängt bei mir zu Hause im Wohnzimmer, auf dem springe ich Torwart Jens Lehmann auf den Arm. Das war bei der Fußball-WM 2006 in Deutschland, aufgenommen nach dem Argentinien-Spiel. Es war für uns alle *das Sommermärchen* und für mich, mit meinen 22 Jahren, der Höhepunkt meiner Karriere. Für diese Monate war die Nationalmannschaft meine zweite Familie, die Jungs nannten mich „Speedy“, weil ich so schnell laufen konnte. 100 Meter unter 11 Sekunden. Wenn ich heute ein wichtiges Spiel habe, schaue mir vorher immer eine Motivations-DVD an, darauf auch meine Vorlage zum entscheidenden Tor im Spiel gegen Polen. Für mich ein Moment für die Ewigkeit. Er motiviert mich weiterzukämpfen, um irgendwann vielleicht wieder für die deutsche Nationalelf zu spielen.



Odonkor, 29, lebt in Bielefeld und sucht zurzeit einen neuen Verein





Jubelbad am
Brandenburger Tor:
Die Fans feiern
den dritten Platz von
Odonkor (2. v.l.),
Lukas Podolski (l.),
Michael Ballack & Co.



Karoline Herfurth, 29, am Schlachtensee in Berlin-Zehlendorf

FILMREIF

KAROLINE HERFURTH über ihre Entdeckung 1999

Es war ein öder Wochentag Anfang Juni und sauer. So heiß, dass Mathe oder Geografie unmöglich waren und uns die Lehrer nach der dritten Stunde hitzefrei gaben; ich bin auf der Waldorfschule in Berlin-Mitte zur Schule gegangen. Während die anderen alle ins Freie stürmten, konnte sich meine Clique nicht so recht entscheiden, was sie machen wollte. Also hingen wir noch lange nach dem Klingeln auf dem Schulhof rum. Die Jungs kickten mit dem Fußball, und ich hatte schlechte Laune, weil niemand wusste, was tun. An den See fahren? In die Eisdiele? Entscheidet euch doch mal, dachte ich und beschloss schon, ohne meine Freunde abzuhausen.

Dann sah ich diese außergewöhnlich schöne Frau im Sommerkleid. Sie fragte mich, wo das Direktorat war, und schaute mich ganz lange so seltsam an. Später kam sie wieder, gab mir ihre Karte und lud mich zu einem Casting ein. Ich fand das seltsam. Ich sah aus wie 10, war 15 und total uncool. Ein echter Spätzünder. Das Casting war für den Film „Crazy“. Ich bekam die Rolle, drehte im August mit Robert Stadlober und Tom Schilling – der Beginn meiner Karriere als Schauspielerin. Ich mochte den Sommer schon immer gern. Als ich noch klein war,



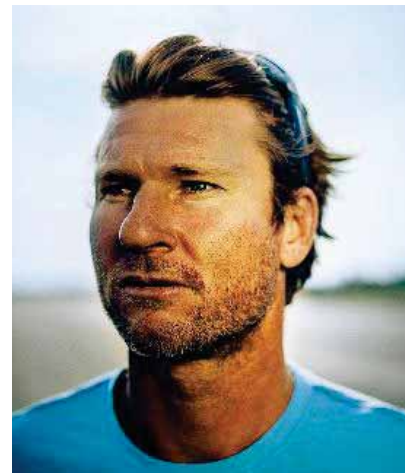
Schauspielerinnen Herfurth und Can Taylanlar bei der Film-Premiere von „Crazy“ 2000 in München

machte ich mit meinen Geschwistern manchmal Straßenmusik. Aber dieser Sommer 1999, das war der Sommer meines Lebens. Heute denke ich oft zurück an den heißen Tag auf dem Schulhof. An diese Langeweile im gleißenden Sonnenlicht. An das Flimmern auf dem Asphalt. Was wäre wohl passiert, wenn ich einfach gegangen wäre? Ich glaube, ich würde ein anderes Leben leben.

SONNENKÖNIG

BJÖRN DUNKERBECK über sein Leben im Sommer

Mein Leben – das ist der Sommer meines Lebens. Wenn du Windsurfer bist, reist du ständig dem Sommer hinterher. Rund um den Globus. Namibia. Kapverden. Kanaren oder Hawaii. Aber der Reihe nach. Ich bin auf Gran Canaria aufgewachsen. Mein Vater ist Holländer, meine Mutter Dänin. 1978, ich war fünf, haben meine Eltern für uns und meine Schwester einen Surfkurs in Kiel gebucht. Im Urlaub ein Jahr später auf Gran Canaria haben sie am Strand einen Typen mit sieben Brettern kennengelernt – und dachten: Das machen wir auch. Wir sind dann nach Gran Canaria ausgewandert. Was in unseren Bus passte, wurde mitgenommen, der Rest zurückgelassen. Im Juli 1979 haben meine Eltern eine Surfschule am Strand von Maspalomas aufgemacht und damit den Grundstein meiner Karriere gelegt. Dass ich mal der erfolgreichste Windsurfer aller Zeiten werden würde, ahnte da natürlich niemand.



FOTOS: GERHARD BLANK/DDP, DPA



41-facher Weltmeister: Windsurf-Profi Björn Dunkerbeck, 44, in Berlin 2013 und 1993 auf Hawaii (u.)



Der neue **OPEL CASCADA**

CREATE YOUR SUMMER.

www.opel.de

Kraftstoffverbrauch Opel Cascada innerorts 9,3–6,3 l/100 km, außerorts 5,9–4,6 l/100 km, kombiniert 7,2–5,2 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert 168–138 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse C–A



Wir leben Autos.



Ein Bild von einem Mann: Joop 1979, porträtiert vom amerikanischen Star-Fotografen Robert Mapplethorpe

SEX & THE CITY

WOLFGANG JOOP über seinen New Yorker Sommer 1979

Es war mein Sommer 1979, New York im Juli. Ich war 34, mit meiner damaligen Frau in der Stadt und zeigte auf den Pelzschauen eine kleine Kollektion, die ich entworfen hatte und die zum ersten Mal meinen Namen trug: Joop und das Ausrufezeichen. Joop! Das Ausrufezeichen, ich wusste damals nicht, wie sehr es das Symbol dieses Sommers werden sollte. Denn in New York war alles wild, laut, alles platzte vor Energie, und es war so heiß, dass die Frauen mit ihren Absätzen im aufgeweichten Asphalt einsanken. Ich fühlte mich wie ein Provinzler mitten im Tornado. New Wave, Acid, die grellen Farben – alles, was die nächsten Jahrzehnte der Mode prägen sollte, kam hier in diesem Sommer zur Welt, eine Couture-Version des Punk. Es war für mich die Abschaffung des Stillstands, wir liefen den ganzen Tag durch die heiße Stadt, wir saßen in dünnen

Vintage-Hemden in Wohnungen, den Frauen standen in der feuchtheißen Luft die Haare zu Berge, wir hielten die Hitze kaum aus. Dann liefen oder besser: rasten wir weiter. In das Studio von Bill King, dem Fotografen, der meine Kollektion fotografierte. Pelze bei 30 Grad, was für ein Wahnsinn. Die Models waren nackt unter den Pelzen, und Bill King ließ sie auf einem Trampolin springen, es sah aus, als werfe er sie durch die Luft. Mir kam es vor, als ob alles in diesem Sommer geworfen wurde, vor allem das Leben.

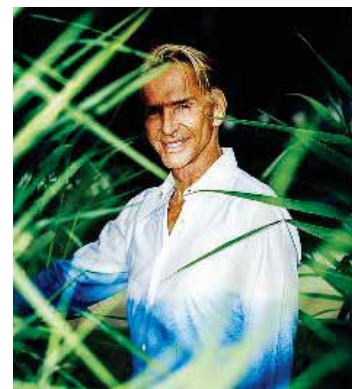
Denn es war der vorletzte Sommer, in dem man das Wort Aids noch nicht kannte, es war der vorletzte Sommer des sexuellen Rock'n'Roll. Die Straßen der Stadt, die geheimen Clubs, die Darkrooms und dieser ganze schwitzende und immerzu stampfende Sex waren der berauschend gefährliche Rhythmus dieses New Yorks.

Wenn man abends ausging, stellte sich nicht mehr die Frage, was ziehe ich heute Nacht an, sondern, was ziehe ich heute Nacht aus. Ich traf Menschen, die sich an Wochenenden nackt an ein Kreuz fesseln ließen und am Montag wieder pünktlich an ihrem Bankschalter saßen; ich sah Andy Warhol und das Supermodel Gia Carangi. Und ich wurde von Robert Mapplethorpe fotografiert, der mit uns vorher den Rest eines Joints rauchte – viele von ihnen, auch der Fotograf Bill King, starben später an Aids.

Dieses laute und gefährliche New York berauschte mich, aber es verführte mich nicht. Ich habe diesen Tanz auf dem Vulkan beobachtet, ganz vorn, in der ersten Reihe. Aber ich habe nicht mitgemacht, ich hatte schon damals genug Fantasie, mir vieles bis zum Ende vorzustellen, ohne selbst in den Krater des Vulkans zu springen. Das hat mich bewahrt.

Irgendwann nach diesen heißen Tagen wollte ich, wie ein kleiner Junge, wieder zurück nach Hause. Doch ich nahm etwas mit: eine neue Perspektive meines Lebens.

Als meine Frau Karin damals die Fotos sah, die Mapplethorpe von mir gemacht hatte, wusste sie, dass unsere Ehe zu Ende war, wie sie später sagte. Und so war es. Nach all dem, was ich gesehen und erlebt hatte, konnte ich nicht mehr den Familienvater spielen. Das Korsett war gerissen, ich streifte es ab. Wir ließen uns scheiden, blieben aber bis heute Freunde.



Haus am See: Wolfgang Joop, 68, auf seinem Bootssteg in Potsdam

FOTO: WOLFGANG JOOP, 1981 © THE ROBERT MAPPLETHORPE FOUNDATION, COURTESY ART + COMMERCE



QR-Code scannen
und mehr erfahren.

ENTERTAIN. MEHR ALS FERNSEHEN.



**JETZT ZUM
AKTIONS-
PREIS!**

500 GB
Festplattenrekorder
ab 4,95 €/Monat

ENTERTAIN IM KOMPLETTPAKET AUS FERNSEHEN, TELEFON UND INTERNET.

Jetzt für nur **34,95 €/Monat**

Für die ersten 6 Monate, danach 39,95 €.

Mehr Infos unter www.telekom.de/entertain

connect
TESTSIEGER
IPTV-Angebote Heft 6/2012

1. connect
Platz
IPTV-Anbieter
des Jahres 2012

Laut connect-Leserwahl Heft 07/2012



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

Aktionsangebot gültig bis 18.10.2013. Entertain Comfort kostet für Neukunden die ersten 6 Monate 34,95 €/Monat, ab dem 7. Monat 39,95 €/Monat und ab dem 25. Monat 44,95 €/Monat. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 69,95 €. Voraussetzung sind der Festplattenrekorder für 4,95 €/Monat und ein geeigneter Router. Ggf. zzgl. Versandkosten in Höhe von 6,95 €. Entertain ist in vielen VDSL in einigen Anschlussbereichen verfügbar; individuelle Bandbreite abhängig von Verfügbarkeit. Ab einem übertragenen Datenvolumen (ausgenommen Entertain Fernsehen) von 75 GB in einem Monat kann die Übertragungsgeschwindigkeit des Internet-Zugangs auf 2 MBit/s begrenzt werden. Bis 30.09.2013 kann VDSL 50 für 5 €/Monat dazu gebucht werden. Bei Zubuchung von VDSL 25/50 erhöht sich das Highspeed-Volumen auf 200 GB.

FREIHEIT

KAI PFLAUME über den Wende-Sommer

Spätsommer, September 1989. Ich war damals 22 und studierte Informatik in Magdeburg. Es war die Zeit, als die deutsche Botschaft in Budapest die ersten DDR-Bürger aufnahm und mit Reisebussen über Österreich nach Westdeutschland brachte. Auch ich wollte nur eins – weg.

Doch die Lage war angespannt, alle waren nervös. Es gab immer wieder Gerüchte über eine gewaltsame Niederschlagung der Montagsdemonstrationen, Geschichten von Stasi-Agenten kursierten, die in Ungarn Flüchtlinge abfangen würden. Deshalb weihte ich nur meinen Vater ein. Meine Mutter, mein Bruder, sie wussten nichts. Ich wollte sie nicht gefährden.



Pflaume, heute 46, TV-Moderator. Sein DDR-Pass von 1989 sollte 20 Jahre gültig sein

PFLAUME
 Name, Geburtsname
KAI
 Vorname
27. MAI 1967
 Geburtsdatum
HALLE
 Geburtsort
LEDIG
 Familienstand
 Wohnanschrift (Hauptwohnung)
 in **LEIPZIG-WEST**
STRASSE AM PARK 10
 Personenkennzahl
12.7.0.5.6.7.4.2.4.9.2.5


 Unterschrift des Bürgers
29.06.1989
 Ausgestellt am
MAGDEBURG
 in
 Gültigkeit **zwanzig Jahre** vom Tage der Ausstellung gerechnet.
 Unterschrift
H 1531921

Tempo Feuchte Toilettentücher mit Saugnapf überzeugen Tester: 94 % würden sie weiterempfehlen.*

Tempo Feuchte Toilettentücher – immer in greifbarer Nähe:

Hängen Sie Ihr feuchtes Toilettenpapier im Komfortbeutel jetzt direkt neben das trockene.

- Mit Saugnapf für leichtes Anbringen
- Mit wiederverschließbarem Clip gegen Austrocknen
- Auch in der Variante „sanft & sensitiv“ erhältlich

Für das sichere Gefühl von Sauberkeit.



* Ergebnis eines Tests mit 5.000 Teilnehmern, durchgeführt von trnd im Zeitraum 25. 04. – 24. 05. 2013. Weitere Informationen auf www.trnd.com/tempo

Republikflucht war nach wie vor eine Straftat, auch für Mitwisser. Natürlich hatte auch ich Angst, aber sie wurde von der Sehnsucht überdeckt, ein neues Leben anzufangen. Mein Ziel: Bad Nauheim. Dort lebte meine Tante, die Schwester meines Vaters.

Das Visum für Ungarn war kein Problem gewesen, aber was sollte ich den Grenzbeamten erzählen? Warum wollte ich gerade jetzt nach Budapest? Die Geschichte, die ich mir ausgedacht hatte, war ziemlich abenteuerlich: ausgestattet mit einem Strauß roter Rosen, einem Ring am Finger und dem Foto einer italienischen Brieffreundin im Portemonnaie, erzählte ich den Zöllnern, ich wolle meine schwangere ungarische Freundin in Budapest besuchen. Hier, sehen Sie das Foto! Hier, die roten Rosen und den Ring!

Die Grenzbeamten musterten mich grimmig. Ob sie mir meine Geschichten wirklich glaubten? Ich weiß es nicht, aber sie ließen mich durch.

Ein Reisebus brachte mich später von der deutschen Botschaft in Budapest zur österreichisch-ungarischen Grenze. Eine seltsame Mischung aus Euphorie und

Anspannung herrschte im Bus. Jeder hatte Angst, seinem Sitznachbarn zu viel zu erzählen. Traue niemandem, lautete die Devise.

Je näher wir der Grenze nach Österreich kamen, desto stiller wurde es im Bus. Auch mir wurde immer mulmiger. Und meine jugendliche Zuversicht war mit einem Male weg. Was wäre, wenn die DDR-Regierung doch noch zurückschlagen würde? Wenn sie mich als Republikflüchtling verhaften und ins Gefängnis stecken würden? Irgendwie stand mein ganzes Leben in diesem Spätsommer auf der Kippe.

An der Grenze dann wurde uns befohlen, im Bus sitzen zu bleiben. Nach einer halben Stunde, die mir natürlich wie eine Ewigkeit vorkam, stiegen ein paar ungarische Grenzbeamte in den Wagen. Finster und traurig zugleich sahen sie aus, so als würden sie selbst gern mitfahren. Nach einer kurzen Passkontrolle ging es weiter. Ein unbeschreibliches Gefühl. In Passau stieg ich aus. Von einer Telefonzelle rief ich meine Tante an. Sie hatte keine Ahnung, dass ich kommen würde.

Ich sagte nur: „Hallo, ich bin jetzt auch da.“



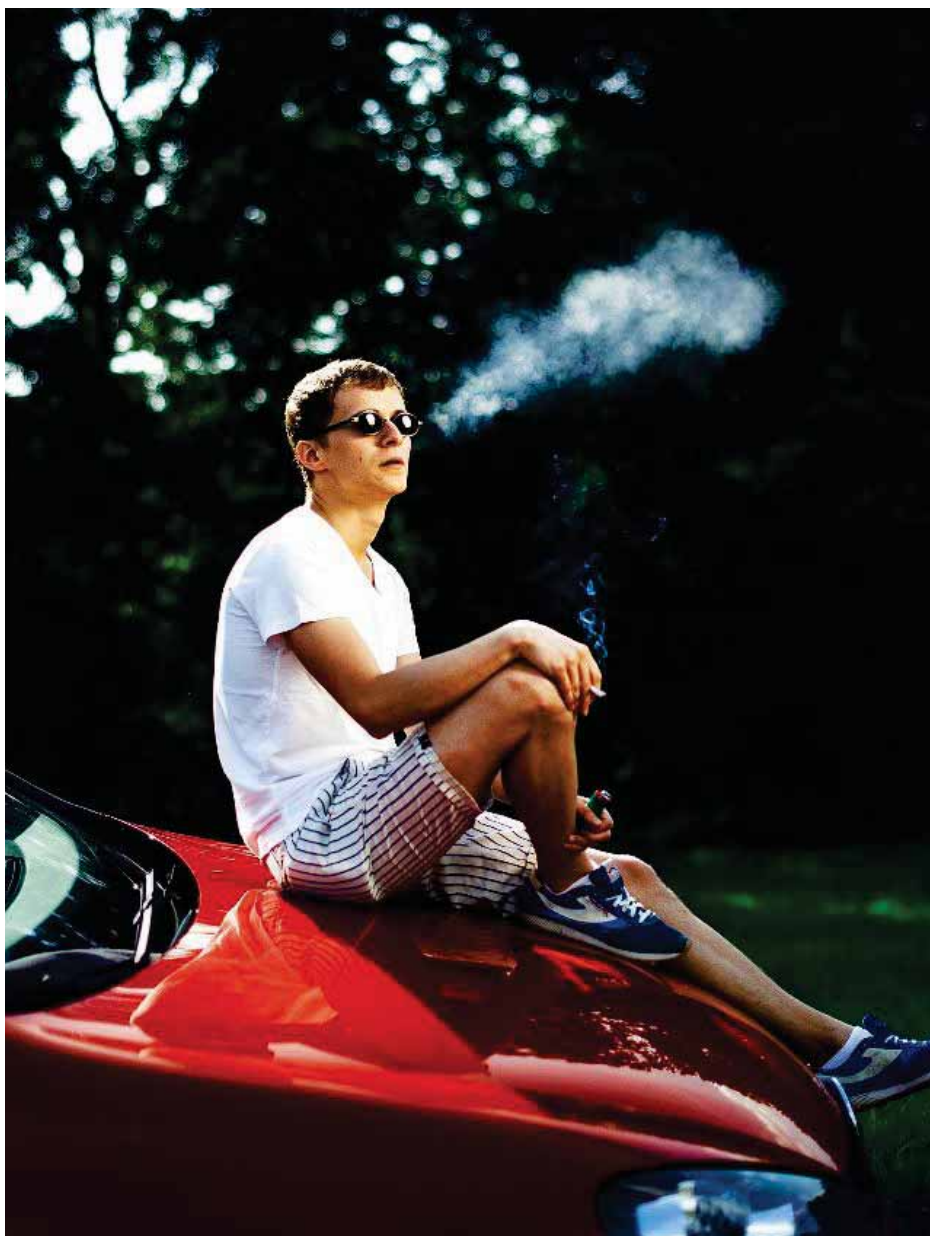
Neue Heimat:
Kai Pflaume im
September 1989
in Frankfurt
am Main

Sie ist vielseitig.
Sie ist abwechslungsreich.
Sie ist unwiderstehlich.

Die verführerische Vielfalt von Sheba®.



Folge deiner Leidenschaft



Rauchzeichen: York
auf der Motorhaube
seines Wagens,
bereit für alles

AUFBRUCH

Immanuel York über: jetzt. Den Sommer nach dem Abi 2013

Plowomb! Die Tür knallt zu. Und er fällt, der Stein. Der Stein von meinem Herzen. Vorbei. Aus. Ende. Endlich. Die gelbe Rose in der Hand und die letzte Abiturprüfung hinter mir. Geschichte. Zwölf Jahre habe ich auf diesen Moment gewartet, auf ihn hingefiebert, gezittert und gebettelt. Ein ganzes Schulleben lang nur schuften und winden und kämpfen und hoffen. Und jetzt ist es so weit: Ich bin frei!

Frei von allen Zwängen, Fesseln und dem ständigen Druck der letzten Wochen,

denen ich jetzt also meinen hoch erhobenen Mittelfinger und mein breites Lächeln zeigen darf. Ein Lächeln, das nicht weichen will, das größer und breiter als alles andere ist und sich wie eine tiefe Gravur über mein Gesicht zieht. Der Motor beginnt zu schnurren und das Gaspedal sich unter meinem Fuß zu senken. Jetzt darf ich, endlich, ohne Reue, ohne Scheu, einfach alles, was ich will. Ich breche auf, ich breche aus, ich breche über und unter, gegen alles und jeden aus Prinzip und Gefühl, aus Lust und

Laune und Liebe und Willen und Kraft und Drang. Ich darf, weil ich kann!

Fenster herunter, Drehzahl rauf und geradeaus. Und raus mit dem Schrei: „Eine Möööhre für die Göööre!“ Endlich ist es nicht mehr Hamlet oder Einstein oder Aristoteles, endlich ist es, ja, bin ich es, den ich zitieren darf. Das Leben grinst mit der Sonne, mit jedem Strahl und dem Kribbeln auf und unter der Haut. Es ist dieses Gefühl, was von ganz tief unter dem Punkt, wo die Rippenbögen sich auseinander spreizen, kommt und sich wie ein warmer, schneller Schauer zu einer großen Euphorie entwickelt. Es kann alles kommen, das Große und Ganze, ich will es, ich weiß es endlich: Es wird gold und geil. Geil, weil ich jetzt an den Aufgaben wachsen will, und gold, weil mir das Licht, das durch die Frontscheibe fällt, schon in den Augen zwick.

Und während sich die Sonnenstrahlen in den wehenden Blättern brechen und ich die goldgeränderte Sonnenbrille aus dem Handschuhfach krame, fällt mir erst auf, dass ich heute noch gar kein Ziel habe. Kein konkreter, festgelegter Plan. Keine Maxime, die mein Leben ordnet. Kein Druck, kein Zwang, kein gar nichts! Die Spur rast auf mich zu, und mein Leben ist jetzt wild und unaufgeräumt und verrückt, und das Einzige, was ich wissen muss, ist dieser Sommer. Der Sommer, der vor mir liegt. Der liegt und wartet und hofft und mir alle Türen offen hält und mich einlädt zu einem nächtlichen Freibad-Einbruch, einer wilden Strandfete und der Bewerbung für einen Studienplatz.

Oder doch lieber für eine Ausbildung? Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich ist es auch schon zu spät, schließlich hat fast ein Drittel des Jahrgangs bereits einen Ausbildungsvertrag. Beim Optiker in Bautzen, bei der Volksbank um die Ecke, beim Hilton-Hotel in Dresden. Und ich habe noch alles vor mir. Da trete ich doch lieber noch mal energisch aufs Gaspedal und dreh die Musik auf. Lauter als meine Gedanken soll sie sein. Schließlich ist dieser Augenblick viel zu kostbar, um ihn damit zu relativieren.

„There is black, there is white – I can’t help it, I can’t decide“, dröhnt es aus dem Lautsprecher. Blitzkids mvt. scheinen zu wissen, wie es ist. Wie es ist, die Entscheidung des Lebens zu treffen. Was ich jetzt anfangen, wofür ich mich jetzt bewerbe, was ich jetzt einschlage, das schlägt mich ein, in eine Richtung, in einen Beruf, in ein Studienfach. Vielleicht ist es auch ein wenig Angst. Angst vor dem Versagen, vor dem Abgelehntwerden, vor dem nächsten Bibbern und Bangen. Bangen um die Zukunft, um einen Weg, eine Richtung,

von der man nicht mal weiß, ob man gut genug ist...

Aber weniger verworren als das, was kommt, ist das, was ist – der Sommer. Der Sommer, der so unerbittlich süß mir seine Hände entgegenreckt und mich auffordert, wild loszuweinen vor Glück, vor Lust auf Leben. Endlich raus aus der mütterlich behüteten Idylle, den Krallen der Heimat entwischen und unentwegt geradeaus fahren.

Als wäre es ein Spiel, das man nur gewinnen kann; schließlich fängt mein Sommer ja erst an. Ein einzelner Baum reckt sich in die Höhe, wiegt seine Blätter leicht im Wind, und durch den Rückspiegel erkenne ich den weiten Schatten, den er wirft. Ein einzelner Kämpfer. Auch ich kann etwas darstellen, etwas sein. Ich kann etwas bewegen, Steine rollen, Worte sprengen, Fesseln lösen. Es ist Zeit für mich und eine Generation Glück, die in einem roten VW Golf gerade auf die Autobahn herauffährt.

Südafrika war schon immer mein Ziel, oder Japan, etwas erleben, Neues sehen und ohne Schranken und Furcht die komplette Kraft investieren. Investieren in neue Menschen, neue Erfahrungen, neue Seiten für das große Buch des Lebens, das

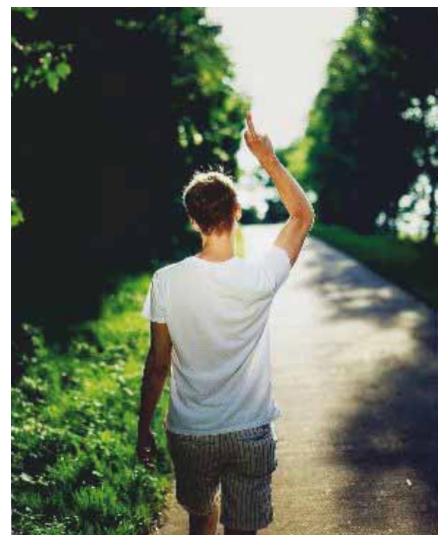
es zu füllen gilt. Next Stop: Lettland. Eine Fahrradtour durch Osteuropa und dann Kinderkrankenpfleger in Georgien und danach lachend an einem italienischen Strand mit schwarzem Sand und neuen Freunden spazieren. Vielleicht besuche ich ja auch meine Grundschulfreunde bei ihrem Freiwilligem Sozialen Jahr in Berlin oder bei dem Jahr Au-pair in den USA.

Doch erst einmal gilt es die Sonnenstrahlen zu nutzen, um endlich braun zu werden. Keine Sorgen und vor allem keine Sonnencreme! Wozu auch, im Auto? Frei sein, frei, frei, frei und leicht. So scheint es mir. Es fließt, es fließt alles so schnell und gut, und auf dem roten Lack des kleinen Golf brechen sich die Sonnenstrahlen tausendfach. Tausendfach, wie die Möglichkeiten dieses Sommers. ✨



Nora Gantenbrink und **Hannes Ross** protokollierten die Gespräche, unterstützt

wurden sie von Andreas Hoidn-Borchers, Laura Hertreiter und Jochen Siemens. Der Berliner Fotograf **Urban Zintel** (r.) porträtierte die Protagonisten dieser Geschichte



Zur Sonne, zur Freiheit: Immanuel York, 19, dieser Tage in der Nähe von Zittau

Wird der Magen dir zur Last



Sodbrennen



Magenschmerz



(Völlegefühl)

Iberogast®

Pflanzlich – Schnell wirksam



- **beruhigt** die Magennerven
- **entspannt** die Magenmuskeln
- **reguliert** die Magenbewegung
- **normalisiert** die Säurebildung
- **schützt** die Magenschleimhaut



Iberogast®. Bei Magen-Darm-Erkrankungen mit Beschwerden wie Magenschmerzen, Völlegefühl, Blähungen, Magen-Darm-Krämpfe, Übelkeit, Sodbrennen. Das Arzneimittel enthält 31,0 Vol.-% Alkohol. Stand: 10/2010. **STEIGERWALD Arzneimittelwerk GmbH, 64295 Darmstadt.**

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

www.iberogast.de

Seien Sie cleverer – **mit der** Jetzt testen + 30 % sparen.

Große stern-Serie in 7 Teilen: Jetzt mal ehrlich. Der *stern*-Branchencheck.

Sieben große Branchen
in sieben Wochen.

Verpassen Sie
keinen Serienteil.

DER STERN-BRANCHENCHECK

**JETZT
MAL 
EHRlich**

Ab nächster
Woche im
stern.

Kennen Sie das? Sie zahlen für Dinge, die Sie nicht brauchen. Werden von der Werbung getäuscht. In Verträgen gefesselt. Und in Hotlines vertröstet. Und haben Sie auch genug davon, als Kunde ausgetrickst zu werden? Deswegen haben wir unsere Reporter losgeschickt: etwa zu Optikern, zu Apothekern und in Bio-Läden. Sie zeigen, wie die Geschäfte wirklich funktionieren – und welche Maschen wir alle kennen sollten.

Testen Sie jetzt den *stern* und sichern Sie sich alle Serienteile.

neuen Serie im *stern*.



1. Clatronic Tischgrill

Stilvolles Design zum Grillen ohne Feuer und Rauch.
Mit Cool-Touch-Gehäuse und leicht zu reinigen.
2.000 Watt. Maße: ca. 51,5 x 10,0 x 36,5 cm.

+ ein
Geschenk
zur Wahl.

amazon.de
geschenkkarte



€ 10

2. Amazon-Gutschein, Wert 10,- €

Wählen Sie sich aus Millionen von
Artikeln selbst etwas aus auf
www.amazon.de.



★ *stern* Insider

Als Abonnent genießen Sie alle Insider-Vorteile:

- **7 Ausgaben** frei Haus plus TV-Magazin.
- **30 % Ersparnis** im Vergleich zum Einzelverkauf.
- **Garantiert** die komplette Serie sichern.
- **Gratis:** das *stern* eMagazine.
- **Exklusive Vorteile als *stern*-Insider.**
Blicken Sie hinter die Kulissen!

Mehr unter: www.stern.de/insider

Ja, ich möchte den *stern* 7 x mit kompletter Serie + 30 % Ersparnis testen!

Senden Sie mir ab der nächsterreichbaren Ausgabe 7 x den *stern* inklusive eMagazine zum Vorzugspreis von nur 17,15 € statt 24,50 € im Einzelkauf. Mein Geschenk erhalte ich nach Zahlungseingang. Für das eMagazine bezahle ich nichts. Wenn ich mich spätestens nach Erhalt der 6. Ausgabe nicht beim *stern*-Kundenservice, 20080 Hamburg, melde, erhalte ich den *stern* auch weiterhin – für 22,15 € pro Ausgabe (inkl. MwSt. und Versand) statt 3,50 € im Einzelkauf (der *stern* erscheint 22 x im Jahr). Ich kann das Abonnement dann jederzeit kündigen. Im Voraus bezahlte Beträge erhalte ich zurück. Dieses Angebot gilt nur in Deutschland und nur, solange der Vorrat reicht. Auslandsangebote auf Anfrage.

Meine persönlichen Angaben: (bitte unbedingt ausfüllen)

☐ **Herr** ☐ **Frau** Name, Vorname _____

Geb.-Datum 19 _____

Straße/Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____ E-Mail-Adresse _____

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass *stern* und Gruner + Jahr mich künftig per Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informieren.

Ich zahle bequem per Bankeinzug:

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Geldinstitut _____

Ich zahle per Rechnung.

Als Geschenk wähle ich: (bitte nur 1 Kreuz machen)

- ☒ **1. Clatronic Barbecue Tischgrill BQ 2977**
- ☒ **2. Amazon-Gutschein 10,- €**

Bestell-Nr.: 1059725

Widerrufsrecht: Innerhalb von 2 Wochen nach Absenden meiner Bestellung kann ich diese ohne Begründung beim *stern*-Kundenservice, 20080 Hamburg, in Textform (z. B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum _____ Unterschrift _____

So einfach erreichen Sie uns: (bitte immer die Bestell-Nr. angeben)
www.stern.de/serie

Per Post einsenden an:
***stern*-Kundenservice,**
20080 Hamburg

Oder anrufen unter:
040/5555 7800

QR-Code per
Smartphone
scannen!



Der *stern* erscheint im Verlag Gruner + Jahr AG & Co. KG, Thomas Lindner, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg. AG Hamburg, HRA 102257.
Vertrieb: DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Dr. Olaf Conrad, Heino Dührkop, Lars-Henning Patzke, Dr. Michael Rathje, Düsternstr. 1, 20355 Hamburg. AG Hamburg, HRB 95752.



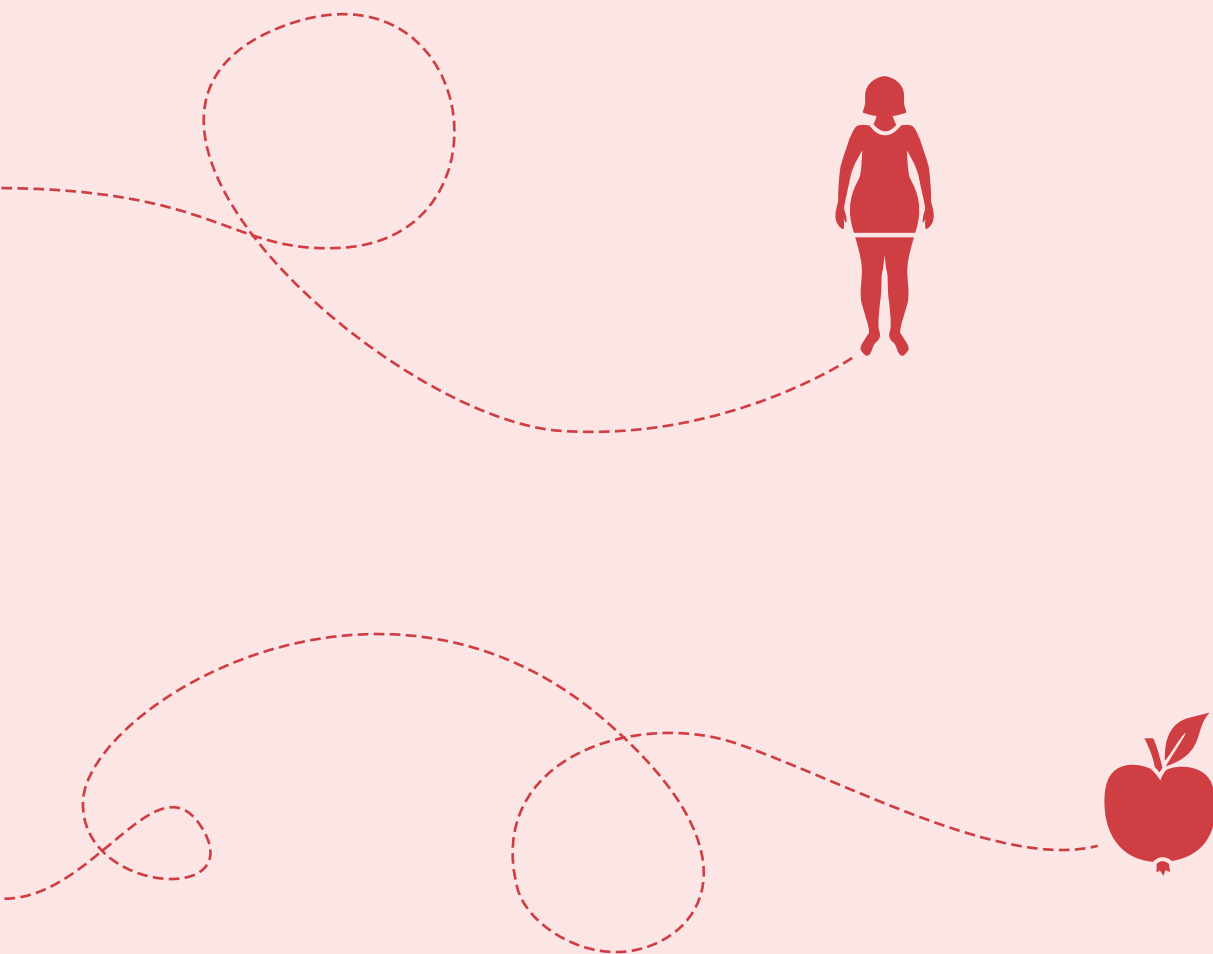
★ WISSEN

Was dem Herzen guttut

Man muss nicht leben wie ein Mönch, um sich vor Infarkt und Schlaganfall zu schützen. Nur wissen, worauf es ankommt

Von Bernhard Albrecht,
Nicole Heißmann und Nicole Simon;
Illustrationen: Tina Strube

Alles hinterlässt
Spuren im sensibelsten Organ des Körpers: wie viel wir uns bewegen, was wir essen, wie wir arbeiten, wann wir uns entspannen



Eberhard Kroll ist in Topform, glaubt er. Nur noch ein medizinischer Check-up, dann wird er am Frankfurter Ironman teilnehmen, 42,2 Kilometer laufen, 180 Kilometer radfahren, 3,8 Kilometer schwimmen. „Hatten Sie Beschwerden im Training?“, fragt der Sportarzt. „Magenschmerzen“, sagt Kroll, „aber nur am Anfang.“ Belastungs-EKG auf dem Fahrrad, knapp unter Maximalpuls, Kroll besteht mit Bravour – denkt er. Doch dann ein unerwartetes Ergebnis: „auffälliger Befund in der Herzspitze“.

Zwei Tage vor dem sportlichen Großereignis liegt der Geschäftsführer eines kleinen Pharmaunternehmens im Herzkatheterlabor.

Diagnose: koronare Herzkrankheit (KHK). Zwei große Herzkranzgefäße sind um 90 Prozent verengt, zugewuchert durch Arteriosklerose. Ein Wunder, dass Kroll noch keinen Herzinfarkt hatte. „Glück gehabt“, denkt er. Und: Im Alter um die 60 kann das passieren. Immer das Positive sehen! Mit drei Stents im Herzen – winzigen Röhrchen, die seine Adern offen halten sollen – fühlt er sich hinterher sogar fitter. Den Ironman erlebt er als Zuschauer. Wenige Monate später läuft er wieder einen Marathon.

Im Frühjahr darauf fängt alles von vorn an: wieder „Magenschmerzen“ beim Training. Kroll weiß mittlerweile, was das bedeutet. Vermutlich ist aufs Neue eine Ader am Herz beinahe blockiert, es bekommt zu wenig Sauerstoff. Doch sein Gehirn ordnet die Symptome falsch zu. Das passiert häufig, Herzpatienten klagen über Rücken-, Leber- oder gar Kieferschmerzen. Dass das Leiden bei Kroll immer nur kurz währt, liegt an „Kollateralen“ – kleinen Adern,



Eberhard Kroll glaubte, Ausdauersport und gesunde Ernährung allein würden ihn vor Herzproblemen bewahren

die Blut über Umleitungen an der Engstelle vorbeiführen. Wenn sie „übernommen“ haben, verschwinden die Beschwerden. Bei Kroll sind die Kollateralen hervorragend ausgebildet, weil er so viel Sport treibt.

Der Kardiologe bestätigt Krolls Verdacht: neuer Stent. In den kommenden Monaten kommt es drei weitere Male zu Engpässen am Herzen, ein kleines Areal stirbt ab – Infarkt. Seine Rückfälle stürzen Eberhard Kroll in eine tiefe Krise. Er lebte doch so gesund. Infarkte und Schlaganfälle liegen auch nicht in der Familie. Was also hat er falsch gemacht? Am Sport kann es doch kaum gelegen haben?

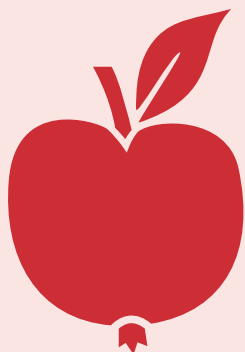
Dass regelmäßige Bewegung bei praktisch jedem das Infarktrisiko senkt, gilt bei Herzexperten inzwischen als in Stein gemeißelt. Dabei profitiert das Herz bereits von täglich zehn Minuten intensivem Training. Der Europäischen Kardiologenvereinigung ESC zufolge erreicht den besten Effekt, wer zweieinhalb bis fünf Stunden pro Woche zum Bei- ➤



spiel locker läuft, skatet oder tanzt. Auch der Weg ins Büro per Rad zählt mit.

Rainer Hambrecht, Chefarzt am Herzzentrum Bremen, erforscht seit 25 Jahren, warum Bewegung Balsam für die Gefäße ist. Er beschäftigt sich mit der sensiblen Innenauskleidung der Adern. An dieser hauchdünnen Zelltapete zwischen Blut und Aderwand hinterlässt ein ungesunder Lebensstil sein zerstörerisches Werk: Rauchen, zu viel Bauchfett und Sessel-Passivität erzeugen Entzündungsstoffe und freie Radikale, die die Gefäßinnenwand attackieren. „Plaques“ aus Cholesterin und Kalk lagern sich ein, was die Adern verhärtet und enger macht: Arteriosklerose entsteht.

Bewegung aktiviert die Abwehr gegen Entzündungen und freie Radikale. Das schützt vor Arteriosklerose



Obst und Gemüse sind empfehlenswert

rose und Bluthochdruck. Trainierte Muskeln fischen zudem mehr Cholesterin, Blutfette und Zucker aus der Blutbahn, was Diabetes und Verletzungen der Adern vorbeugt.

„Wer jedoch über 40 ist, lange nicht trainiert hat oder Raucher, Diabetiker, Hochdruckpatient ist, sollte erst zum Arzt – und dann auf die Laufbahn“, sagt Rainer Hambrecht. Er kennt Kandidaten, die beim Sport unerwartet der Infarkt ereilte.

Hat Eberhard Kroll schlicht zu viel des Guten betrieben? Nein: In der Jugend war er Ruderer, das ganze Leben über sportlich aktiv. Bei solchen Menschen wirken sich selbst Marathonläufe positiv auf die Lebenserwartung aus.

Mag es an seiner Ernährung liegen? Kroll ist Naturkost-Freak, isst wenig Fleisch, viel Obst und Gemüse, hatte zeitlebens eine Abscheu gegen Fett. Was sagen die aktuellen Empfehlungen dazu? Die „mediterrane Kost“ scheint nachhaltig das Rennen zu machen: viel Gemüse,

32,5 %

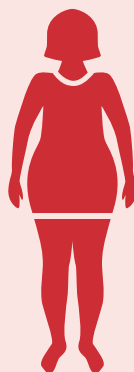
aller Herzinfarktpatienten haben psychosoziale Risikofaktoren – Platz drei in der Risiko-Rangliste nach hohen Blutfetten und Rauchen (Interheart-Studie, 2004)

75 %

der Todesfälle durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen hätten sich durch Änderungen des Lebensstils vermeiden lassen, schätzt die WHO

Auf den Puls hören

Beim Einatmen schlägt das Herz schneller, beim Ausatmen langsamer. Diese „Herzfrequenzvariabilität“ ist aus dem Leistungssport bekannt, der Kardiologe kann sie messen. Ist sie dauerhaft zu niedrig, kann das auf ein erhöhtes Herzinfarkttrisiko hindeuten



Optimal fürs Herz: BMI 25–29,9

Obst, Olivenöl, Nüsse, Hülsenfrüchte und eher Fisch als Fleisch. In einer viel beachteten neuen Studie mit 7447 gesunden Probanden zeigte sich: unter denen, die sich fünf Jahre „mediterran“ ernährten, traten 30 Prozent weniger Herzinfarkte, Schlaganfälle und Herztodesfälle auf als in einer Kontrollgruppe, die lediglich fettarm speiste. „Für die Wirkung der Mittelmeerkost, Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu verhindern, gibt es heute wirklich gute Daten“, resümiert Helmut Gohlke vom Vorstand der Deutschen Herzstiftung.

Und was ist mit Salz? Trotz mancher Kontroverse gilt heute die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation WHO: nicht mehr als fünf Gramm am Tag. Schwer einzuhalten, schon eine Scheibe Brot enthält etwa ein Gramm. Zu viel Salz fördert Bluthochdruck, einen der wichtigsten Risikofaktoren für die koronare Herzkrankheit. Für die USA haben Experten auf Basis der Daten eine Hochrechnung gewagt: Drei Gramm weniger Salz pro Tag würden dort bis zu 66 000 Schlaganfälle und bis zu 99 000 Herzinfarkte verhindern.

Kroll aber hat zeitlebens wenig gesalzen. Er hatte normale Blutdruckwerte. Die Ursachen-suche ist also auch hier erfolglos. Wie steht es um sein Gewicht? Viele Kilos galten lange als Risikofaktor. Doch mittlerweile ist belegt, dass Menschen mit moderatem Übergewicht (Body-Mass-Index 25–29,9) sogar einen leichten Überlebensvorteil vor Dünnern haben. Problematisch bleibt das Bauchfett. Die gelblichen Polster in den Organen und um sie herum wirken wie Drüsen, die Hormone, Enzyme und entzündungsfördernde Stoffe freisetzen. Die führen zur Arterienverkalkung.

Krolls BMI liegt bei 24, höher als bei vielen ausgezeichneten Ausdauersportlern und durchaus im gesunden Bereich. Wieder Fehlanzeige. Die einzige Herz-Sünde, die er sich erlaubt hat, ist allerdings eine sehr schwerwiegende: Rauchen. Für den Kardiologen Helmut Gohlke von der Deutschen Herzstiftung steht der Verzicht auf Tabak an Nummer eins aller Maßnahmen gegen Herzinfarkt. Der erste Schritt für alle, die nicht gleich ihr ganzes Leben umkrepeln wollen. Schon 20 Minuten nach der letzten Zigarette sinkt der Blutdruck. Nach einem Jahr hat sich die Gefahr einer koronaren Herzkrankheit halbiert. 15 Jahre später entspricht das Risiko, an einem Herzinfarkt zu sterben, dem eines Nichtraucherers.

Kroll rauchte fünf Zigaretten am Tag im Alter zwischen 30 und 40. Und das ist zu lange her, um seine Krankheit zu erklären. Er muss weiter nach Ursachen suchen. Vielleicht doch der Stress? Psychische Belastung? Begriffe, mit denen sein Kardiologe an der Uniklinik Frankfurt wenig anfangen kann, für ihn ist das „Psychokram“ – er glaubt, dass man an den Problemen meist ohnehin nichts ändern könne.

Doch Kroll hat inzwischen viel über sein Leben nachgedacht. Die Arbeit als Geschäftsführer: beglückend, aber zu aufreibend, vor allem in den vergangenen Jahren. Seine Ehe: zerrüttet. Die vielen Streitigkeiten zehren. Der Leistungssport: Was nach einem gesunden Lebensstil klingt, jeden Abend raus in die Natur, stresst ihn in Wahrheit, der harte Trainingsplan übt Zwänge aus. Manchmal kommt Kroll erst um acht von der Arbeit und ist dann bis elf Uhr abends auf Strecke. Nachts schläft er fast nie durch, erwacht oft schweißgebadet und liegt stundenlang wach.

Kroll geht im Internet auf die Suche und findet die Reha-Klinik Bad Nauheim, die eine Abteilung für „Psychokardiologie“ hat. Drei Wochen dort verändern sein Leben. Seine täglichen Einzeltherapien hat er beim Chefarzt Jochen Jordan, einem deutschlandweit führenden Experten. Rasch kommt an die ➤



Der menschliche Motor

Er arbeitet höchst effizient, aber bei schlechter Pflege wird er anfällig

Die Pumpe

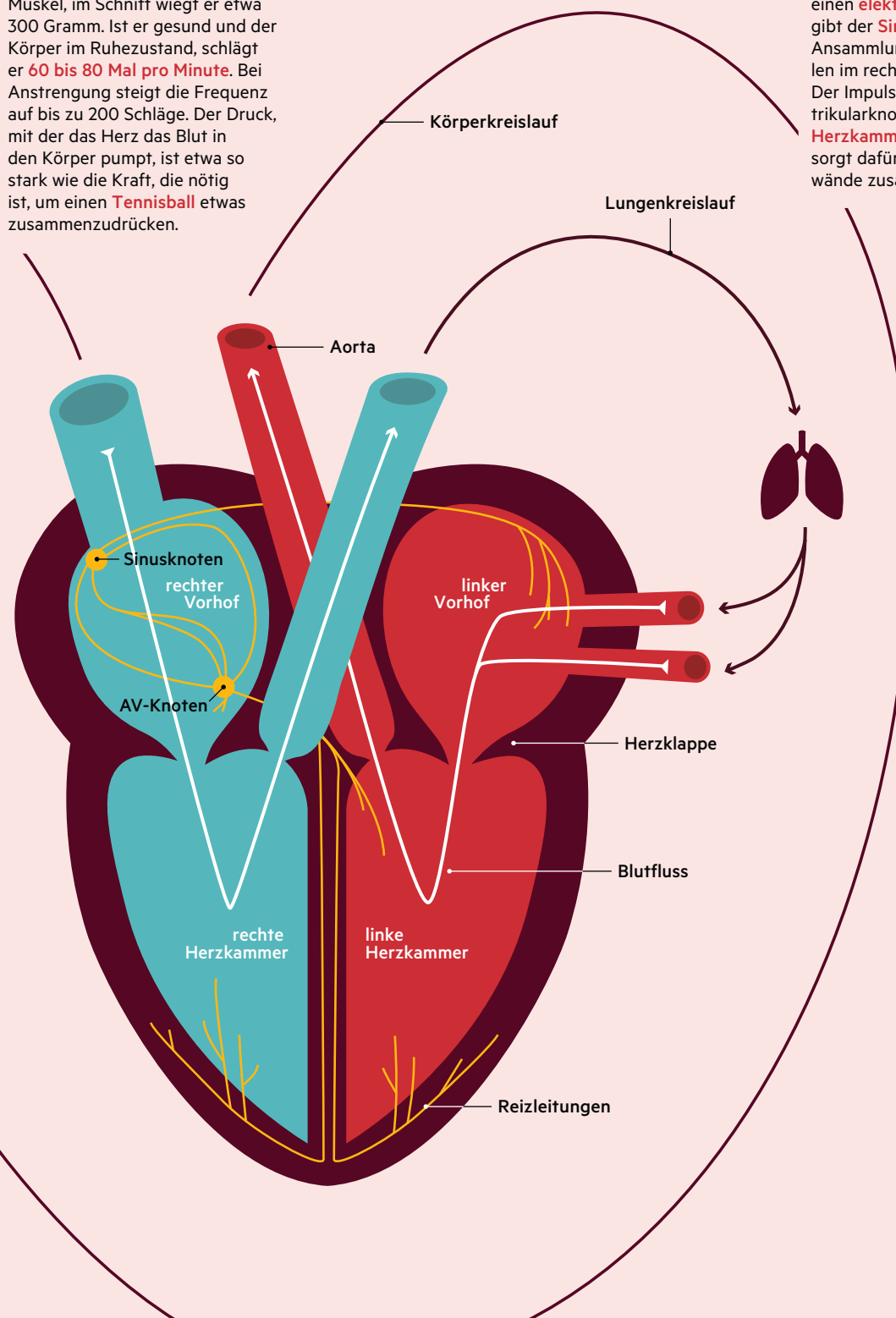
Faustgroß ist unser wichtigster Muskel, im Schnitt wiegt er etwa 300 Gramm. Ist er gesund und der Körper im Ruhezustand, schlägt er **60 bis 80 Mal pro Minute**. Bei Anstrengung steigt die Frequenz auf bis zu 200 Schläge. Der Druck, mit der das Herz das Blut in den Körper pumpt, ist etwa so stark wie die Kraft, die nötig ist, um einen **Tennisball** etwas zusammenzudrücken.

Der Schrittmacher

Für jeden Schlag braucht das Herz einen **elektrischen Anstoß**. Den gibt der **Sinusknoten**, eine Ansammlung spezieller Muskelzellen im rechten Vorhof des Organs. Der Impuls wird über den Atrioventrikularknoten (AV-Knoten) in die **Herzkammern** übertragen und sorgt dafür, dass sich die Muskelwände zusammenziehen.

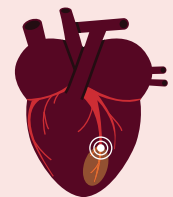
Die Angreifer

Die meisten Risiken für einen Infarkt sind **zivilisationsbedingt**: Rauchen, Bauchfett, zu viel gesättigte Fettsäuren im Essen und zu wenig Bewegung bewirken, dass **Entzündungsstoffe** freigesetzt werden. Diese greifen die Blutbahnen an. In den geschädigten Innenwänden lagern sich Cholesterin und Immunzellen ab, die sogenannten **Plaques**. Reißen sie ab, wird es gefährlich. Im schlimmsten Fall verstopft ein Blutgerinnsel ein Gefäß. Auch **Stress und Depressionen** steigern die Gefahr von Arteriosklerose und Infarkten – indem sie den Blutdruck erhöhen, die Blutgerinnung verändern oder Entzündungen an den Adern auslösen.



Der Kreislauf

Nachdem das **Blut** die Organe versorgt hat, fließt es in die rechte Herzhälfte. Von dort pumpt der Muskel es zur Lunge, die es **mit Sauerstoff** versetzt und Kohlendioxid herausfiltert. Das angereicherte Blut strömt zurück ins Herz, diesmal in die linke Hälfte, von dort geht es zurück in den Körperkreislauf. Selbst im Ruhezustand drückt unsere Pumpe in jeder Minute etwa **fünf Liter Blut** in die Gefäße.



Herzkranzgefäß



Oberfläche, was Kroll bislang erduldet und verdrängt. Was ist der Sport für ihn – eine Flucht? Wovor? Nach drei Wochen Therapie liegen 40 Jahre seines Lebens vor Kroll, aufgeschlagen wie ein Buch. 70er Jahre: Tod der Tochter, durch Hirnhautentzündung. Zwei Jahre später: Tod der ersten Ehefrau, Autounfall. Allein-erziehender Vater von zwei Söhnen, daneben der Aufstieg in der Pharmaindustrie vom Außendienstmitarbeiter zum Geschäftsführer. Preußische Disziplin im Berufs- und Privatleben – und im Sport. Was als Ausgleich gedacht war, erfüllt ihn nur selten, es geht auch dort darum, Ziele zu erreichen. Für seinen Therapeuten hängt all das mit der Krankheit zusammen.

Herz und Gehirn sind eng miteinander verdrahtet. Leidet das Herz, leidet die Seele – und umgekehrt. Wie unmittelbar sich psychische Belastungen auswirken können, zeigen eindrucksvoll Daten aus Deutschland zur Fußball-WM 2006: Während der Spiele mit deutscher Beteiligung erlitten 2,5-fach mehr Menschen Herzinfarkte als sonst. Der Verlust des Partners erhöht das Risiko des Überlebenden deutlich, innerhalb der nächsten Monate an einem Herzinfarkt zu versterben. Umgekehrt wirken auch positive Gefühle aufs Herz. Im Rahmen einer Studie erzählten Münchner Ärzte ihren Patienten während einer



Minimum: täglich zehn Minuten Sport

Herzkatheteruntersuchung, dass sie ihnen ein Medikament spritzen würden, um die Herzkranzgefäße zu weiten. Diese fühlten sich danach nicht nur besser, auch die Durchmesser ihrer Adern veränderten sich – ohne Medikamente.

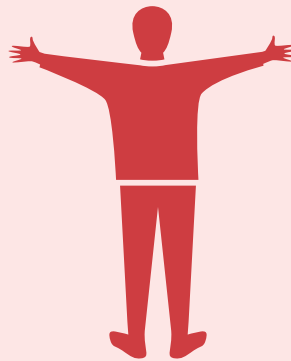
Je länger psychische Belastungen wirken, desto ungesünder. Sie kurbeln die Stressmaschinerie des Körpers an, hohe Dosen der Hormone Adrenalin und Cortison fluten das Blut. Auf kurze Sicht steigern sie Konzentration und Leistungsfähigkeit, doch langfristig richten sie

88 cm

Als riskant gilt, wenn der Taillenumfang einer Frau über 88 Zentimetern liegt. Bei Männern liegt die Grenze bei 102 Zentimetern

16 %

weniger Todesfälle gab es 2010 bei Männern durch Infarkte im Vergleich zum Jahr 2000



Wichtig im Job: eigene Spielräume

Schäden an: Der Blutdruck erhöht sich dauerhaft, das Blut gerinnt leichter, was Infarkte und Schlaganfälle begünstigt. Nach neuerer Forschung kann Stress direkt zu Entzündungen der Adern führen – die Initialzündung der Arteriosklerose.

Aber was genau ist „Stress“? Heute weiß man: Jobs, die den Menschen nur geringe individuelle Entscheidungsspielräume lassen, sind schädlich. Paradebeispiel: ein Fließbandarbeiter, der seinen Arbeitsplatz keine Sekunde verlassen kann, weil sonst die Produktion ins Stocken käme. Auch niedrige Bezahlung und fehlende Anerkennung sind Gift. Wer mehr als elf Stunden täglich arbeitet, erhöht sein Herzinfarktrisiko um 40 Prozent. Frauen, die die Doppelbelastung Arbeit und Kinder schultern, sind anfälliger.

Früher galten Menschen mit „Typ-A-Persönlichkeit“ als prädestiniert für Herzprobleme. Leute wie Kroll: ehrgeizig, auf Anerkennung bedacht. Das Klischee stammt aus der Zeit, als der Infarkt als „Manager-Krankheit“ galt. Und zwar fälschlicherweise. Alles ungefährlich, sagen die Forscher heute – nur ein Typ-A-Merkmal bleibe bedenklich: die „Feindseligkeit“. Kroll erkennt sich wieder. Bei Konflikten beginnt sein Herz rasch zu pochen. Meist schafft er es, auszuweichen, aber manchmal bricht die Wut ungebremsbar heraus.

Als hochgradige Infarkt-Kandidaten gelten heute Menschen mit „Typ-D-Persönlichkeit“: ängstlich, reizbar, gehemmt, depressiv. Sie haben deutlich schlechtere Prognosen, wenn sie an KHK erkranken – dabei könnte ihnen geholfen werden.

Doch in der Akutversorgung kommen wenige Ärzte auf die Idee, ihre Patienten zu fragen, ob sie in letzter Zeit oft traurig oder schwer

belastet waren. „Dabei leidet jeder fünfte Herzinfarktpatient an einer mittelschweren oder schweren Depression“, sagt Karl-Heinz Ladwig, federführender Autor eines Positionspapiers der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie über psychosoziale Faktoren. „Depressionen rangieren als Risikofaktor gleichauf mit zu hohen Cholesterinwerten.“ Unter den Herzpatienten ist dabei ein Typus besonders häufig vertreten – Menschen, deren Depression gern als Burnout-Syndrom bezeichnet wird, Leistungsträger, hoch motiviert, die ihre desolante Verfassung gut verbergen können. Menschen wie Kroll, heute 64, der rückblickend sagt, dass er wohl unmittelbar vor dem Ausbrennen stand, ohne es zu erkennen. Durch



Weniger Stress: Meditation oder Yoga

die tiefe Reflexion über sein Leben schaffte er, was sein Frankfurter Kardiologe für kaum möglich hielt: all das aus der Welt zu schaffen, was ihn zermürbte. Die zerrüttete Ehe ist geschieden, er lebt mit einer neuen Partnerin zusammen. Seinen Posten als Geschäftsführer hat er gekündigt und arbeitet als Berater mit stark reduziertem Pensum. Sport treibt er in Maßen mit seiner Lebensgefährtin. Nach zwei Jahren, in denen sein Herz mit insgesamt sechs Stents und einem Bypass versorgt wurde, hat er jetzt seit einhalb Jahren keine Beschwerden mehr – und genießt das Leben mehr als früher. ✱



Bernhard Albrecht, Nicole Heißmann und Nicole

Simon glaubten vor den Recherchen, ihr Idealgewicht zu haben. Jetzt erkennen sie zu ihrer Freude, dass ein paar Kilos mehr auch nicht schaden würden.

formoline L112 schützt beim Abnehmen vor zu viel Kalorien



Ich fühl mich wohl mit meiner Figur

Das Abnehmen mit formoline L112 war praktisch und funktionierte

Ich möchte mich am Strand wohlfühlen und beim Abnehmen nicht auf alles verzichten. Mit formoline L112 kann ich mehr abnehmen als mit einer normalen Diät und das mit gesundem Genuss. Es vermindert die Kalorienaufnahme auf natürlichem Weg, denn es bindet Teile der Nahrungsfette, die dann unverdaut ausgeschieden werden. So kann ich einfacher meine Strandfigur erreichen.

Weil es funktioniert, nehme ich formoline L112. Seine Wirksamkeit ist klinisch nachgewiesen und die Leistungsfähigkeit offiziell geprüft.

formoline L112 gibt mir die Möglichkeit mein Abnehmen individuell zu gestalten. Ich genieße jetzt gesünder, nehme einfach täglich je 2 Tabletten formoline L112 zu den Hauptmahlzeiten ein und bewege mich regelmäßiger. Ganz nach meinem Rhythmus und Lebensstil.

Ich vertraue auf formoline L112, denn auch Ärzte empfehlen es – als wirksam und sehr gut verträglich.

Clever Abnehmen mit sanfter Hilfe, abwechslungsreicher gesunder Ernährung und einem aktiven Leben.

Nutzen auch Sie die Kraft von formoline L112 aus Ihrer Apotheke.



Das ABC zum nachhaltigen Abnehmen

Wenn Sie zusätzlich Motivationshilfen, Bewegungstipps und Anleitungen zu kaloriensparender Ernährung benötigen, dann holen Sie sich jetzt das neue formoline Kurkonzept-Buch (Apotheke, 7,85 €). Es begleitet Sie auf Ihrem Weg zur Wohlfühlfigur, mehr Gesundheit und Vitalität. **Ausgezeichnet von der Adipositas Stiftung Deutschland als innovatives Konzept.**



Zum Abnehmen alles Gute. formoline

Beste Adressen für Herzpatienten

Die AOK hat die Qualität deutscher Kliniken bei Katheterbehandlungen verglichen. Zwei Häuser schnitten heraus

Bundesland	Ort	Krankenhaus	Anzahl Herz-katheter-eingriffe 2008–2010	Sterblichkeit 30 Tage nach dem Eingriff	Sonstige Komplikationen 30 Tage nach dem Eingriff	Erneuter Katheter-Eingriff 91 bis 365 Tage nach Entlassung	Bypass-OP 31 bis 365 Tage nach Entlassung
Baden-Württ.	Reutlingen	Klinikum am Steinenberg	602	○	+	○	○
Baden-Württ.	Tübingen	Universitätsklinikum Tübingen	580	–	○	○	+
Bayern	Bayreuth	Klinikum Bayreuth	494	+	+	+	○
Bayern	Kulmbach	Klinikum Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach	540	+	+	○	+
Berlin	Berlin	Jüdisches Krankenhaus	445	+	+	○	○
Berlin	Berlin	Sana Klinikum Lichtenberg	396	+	○	+	○
Brandenburg	Bernau	Evangelisch-Freikirchliches Krankenhaus	515	+	+	+	+
Brandenburg	Cottbus	Sana-Herzzentrum	236	○	+	○	–
Hamburg	Hamburg	Asklepios Klinik Nord	127	○	○	○	○
Hamburg	Hamburg	Universitäres Herzzentrum des UKE	238	+	○	+	○
Hessen	Fulda	Klinikum Fulda	347	+	○	○	○
Hessen	Limburg	St. Vincenz-Krankenhaus	214	○	○	+	○
Niedersachsen	Oldenburg	Klinikum Oldenburg	454	○	○	+	+
Niedersachsen	Osnabrück	Marienhospital	314	○	○	+	○
Nordrh.-Westf.	Duisburg	Evangelisches und Johanniter Klinikum Niederrhein	280	○	+	+	○
Nordrh.-Westf.	Hagen	Allgemeines Krankenhaus Hagen	151	○	+	+	○
Nordrh.-Westf.	Recklinghausen	Elisabeth Krankenhaus	151	○	+	○	○
Nordrh.-Westf.	Siegburg	Helios Klinikum	420	○	+	○	○
Rheinland-Pfalz	Idar-Oberstein	Klinikum Idar-Oberstein	140	○	+	+	○
Rheinland-Pfalz	Pirmasens	Städt. Krankenhaus Pirmasens	349	○	○	+	○
Saarland	Völklingen	SHG-Kliniken Völklingen	351	○	○	+	○
Sachsen	Dresden	Herzzentrum Dresden an der TU	744	○	+	+	–
Sachsen	Dresden	Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt	216	○	+	○	○
Sachsen-Anh.	Halle	Krankenhaus Martha-Maria	203	+	○	+	+
Schlesw.-Holst.	Husum	Klinikum Nordfriesland	274	○	+	○	+
Schlesw.-Holst.	Kiel/Lübeck	Universitätsklinikum	730	+	○	○	+
Thüringen	Eisenach	St. Georg Klinikum	258	+	○	○	○
Thüringen	Erfurt	Helios Klinikum	473	○	+	○	+

+ überdurchschnittliche Qualität ○ durchschnittliche Qualität – unterdurchschnittliche Qualität

Datengrundlage: Abrechnungs- und Versichertendaten der AOK zu Herzkatheterbehandlungen (PCIs) 2008 bis 2010 bei Patienten ohne Herzinfarkt.

Gelistet sind Krankenhäuser, die überdurchschnittlich gut abschneiden und besonders viele Kathetereingriffe an AOK-Patienten vornahmen. In Bremen und Mecklenburg-Vorpommern gab es keine solche Klinik

ragend ab. Wir zeigen die Höchstplatzierten aus 14 Bundesländern

Deutschland ist Weltmeister der Herzen: Nirgends legen Kardiologen pro Einwohner so viele Katheter wie bei uns. 882 000-mal schoben sie 2010 einen Schlauch bis ans Herz, um Röntgen-Kontrastmittel in die Kranzarterien zu spritzen. Die erscheinen auf dem Bild als dunkles Geflecht – inklusive Verengungen und Verstopfungen. Bei Patienten mit chronischen Gefäßleiden, Brustschmerzen oder Herzinfarkt soll so sichtbar werden, wo der Blutfluss stockt.

Zudem kann der Kardiologe ein verengtes Gefäß mit einem zepelförmigen Miniballon weiten und mit einem Gitterröhrchen („Stent“) stabilisieren. 326 000-mal nahmen Ärzte in Deutschland 2010 eine solche „perkutane koronare Intervention“ (PCI) vor. Sie rettet Infarktpatienten oft das Leben, wird aber auch tausendfach als geplanter Routineeingriff ausgeführt, um Engpässe zu beheben und späteren Infarkten vorzubeugen.

Deutschland leistet sich pro Kopf 55 Prozent mehr PCIs als die Schweiz und 60 Prozent mehr als Österreich. Dennoch sterben ebenso viele Patienten an Herzleiden wie in Ländern mit weniger Katheterbehandlungen. Die Zahl der Eingriffe ist überdies in den vergangenen Jahren viel stärker gestiegen, als es durch Demografie und immer ältere Patienten erklärbar wäre. „Daher besteht der Verdacht, dass PCIs nicht allein aus medizinischen Gründen durchgeführt werden“, sagt Uwe Deh, Geschäftsführender Vorstand beim AOK Bundesverband. „Der Eingriff kann aber zu Komplikationen führen. Deshalb müssen wir Patienten das Wissen an die Hand geben, wo sie besonders gut behandelt werden.“

Dazu hat das Wissenschaftliche Institut der AOK (Wido) die Qualität von 443 Kliniken verglichen. Die Forscher werteten anonymisierte Daten von mehr als 100 000 AOK-Versicherten aus. Alle hatten zwischen 2008 und 2010 einen Katheter-

tereingriff, nicht einbezogen wurden Patienten mit einem akuten Herzinfarkt.

Mit der neuen Liste (siehe Tabelle) können sich Patienten nun erstmals selbst ein Bild machen. Im Internet können sie den „AOK-Gesundheitsnavigator“ konsultieren und Kliniken in ihrer Nähe anhand eines Punktesystems vergleichen. Auch im Krankenhaussuchportal „Weiße Liste“ werden die Daten zu finden sein. Drei Punkte signalisieren dabei „überdurchschnittliche“ Qualität, zwei Punkte Mittelmaß, ein Punkt steht für „unterdurchschnittlich“. Aber was heißt Qualität überhaupt? Anders als Klinik-Rankings, die lediglich auf Empfehlungen von Ärzten oder subjektiven Eindrücken von Patienten beruhen, gründet der neue Vergleich auf harten Fakten: Es geht darum, wie häufig es in einer Klinik nach einer PCI zu Komplikationen oder zu ungeplanten Folgeeingriffen kam.

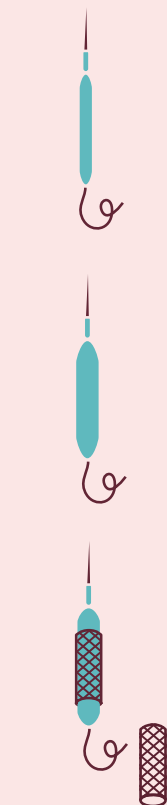
Ein Jahr lang verfolgte das Wido, wie es den 100 000 Patienten nach dem Eingriff erging: Wie viele starben in den 30 Tagen nach der PCI? Wie viele bekamen Komplikationen wie Blutungen oder Thrombosen? Wer musste sich innerhalb von zwölf Monaten wieder einem Katheteringriff oder gar einer Bypass-Operation unterziehen? Die Unterschiede, die sich hinter den Wertungen verbergen, sind groß: In besseren Kliniken liegt die Rate unerwünschter Vorfälle bei maximal 13 Prozent, in schlechteren Häusern bei 20 Prozent und mehr. Warum das so ist, kann die AOK allein auf Grundlage der jetzt erhobenen Daten nicht sagen.

Bekannt ist aber, dass die Komplikationsrate auch davon abhängt, ob die richtigen Patienten für eine PCI ausgewählt werden: Bei stark geschädigten Gefäßen ist es oft sinnvoller, die Engstelle mit einem Bypass zu umgehen. Am Universitären Herzzentrum Hamburg, das es unter die besten Kliniken geschafft hat, tritt für solche schwierigen Entscheidungen ein Herz-Team zusammen: Herzchirurg und Kardiologe

diskutieren ergebnisoffen, ob eine PCI sinnvoll ist oder eher ein anderer Eingriff. „Das kann bedeuten, dass wir bei manchen Patienten – nach Rücksprache mit dem niedergelassenen Arzt – von dessen Empfehlung abweichen“, sagt Hermann Reichensperner, der Ärztliche Leiter. „Außerdem arbeiten alle Herzkliniken in unserem Zentrum auf demselben Budget. Es besteht also nicht die gefürchtete Einzelkonkurrenz, die anderswo zu nicht abgesprochenen Therapieentscheidungen führt.“

Warum andere Kliniken unterdurchschnittliche Qualität liefern, lässt sich nur vermuten. Neben der Zahl der Eingriffe und der Routine der Ärzte spielt bei Komplikationen oft eine Rolle, ob Neuerungen aus der Forschung im Klinikalltag wirklich ankommen. „Medizin ist konservativ. Es wird viel gemacht, weil man es schon immer so gemacht hat“, sagt Martin Möckel, Wissenschaftlicher Leiter für Kardiovaskuläre Prozessforschung an der Berliner Charité. Er ist einer der Herzexperten, die die AOK bei der Suche nach möglichst aussagekräftigen Qualitätskriterien für den Klinikvergleich beraten haben.

Dass Patienten sich für die Qualität von Kliniken interessieren, belegen die Zugriffe auf die bisherigen Vergleiche im AOK-Krankenhaussnavigator: 75 000-mal pro Monat wird das Portal aufgerufen. Hinzu kommt eine wachsende Zahl von Kranken, die sich nicht mehr allein auf die Empfehlung ihres Arztes verlassen. „Immer mehr Versicherte holen vor einem Eingriff eine zweite Meinung ein“, sagt AOK-Vorstand Uwe Deh. „Das zeigt, dass Patienten nicht mehr alles machen lassen, was ihnen empfohlen wird, sondern sich vorher informieren.“ ✦ Nicole Heißmann, Nicole Simon



Dehnbesteck: Ein Miniballon am Ende des Katheterschlauchs weitet zu enge Herzkranzarterien. Danach pflanzt der Arzt einen kleinen Gittertunnel (Stent) aus Metall oder Kunststoff in die Ader ein



Der Klinikvergleich im Netz:

www.aok-gesundheitsnavi.de

<http://weisse-liste.krankenhaus.aok.de>



Maike Puchert, 27, vor einem Bordbesuch im Hamburger Hafen

Was die Seeleute bewegt

Matrosen verlassen im Hafen kaum mehr ihr Schiff. Es sind Männer aus aller Welt, geplagt von Sorgen und Heimweh. Maike Puchert hört ihnen zu – sie leitet in Hamburg den „Bordbesuchsdienst“

Es gibt Tage, die sind die Hölle. So wie damals, vor zwei Jahren, bei der Kollision auf dem Nord-Ostsee-Kanal. Die gesamte Brücke des Holzfrachters war zerstört worden. Zwei Männer waren gestorben, der Kapitän und zwei weitere Besatzungsmitglieder hatten schwere Verletzungen erlitten. Die Crew war unter Schock. Und alle wollten etwas von den russischen Seeleuten. Nur Maike Puchert nicht. Sie hörte nur zu. Beruhigte. War einfach da. Verteilte ein paar Telefonkarten, damit die Seeleute ihre Familien anrufen konnten: Mir geht es gut. „Manchmal ist eine Telefonkarte das, was die Seele am dringendsten braucht“, sagt Maike Puchert – und eben das ist sie: Seelsorgerin bei der Deutschen Seemannsmission.

Unfälle wie jene Havarie sind die seltene Ausnahme im Arbeitsalltag der 27-Jährigen. Seit April leitet sie nun auch ein Team ehrenamtlicher Mitarbeiter, das in Hamburg den Bordbesuchsdienst anbietet; die Liegezeiten der Containerschiffe sind heute so kurz, dass die Seeleute kaum mehr an Land kommen. Die Frachter, auf denen Maike Puchert Tag für Tag im Hamburger Hafen vorbeischaufelt, sind beladen mit den verschiedensten Waren. Und die Menschen an Bord mit den unterschiedlichsten Sorgen. „Eheprobleme, unbezahlte Rechnungen, ein krankes Kind, Streit mit den Vorgesetzten – es gibt einiges, was die Männer bewegt, die ja seit Tagen oder Wochen auf See sind. Wenn dann jemand kommt, der mal eine Überweisung für sie ausfüllt, Post

übernimmt, dann ist das eine Riesenerleichterung.“ Dass dieser Jemand eine Frau ist, helfe manchmal, sagt die Diakonin. „Das ist in dieser Männerwelt eine Abwechslung.“

Zeit für längere Gespräche zu finden ist schwierig. An Bord muss alles schnell gehen, auch die Dinge, die eigentlich mehr Muße brauchen. Die Verbindung zur Heimat sei lebensnotwendig, sagt Maike Puchert. Sie stammt aus einer Seemannsfamilie, sie weiß, dass es die Kleinigkeiten sind, die viel ausmachen. Wie ein paar vertraute Worte in der Fremde: Bitte, Danke, Guten Tag kann sie inzwischen in sechs Sprachen sagen. Auch in Tagalog – es gibt viele Filipinos auf See. ✨

Inga Olfen






Comune di Lampedusa e Linosa

29 settembre 2000

migrante non identificato

Qui riposa



ANGELA
5 11 1954 M 22 12 1988

I FIGLI



DAS STERN-GESPRÄCH

„Sie kennen die Zahlen. Wir kennen die Leichen“

**Immer wieder ertrinken, erfrieren, ersticken
Flüchtlinge auf dem Weg nach Europa.**

**Bürgermeisterin Giusi Nicolini beerdigt
die Opfer auf ihrer Insel Lampedusa.**

Sie klagt an: unsere Gleichgültigkeit

Von Luisa Brandl und Andrea Ritter; Fotos: Mauro d'Agati

Mit einer schlichten
Plakette erinnert
Giusi Nicolini, 52,
auf dem Friedhof
ihrer Gemeinde
an einen unbekann-
ten Flüchtling,
der im September
2000 starb

Die dunkelbraunen Holztüren zum Büro stehen weit offen, warmer Sommerwind weht herein. Zwei Beamte der lokalen Polizei sitzen an ihren Schreibtischen, verscheuchen Fliegen. In der schweren Mittagshitze wirkt Giusi Nicolinis Arbeitsplatz beschaulich und still. Seit Mai 2012 ist die 52-jährige Bürgermeisterin von Lampedusa, jener italienischen Insel im Mittelmeer, die zum Symbol dafür wurde, wie afrikanische Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Europa ums Überleben kämpfen. Ein Kampf, der für Giusi Nicolini zum Alltag gehört.

Frau Nicolini, Sie sind jetzt seit über einem Jahr die Bürgermeisterin von Lampedusa ...

... von Lampedusa und Linosa. Wir haben zwei Inseln. Lampedusa ist die größere.

Wie viele Flüchtlinge haben Sie in Ihrer Amtszeit bisher beerdigt?

23 Menschen, die wir bergen und beerdigen konnten. Von ihnen sind 21 auf hoher See ertrunken, ihre Körper waren kaum noch zu erkennen. Die letzten zwei sind auf einem Schlauchboot an Unterkühlung gestorben. Die Menschen treiben oft tagelang in nasser Kleidung auf dem Meer. Wer schwach ist, überlebt das nicht. Daher ist Unterkühlung eine häufige Todesursache.

Die Menschen kommen in Schlauchbooten über das Meer?

Ja, sicher, auch. Oder in kleinen Motorbooten. Dann sind die Toten mit an Bord, so wie 2011, als 25 Menschen unter Deck erstickt waren. Das kennen Sie vermutlich aus den Nachrichten. Die Zahlen, meine ich. Wir kennen die Leichen. Junge Männer, Frauen, Kinder.

Was geschieht mit den Toten?

Ich versuche herauszufinden, wer sie waren. Oft sind Verwandte oder Freunde mit an Bord, manchmal der Stammesführer.

Diese Plexiglasschilder, die Sie in Ihrem Büro stehen haben ...

Das sind Gedenktafeln. Die bringe ich auf ihren Gräbern an. Wir sind eine kleine Insel, es ist bei uns üblich, der Toten zu gedenken. Wenn ich den Namen der Verstorbenen nicht weiß, schreibe ich das Geschlecht dazu, das Alter und vor allem die Todesumstände. Es kommt ja kaum jemand hierher, um das Grab eines Flüchtlings zu



Ein italienisches Kriegsschiff hat dieses überfüllte Boot während einer Patrouille im Mittelmeer geborgen. Ein Mitglied der Besatzung erklärt den Männern und Frauen die Rettungsmaßnahmen

besuchen. Aber wenigstens diejenigen, die das lesen, sollen wissen, wie der Mensch zu Tode kam.

„Geboren in Somalia, 1992“ steht auf diesem Schild hier.

Ja, dahinter ist noch eines. Der eine Somalier konnte von seinem Cousin identifiziert werden, der mit an Bord war, einem Jungen, 16 Jahre alt. Der andere wurde von seinem Stammesführer identifiziert. Von ihm haben sich auch Verwandte gemeldet. Seine Tante, die ihn wie einen Sohn großgezogen hat. Sie wartete in London auf ihn. Nun wird sie nur noch sein Grab sehen. Das ist hart, nicht wahr? Das überschreitet eine mentale Grenzlinie.

Was meinen Sie damit?

Diese Menschen sind gestorben, hier bei uns. Gestorben, bei dem Versuch, unsere Küsten zu erreichen. Wenn man auf einer Insel im offenen Meer lebt, dann weiß man um die Gefahren auf hoher See. Lampedusa ist eine Rettungsboje.

Ein Floß, auf dem Schiffbrüchige sich ausruhen und Kraft schöpfen können. Das war schon immer so, das gehört zu unserer Geschichte und zu unserem Selbstverständnis. Es ist traurig und schmerzhaft, wenn jemand das rettende Ufer nicht erreicht.

Aber wenn täglich mehrere Hundert ...

Moment! Ich bin noch nicht fertig. Und ich weiß auch schon, was Sie sagen wollen.

Ja?

Ja. Die Flüchtlingsströme, die Massen, die hier anlanden, und wie wir mit dieser Invasion von Menschen umgehen. Richtig?

Na ja, ich würde es nicht „Invasion“ nennen.

Aber so nennt es das Fernsehen oft genug. Wenn in den Nachrichten darüber berichtet wird, dass wieder so und so viele Flüchtlinge auf Lampedusa gelandet seien, dann ruft das ein bestimmtes Bild hervor. Dabei stimmt das gar nicht. Die meisten schaffen es gar nicht bis zur Küste. Sie senden SOS von hoher See, wenn sie noch viele Seemeilen entfernt sind, sie werden auf dem Meer von unseren Küstenwachen aufgenommen. Es sind

„Die meisten schaffen es gar nicht bis zur Küste. Sie senden SOS von hoher See“



also keine „Landungen“, sondern Rettungsaktionen. Aber die Schlagzeile heißt trotzdem: „In der Nacht sind 500 auf Lampedusa gelandet“. Zwei Tage später: „300 auf Lampedusa gelandet“. Es wird von „Flüchtlingsschwemme“ geredet. Es wird mit Zahlen herumgeworfen, die Angst machen sollen, 500, 300, 400 ... Als wäre das Ganze eine Naturkatastrophe. Etwas Bedrohliches. Etwas Vorübergehendes. Beides ist falsch. Es kommen Männer, Kinder, Frauen. Viele Schwangere. Jeder von ihnen hat

eine Geschichte. Hat Unglück und Leid hinter sich gelassen. Die Berichterstattung nimmt ihren Schicksalen das Menschliche.

Sie sind wütend.

Wütend? Eher fassungslos. Die meisten Menschen, die über Lampedusa nach Europa kommen, haben ein Recht auf Asyl. Und zwar in jedem europäischen Land, das die Konvention zum Schutz der Menschenrechte unterschrieben hat. Das sind keine Wirtschaftsflüchtlinge. Dass sich bei uns auf der Insel die illegale Einwanderung konzentriert, ist eine große Lüge. Wenn ich wütend bin, dann deswegen. Weil es eine große Dummheit ist, zu denken, dass man Immigration stoppen müsse. Oder könne. Migration ist normal. Es hat sie immer gegeben, bei Vögeln, bei Walen, bei Menschen. Tiere verlassen eine Region, wenn es zu warm ist oder zu kalt. Wenn sie nicht überleben können. Warum sollten Menschen das nicht tun?

Im November 2012 haben Sie einen offenen Brief an Europa geschrieben. Sie werfen den europäischen Staaten Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der Flüchtlinge vor.

Ja. Und Gleichgültigkeit uns gegenüber. Den Brief habe ich geschrieben, als die Aufnahmelager wieder einmal überfüllt waren und niemand wusste, wohin man die Leute verlegen sollte. Derzeit sind bei uns 500 Flüchtlinge im Aufnahmelager, sie schlafen auf Matratzen auf dem Boden, das Lager ist voll. Theoretisch werden sie auf andere Lager verteilt, aber das geschieht oft sehr langsam.

Wenn die Verweildauer bei uns zu

lang und es in den Lagern zu eng wird, kann man für die Sicherheit der Menschen nicht garantieren.

Es kam schon zu Bränden, zu Aufständen.

2009 wurde Lampedusa zum Schauplatz für die Politik der Abschottung. Und es dauerte zwei Jahre, bis der Europäische Gerichtshof dieses Vorgehen verurteilte. Auch das macht mich wütend. Bis 2011 gab es hier ein Identifikations- und Ausweisungszentrum. Dort kamen alle als illegal eingestuft einwanderer hin, meist Nordafrikaner. 1500 Tunesier waren in einem Lager, das für 800 Menschen vorgesehen war. Zwei Monate saßen sie dort fest und wussten, dass sie in jedem Fall ausgewiesen werden. Insgesamt waren mehr als 10 000 Nordafrikaner auf Lampedusa. Dann ist die Situation eskaliert, kein Wunder. Und wir erlebten, dass wir alle im selben Boot saßen: Die Flüchtlinge wurden hängen gelassen. Und wir auch.

Wie viele Menschen leben hier?

Linosa hat 500 Einwohner und Lampedusa 5800.

Und was meinen Sie, wenn Sie sagen, dass die Lampedusaner und die Flüchtlinge im selben Boot sitzen?

Ich meine eine Politik, die nicht solidarisch gegenüber den Migranten ist, aber eben auch nicht solidarisch gegenüber den Menschen, die in den von Immigration betroffenen Landstrichen leben. Ich bin hier geboren, für mich ist diese Insel einer der schönsten Plätze der Welt. Wir bemühen uns, die Natur zu erhalten. Bei uns finden Meeresschildkröten Schutz, die vom Aussterben bedroht sind. Unser Strand wurde gerade zu einem der schönsten Europas gewählt. Unser Meer hat eine Farbe ... dieses Türkis, das ist einzigartig. Und die Tiere hier draußen, so weit ab vom Festland, das ist anders. Mysteriös, ursprünglich. Ich halte es für gravierend ungerecht, ein Naturparadies wie Lampedusa zu opfern für politische Entscheidungen, die keine Probleme lösen. Wir leben hier. Unsere Insel ist eine Brücke für Menschen, die nach Europa wollen. Und nicht das „Guantánamo des Mittelmeers“.

In Ihrem Brief sprechen Sie von „Europas Schande“. Von einer Einwanderungspolitik, die Menschenopfer in Kauf nimmt ➤

GUT ZU WISSEN Grenzen und Gesetze

Die Flüchtlinge

Aufgrund seiner Nähe zu Afrika ist Lampedusa seit Jahren eines der Hauptziele von Migranten aus Afrika, ebenso wie die Kanaren, Malta, die spanischen Exklaven Melilla und Ceuta bei Marokko oder die griechische Grenze zur Türkei. Mit den Umbrüchen in Nordafrika hat sich die

Situation auf Lampedusa verschärft. Mehrere Hundert Menschen kommen jedes Jahr bei der Überfahrt im Mittelmeer ums Leben. Die Migranten, oft gut ausgebildet, haben eine Odyssee hinter sich. Routen führen etwa über die malische Stadt Gao oder über Agadez im Niger.

Ihre Rechte

Seit 2003 legt das „Dublin II“-Abkommen fest, dass nur noch das Land für einen Flüchtling zuständig ist, in dem dieser erstmals Europa betreten hat. In Italien anerkannte Asylsuchende dürfen unter Umständen zwar weiterreisen, haben aber etwa in Deutschland kein



Bleiberecht. Die Behörden können sie ohne weitere Prüfung zurückschicken.



und abschrecken will. Wie haben die EU-Politiker auf Ihre Vorwürfe reagiert?

Gar nicht.

Gar nicht?

Nein, es gab nicht eine einzige Reaktion von EU-Politikern. Also, ich hätte gedacht, dass jemand von der Europäischen Union sagt: „Na, die ist ja total verrückt, da fahren wir jetzt mal hin und schauen, was die will.“ War aber nicht so.

Dafür kam Papst Franziskus.

Das war ein historischer Besuch. Der neue Papst wandte sich an Europa und Afrika zugleich, er hob den Schleier, der bislang die Toten im Meer bedeckt hat und den Menschenhandel, der vom demokratischen Europa toleriert worden ist. Die Geste von Bergoglio wird hoffentlich den Blick vieler Menschen auf dieses Drama verändern. Wobei: Ich habe schon vorher sehr viele Briefe von ganz normalen Leuten bekommen. Vor allem von Frauen, aber auch von Schülern und Studenten, von Künstlern und Intellektuellen.

Was haben die geschrieben?

Gar nicht viel, einige waren sehr bestürzt, aber ich konnte vor allem eine große Anteilnahme spüren. Obwohl ich ja nur Dinge sage, die mir selber banal vorkommen: dass Menschen sterben, das ist eine Tatsache und geschieht seit Jahren. Dass wir die Flüchtlinge menschenwürdig aufnehmen müssen. Es ist doch idiotisch, dass wir enorm viel Geld und Rettungskräfte einsetzen, um die Menschen an Land zu holen – und dann sperren wir sie zu Tausenden in ein Lager, das nur für 500 Platz hat.

Was würden Sie machen? Wie soll man das Problem lösen?

Die Frage ist schon falsch. Flüchtlinge werden immer kommen – so gesehen gibt es keine Lösung, zumindest keine, die das verhindert. Wer Flüchtlinge abweist, versteht nicht, dass die Ersparnisse, die von Immigranten in ihr Herkunftsland geschickt werden, dazu beitragen, die Situation dort zu verbessern – und eine weitere Auswanderungswelle zu verhindern. Ein Mensch, den wir hier beschäftigen, ernährt sechs weitere. Abgeschottete Grenzen verhindern die Einwanderung nicht. Sie vermehren nur das Heer der Illegalen, die sich verstecken müssen. In Wahrheit profitiert bei uns der verfaulte Teil der italienischen Wirtschaft von den illegalen, billigen Arbeitskräften, vor allem auf dem Bau.

Von außen wird Lampedusa als Bollwerk wahrgenommen. Verletzt Sie das?

Ja. Es ist ungerecht. Eine kleine Insel von 20 Quadratkilometern kann nicht Europas Außengrenze sein. Mein Appell an Europa und an die öffentliche Verwaltung zielt darauf ab, das Aufnahmeverfahren zu ändern. Im Aufnahmelager muss jeder ungeachtet seines Rechtsstatus versorgt werden. Das ist wichtig für Lampedusa, für mich als Bürgermeisterin, für die Bewohner der Insel: Die Menschen, die hier ankommen, sind Schiff-

Ein Denkmal für Schiffbrüchige – Lampedusa war schon immer eine Rettungsinsel. Auf dem Schiffsfriedhof sammeln sich heute Boote, in denen Menschen die Überfahrt von Afrika riskierten

brüchige. Ihnen muss geholfen werden. Sie bekommen Kleider, Medizin, Essen. Dann müssen sie auf das Festland verlegt werden, weil neue Schiffbrüchige ankommen.

Was denken die Leute darüber, die hier leben? Wie sieht das Zusammenleben im Alltag aus?

Die Frage habe ich mir nie gestellt. Ich bin zwar die Bürgermeisterin, aber in erster Linie eine Frau aus Lampedusa. Wenn man hier aufwächst, ist die Rettung der Schiffbrüchigen selbstverständlich, etwas, das wir alle mit Stolz vertreten. Was den Bewohnern missfällt, ist, dass sie befürchten müssen, nicht mehr auf ihrer Insel leben zu können, weil das europäische Festland die Aufnahme der Flüchtlinge verweigert oder verzögert. Wenn sie von der Politik allein gelassen werden ...

... wenn der Tourismus unter den Schreckensmeldungen leidet?

Oder ganz einknickt, wie 2011.

Tourismus ist unsere wichtigste Einnahmequelle, seit der Fischfang dem sicheren Tod entgegenggeht. Trotzdem haben wir einen geschützten Strand durchgesetzt, den wir nicht dem Massentourismus opfern. Wir überleben ohne jede Hilfe, ohne Subventionen vom Festland. Zwar oft improvisiert und manchmal auch illegal, aber aus eigener Kraft. Die Menschen hier sind sehr stark. Es gibt ja noch nicht einmal ein Krankenhaus auf der Insel. Wer krank ist, muss nach Sizilien und bekommt keine Fahrtkosten bezahlt. Wer sehr krank ist, muss sein Haus verkaufen, damit er zwei, drei Jahre länger leben kann.

Woher kommt Ihr Kampfgeist?

An einem Ort wie diesem ist Druckmachen die einzige Chance. Im Süden geht es nicht anders. Mein Vater hat dagegen gekämpft, dass die Insel von Investoren und Spekulanten kolonialisiert wird. Wie diese Insel geschützt werden muss, habe ich schon im Elternhaus gelernt. ✕



Adam Anasse, 18, kam vor einem Jahr nach Lampedusa. Drei Jahre war er unterwegs, von Ghana bis nach Libyen. Eigentlich hatte er dort bleiben wollen. Dann kam der Krieg. Jetzt hofft er, dass seine Reise nicht vergebens war

„Idiotisch, wir retten Menschen, um sie dann einzusperren“



Auf Lampedusa sprachen **Andrea Ritter** (l.) und **Luisa Brandl** auch mit Ärzten, die sich um Flüchtlinge kümmern. Viele von denen verletzen sich selbst, schlucken gar Rasierklingen, um auf das Festland verlegt zu werden.

Was sie dort erwartet, wissen sie nicht.

XXL AUF 256 SEITEN NOCH MEHR INFOS, FAKTEN UND FUSSBALL FÜR NUR € 5,50

sport1
DAS GROSSE SONDERHEFT

Präsentiert von
Movie
DIGITAL XXL

BUNDESLIGA SAISON 2013/2014

Der große Überblick:

BUNDESLIGA 72 Seiten

2. BUNDESLIGA 72 Seiten

3. LIGA 20 Seiten

Alle Kader, alle T



EXTRA
QR-Codes

GEWINNSPIEL

Club Familien-
Urlaub im
Club! 5.138

TOP-INT

Bundesliga, 2. Bundesliga
und Regionalliga

36 Klub-Experten

XXL: Jede Menge
Top Interviews

DAS BUNDESLIGA SONDERHEFT SAISON 2013/2014

Jetzt am Kiosk oder als iPad App

sport1

Erhältlich im
App Store

Noch mehr Infos, Fakten und Fußball — € 5,50

stern empfehlen und eine Prämie als Dankeschön wählen.

Werben Sie einen neuen stern-Leser und sichern Sie sich Ihre Prämie.

Prämie zur Wahl.



3. Gartenliege „Ipanema“ mit Wendeauflage

Der mediterrane Stil dieser witterungsfesten Gartenliege aus Eukalyptusholz lädt zu genussvollen Stunden im Freien ein! Wendeauflage und Wendekissen zweifarbig (rot und beige). Maße: 54 x 64 x 183 cm.

Ohne Zuzahlung.



4. Holzkohlegrill „Toronto“

Ein Garant für gelungene und gesellige Abende. Mit höhenverstellbarer Kohleebene und einer Seitenablage. Kohlefangvermögen: ca. 1,35 kg Holzkohle, ca. 2,7 kg Holzkohlebriketts. Maße: ca. 115 x 67 x 107 cm.

Zuzahlung nur 19,- €.



1. + 2. iPad mini, 16 GB, mit WiFi

Das brandneue, handliche iPad mini überzeugt auf ganzer Linie: fantastisches 7,9"-Multi-Touch-Display, leistungsstarker A5-Chip und FaceTime-HD-Frontkamera. Weiteres Highlight: die 5-Megapixel-iSight-Kamera! In Weiß (1.) oder Schwarz (2.). Maße: ca. 20 x 13,5 x 0,7 cm.

Zuzahlung nur 149,- €.



5. BestChoice-Gutschein, Wert 80,- €

Einlösbar bei über 200 Unternehmen! Betrag auch aufteilbar. Näheres mit separater Post.

Ohne Zuzahlung.

stern Insider

Als Abonnent genießen Sie alle Insider-Vorteile:

- **Ein Jahr lang jede Ausgabe frei Haus.**
Erhalten Sie 52x den **stern** mit 4 % Ersparnis portofrei inklusive TV-Magazin.
- **Exklusive Vorteile als **stern**-Insider.**
Sie haben die Chance, an tollen Events teilzunehmen, wie z.B. den **stern**-Redaktionstagen, **stern**-TV, der Gala-Veranstaltung zur Verleihung des Henri-Nannen-Preises.
- **Gratis: das **stern** eMagazine.**
Die neueste Ausgabe einen Tag früher ohne Aufpreis auf Ihr Tablet laden.

Mehr unter: www.stern.de/insider



Ja, ich will meine Wunschprämie für einen neuen **stern-Leser!**

Ja, ich möchte den **stern inklusive eMagazine zum Vorzugspreis lesen.**

Senden Sie mir den **stern** ab der nächsterreichbaren Ausgabe inklusive eMagazine zum Preis von zzgl. nur 3,35 € pro Ausgabe (inkl. MwSt. und Versand) statt 3,50 € im Einzelkauf. Für das eMagazine bezahle ich nichts. Der **stern** erscheint zzgl. 57x im Jahr (Jahresabopreis 174,20 €). Das Abonnement gilt zunächst für 1 Jahr und verlängert sich automatisch um 1 weiteres Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Bezugsende beim **stern**-Kundenservice, 20080 Hamburg, kündige. Dieses Angebot gilt nur in Deutschland und nur, solange der Vorrat reicht. Auslandsangebote auf Anfrage.

Meine persönlichen Angaben: (bitte unbedingt ausfüllen)

Herr ☐ Frau ☐ Name, Vorname _____ Geb.-Datum 19 _____

Straße/Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____ E-Mail-Adresse _____

Ja, ich bin damit einverstanden, dass **stern** und Gruner + Jahr mich künftig per Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informieren.

Ich zahle bequem per Bankeinzug: (zzgl. 174,20 € für 1 Jahr)

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Geldinstitut _____

Ich zahle per Rechnung.

Widerrufsrecht: Innerhalb von 2 Wochen nach Absenden meiner Bestellung kann ich diese ohne Begründung beim **stern**-Kundenservice, 20080 Hamburg, in Textform (z.B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich habe den **stern empfohlen und erhalte die Prämie.**

Ich muss nicht Abonnent sein, um zu werben. Abonnent und Prämieempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlung, die Lieferzeit beträgt dann ca. 4 Wochen. Prämien mit Zuzahlung werden per Nachnahme geliefert.

Meine persönlichen Angaben: (bitte unbedingt ausfüllen)

Herr ☐ Frau ☐ Name, Vorname des Werbers _____ Geb.-Datum 19 _____

Straße/Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____ E-Mail-Adresse _____

Ja, ich bin damit einverstanden, dass **stern** und Gruner + Jahr mich künftig per Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informieren.

Als Prämie wähle ich: (bitte nur 1 Kreuz setzen)

Bestell-Nr.: 100 2045

Für eine 1-Jahres-Empfehlung:

- **1. iPad mini, weiß**
Zuzahlung nur 149,- €
- **2. iPad mini, schwarz**
Zuzahlung nur 149,- €
- **3. Gartenliege „Ipanema“ mit Wendeauflage**
Ohne Zuzahlung

- **4. Holzkohlegrill „Toronto“**
Zuzahlung nur 19,- €
- **5. BestChoice-Gutschein, Wert 80,- €**
Ohne Zuzahlung



QR-Code per Smartphone scannen und Angebot sichern!



So einfach erreichen Sie uns: (bitte immer die Bestell-Nr. angeben)
www.stern.de/praemie



Per Post einsenden an:
stern-Kundenservice,
20080 Hamburg



Oder anrufen unter:
040/55 55 78 00

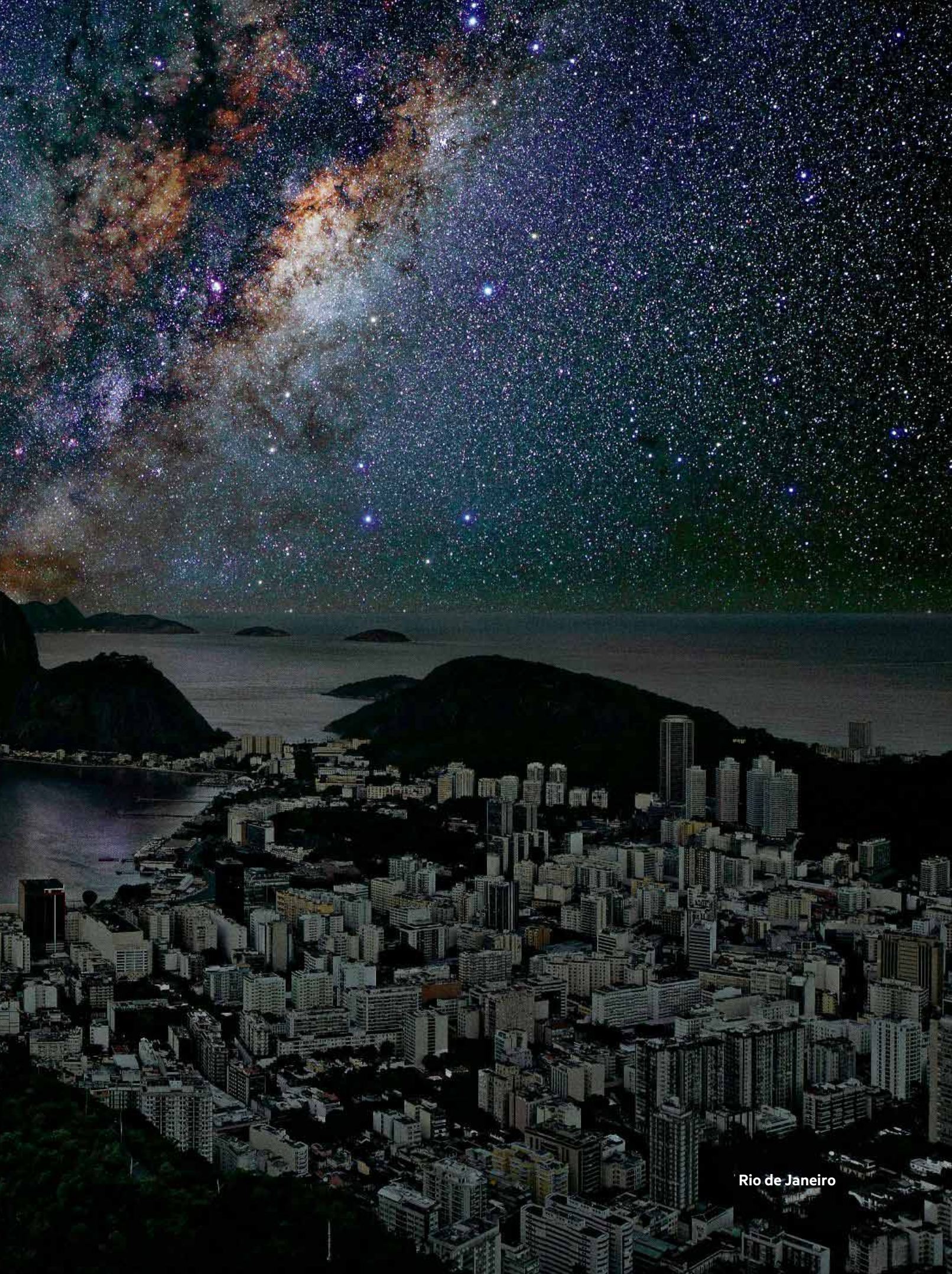
Der **stern** erscheint im Verlag Gruner + Jahr AG & Co. KG, Thomas Lindner, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg. AG Hamburg, HRA 102257.
Vertrieb: DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Dr. Olaf Conrad, Heino Dührkop, Lars-Henning Patzke, Dr. Michael Rathje, Düsternstr. 1, 20355 Hamburg. AG Hamburg, HRB 95752.



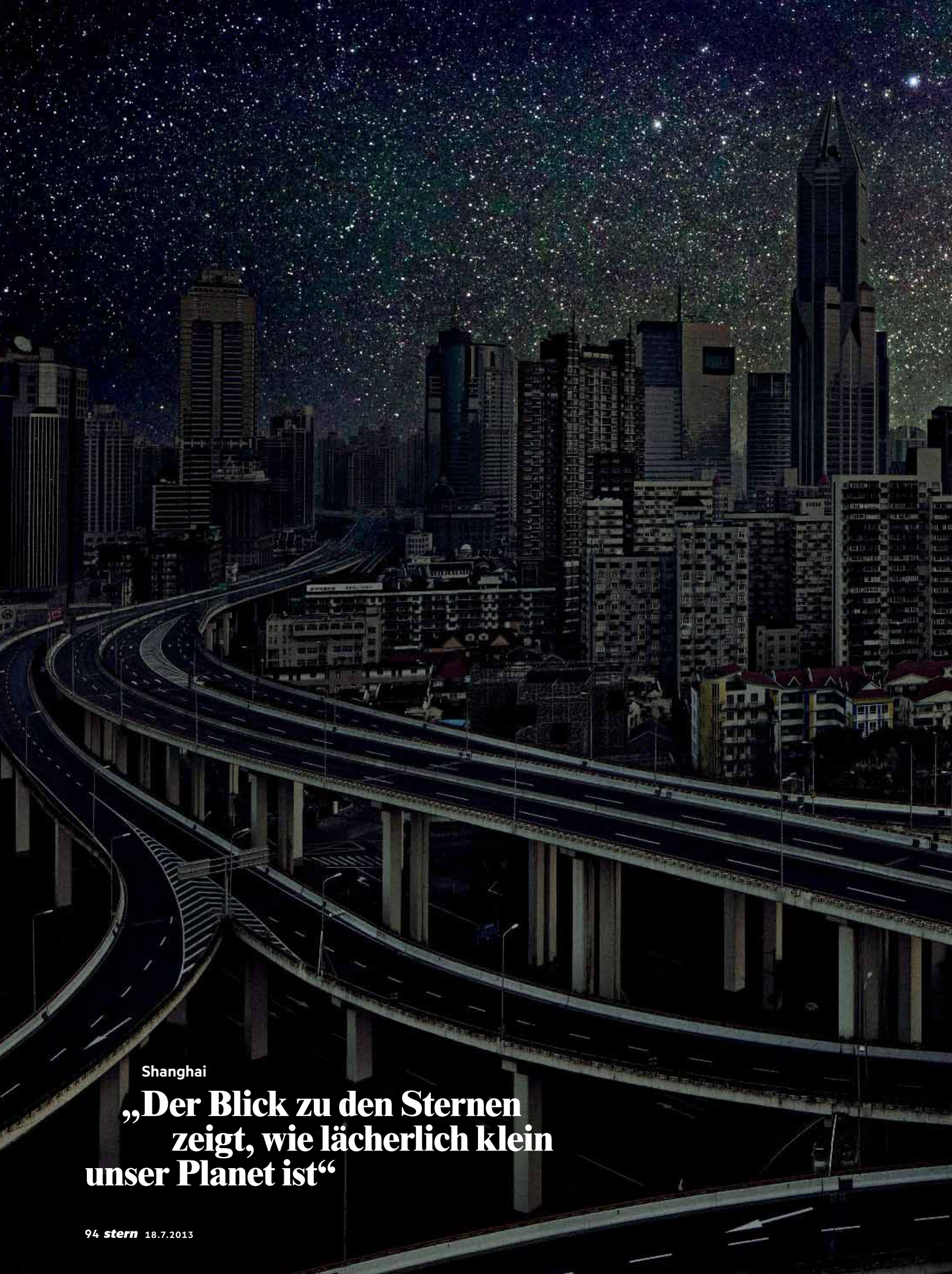
 FOTOGRAFIE

Wo sind all die Sterne hin?

Die Montagen des Franzosen
Thierry Cohen zeigen den Nachthimmel
über Weltstädten – wie prachtvoll
er aussähe, gäbe es keine Lichtverschmutzung



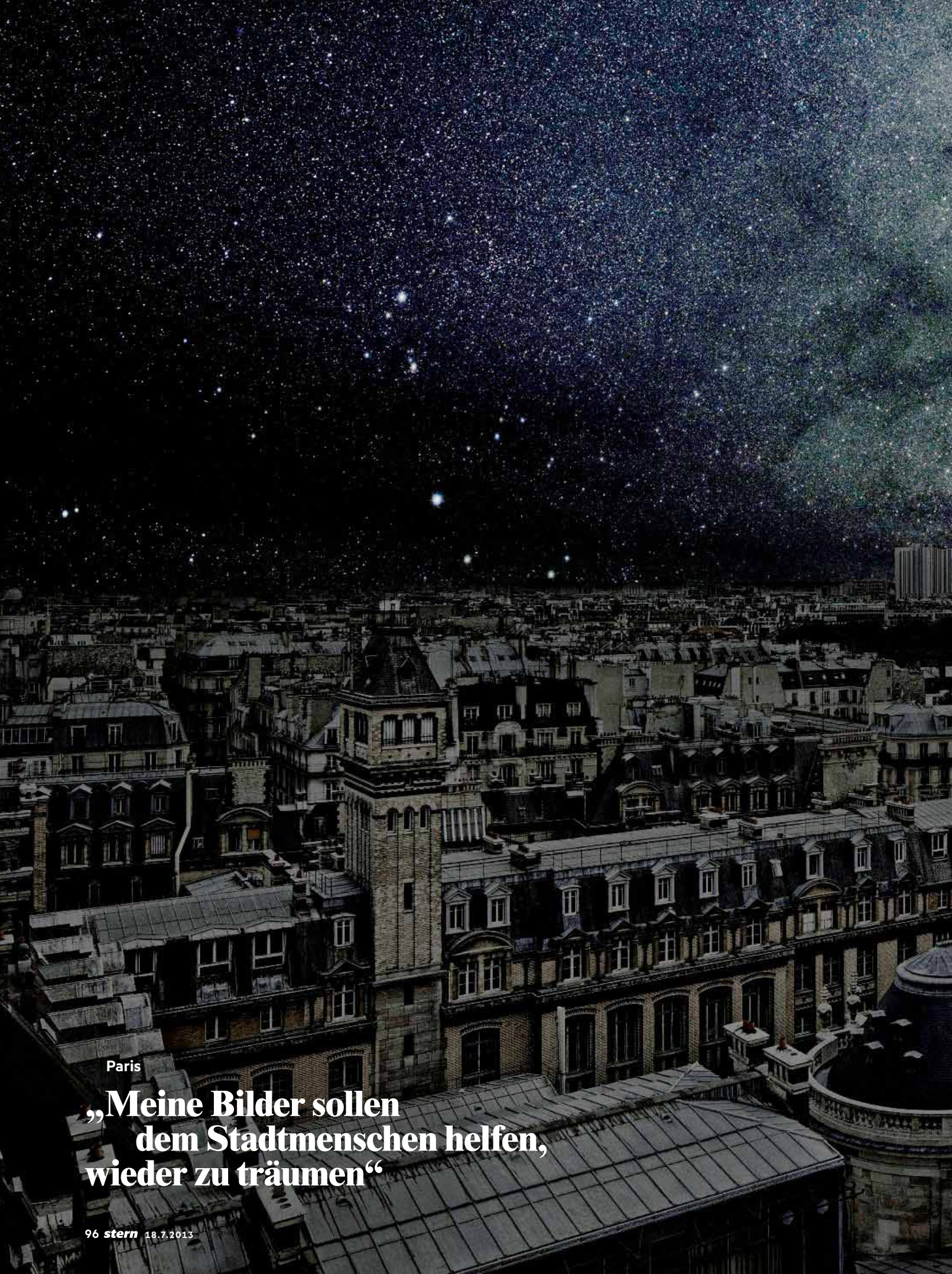
Rio de Janeiro



Shanghai

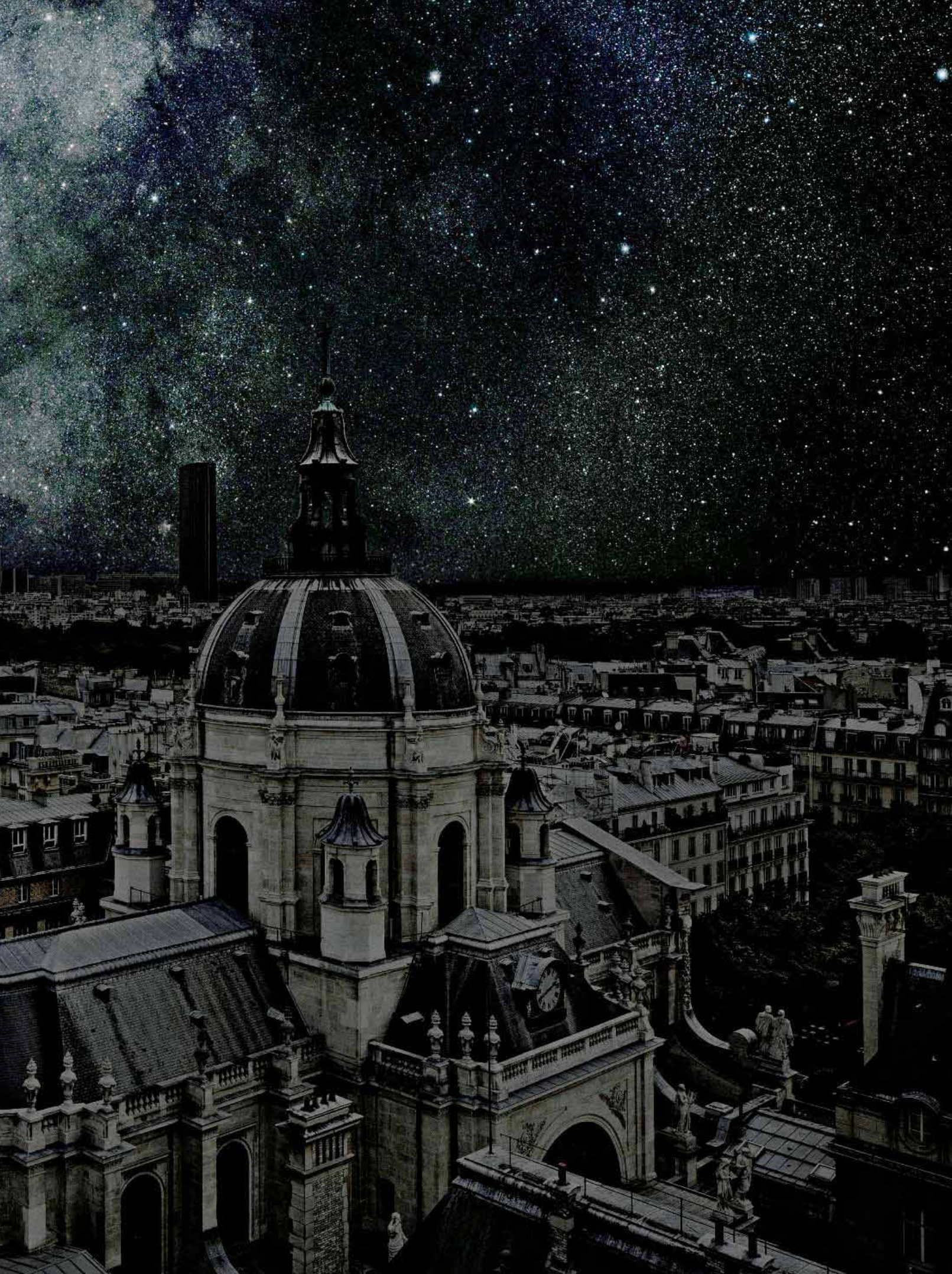
**„Der Blick zu den Sternen
zeigt, wie lächerlich klein
unser Planet ist“**

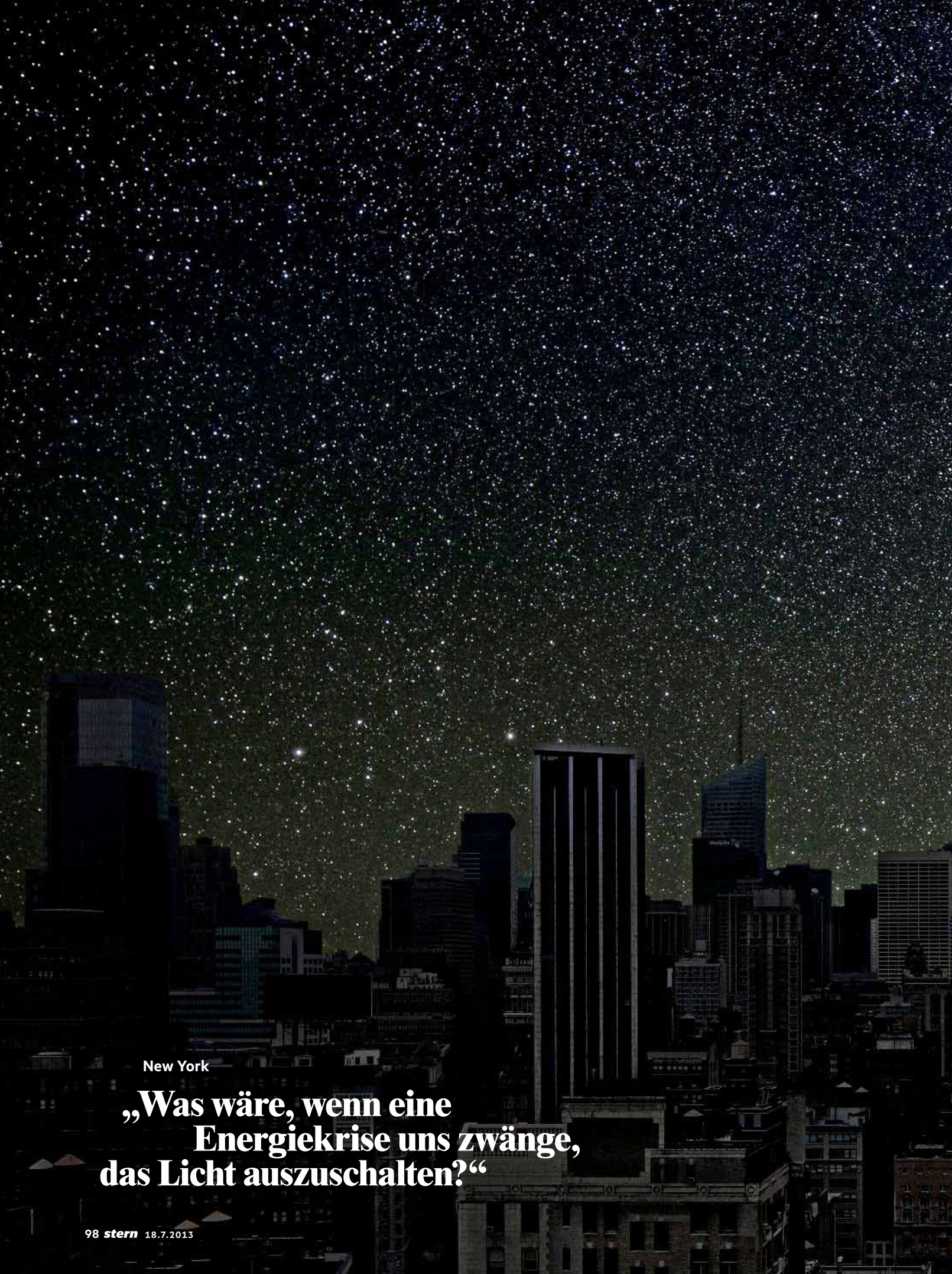




Paris

**„Meine Bilder sollen
dem Stadtmenschen helfen,
wieder zu träumen“**



A night photograph of the New York City skyline, featuring several prominent skyscrapers like the Empire State Building. The sky is filled with a dense field of stars, creating a surreal, starry-night effect over the city.

New York

**„Was wäre, wenn eine
Energiekrise uns zwänge,
das Licht auszuschalten?“**



Der Große Wagen leuchtet. Daneben prunken Andromeda und Fuhrmann, funkeln Schwan und Leier, Pegasus und Kassiopeia. Überall strahlen Lichter am nächtlichen Firmament. Und mitten im Meer der Sterne schimmert ein glitzerndes Band, schöner als jedes Diadem: die Milchstraße.

Das Schauspiel am Himmel berührt den Menschen tief – seit Anbeginn seiner Existenz. Zeigt uns, dass wir eingebunden sind in ein großes Ganzes und lehrt uns unsere kosmische Winzigkeit. Doch die Chance auf das Urerlebnis schwindet. Künstliche Lichtquellen auf der Erde machen die Nacht zum Tag, die Strahlen von Abermilliarden Lampen streuen in der Atmosphäre und erhellen sie – ganz besonders in den Mega-Metropolen der Industrienationen.

Bestenfalls einige wenige Sterne kann ein Großstädter heute bei klarem Nachthimmel noch erkennen – ohne Lichtverschmutzung wären es mehrere Tausend. „60 Prozent der Menschen auf dem Globus sehen die Sterne nicht mehr“, sagt Fotograf Thierry Cohen. Ein Großteil der Erdenbürger hat vergessen, welch Wunder über seinen Köpfen existiert. Oder es noch niemals im Leben erfahren.

Auf dieses Drama will der 50-jährige Franzose aufmerksam machen. Mit Bildern, die nächtliche Silhouetten von Millionenstädten zeigen – unter einem glanzvollen Gewölbe. Bilder, die es in der Realität nicht mehr gibt. Die es aber geben könnte. Bilder, die erschrocken machen darüber, welche Pracht verloren ist.

Die Sterne haben Cohen von Kindesbeinen an beeindruckt. Als er ein kleiner Junge war, nahm ihn sein Vater bei einem Aufenthalt in Amerika mit in die Wüsten des Kontinents und zeigte ihm dort – ohne störenden Lichtstrahl – den Himmel. „Da wird einem bald klar, wie lächerlich klein unser Planet ist“, sagt er. „Und dass irdische Grenzen keinen großen Sinn machen. Die Einwohner im japanischen Osaka etwa, die im Frieden leben, sehen ein paar Stunden später genau dieselben Sterne über ihren Köpfen wie die Einwohner von Homs in Syrien, wo ein Bürgerkrieg wütet.“ Solche Gedanken ließen über viele Jahre sein Projekt reifen. 2010 legte er mit der Realisierung los.

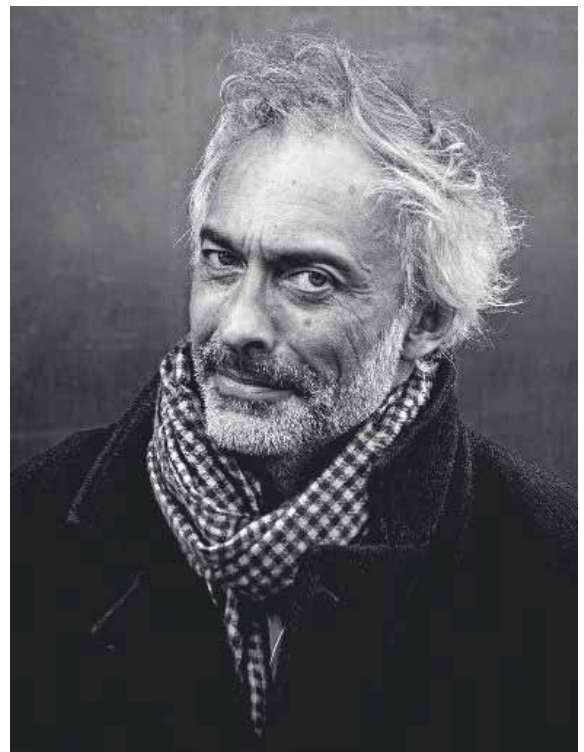
In ein Dutzend Metropolen des Erdballs ist Cohen inzwischen geflogen. Jede dieser Städte fotografierte er in einer für sie typischen und markanten Perspektive – tagsüber. Anschließend dunkelte er das Ortsporträt mithilfe von Bildbearbeitungssoftware ab. „Wenn ich eine Nachtaufnahme gemacht hätte, wäre darauf jede Menge künstliches Licht zu sehen, das wollte ich nicht“, sagt er. Dann suchte Cohen Orte, die auf dem Breitengrad der jeweiligen Großstadt liegen, an denen jedoch weder Luft- noch Lichtverschmut-

Er folgte den Breitengraden der Städte – hin zu Orten ohne Licht

zung den Blick nach oben trüben. Und fuhr hin. „Weil sich die Erde dreht, sieht jeder Mensch, der auf demselben Breitengrad lebt und in dieselbe Richtung guckt, dieselben Sterne.“ Für sein Hongkong-Porträt etwa ist er 7000 Kilometer weiter westlich in die Westsahara gefahren, für die Paris-Bilder nach Nord-Montana und für Rio de Janeiro in die chilenische Atacama-Wüste.

Dort baute er seine Kamera jeweils in der gleichen Richtung auf wie zuvor in der City und lichtete den Nachthimmel ab. Anschließend montierte er am Computer das Sternbild in die passenden Stadtansichten. Zu guter Letzt entfernte er noch Fahrzeuge und Menschen. „So haben die Bilder eine fantastische Ruhe bekommen“, sagt er. Und Poesie. Wie aus einem Märchen wirken sie. Bezaubernd, aber auch gespenstisch. Unwirkliche Wirklichkeit. „Ich will den Menschen helfen, wieder zu träumen“, sagt Cohen. Eine Botschaft seien seine Fotos vor allem an den Stadtbewohner, der die Natur vergesse und sie nicht mehr verstehe.

Und sie sind Protest. Eine Anklage gegen die weiter zunehmende Zerstörung der Nacht. Globalisierung, Industrialisierung, Landflucht und das Wachstum der Städte werden die Lichtverschmutzung weiter zunehmen lassen. Dabei ist der Verlust unseres Kontaktes mit dem Himmlischen nur eine der Folgen – ohne freie Sicht auf die Sterne wäre der Kalender nicht erfunden und



Der 50-jährige Pariser Fotograf Thierry Cohen ist ein Pionier digitaler Fototechnik. Besonders reizen ihn die Möglichkeiten der elektronischen Bildbearbeitung

wären neue Kontinente nicht entdeckt worden. „Die Liste der dramatischen Auswirkungen von Lichtsmog ist lang“, sagt Cohen. „Er wird Insekten zum Verhängnis, stört die Navigation von Vögeln, bringt Meeresorganismen aus dem Takt und stört das Pflanzenwachstum.“ Selbst der menschliche Organismus leidet unter der Dauerbeleuchtung. Sie verstellt die innere Uhr und bringt den Hormonhaushalt durcheinander, bremst die Bildung von Melatonin. Das Hormon wird in der Zirbeldrüse gebildet. Es steuert den Tag-Nacht-Rhythmus des Körpers und hat Einfluss auf seine Gesundheit. Längst vermuten manche Forscher, dass eine geringere Ausschüttung des Hormons das Risiko für viele Menschen erhöht, an Krebs zu erkranken.

Obendrein ist die Lichtflut eine gewaltige Energieverschwendung, die dafür sorgt, dass sich die Erwärmung unseres Klimas beschleunigt. „Meine Bilder“, sagt Thierry Cohen, „sind mein Beitrag im Kampf gegen diese Katastrophe.“ ✖



Als promovierter Physiker ist **Horst Güntheroth** mit dem Geschehen am Firmament bestens vertraut. Er ist immer wieder enttäuscht, dass man auch am Nachthimmel über Hamburg nur noch wenige Sterne sehen kann

Impressum



Gegründet von Henri Nannen †

Gruner + Jahr AG & Co KG
Druck- und Verlagshaus

Sitz von Verlag und Redaktion:
Am Baumwall 11, 20459 Hamburg
Postanschrift: Brieffach 18
20444 Hamburg
Telefon: 040/37 03-0 **Fax:** 040/37 03-56 31
E-Mail: briefe@stern.de

Herausgeber

Thomas Osterkorn und Andreas Petzold

Chefredaktion

Chefredakteur: Dr. Dominik Wichmann
Stellvertretende Chefredakteure:
Hans-Peter Junker und Steffen Klusmann
Mitglied der Chefredaktion:
Hans-Ulrich Jörges
Artdirector: Johannes Erler
Managing Editors:
Rüdiger Barth, Florian Gless,
Sabine Kartte, Jan Schnoor,
Lorenz Wolf-Doettinchem, Anita Zielina

Chefs vom Dienst

Catrin Boldebeck, Nicole Granzin,
Andreas Projahn und Dirk Seeger

Resorts

DEUTSCHLAND

Leitung: Dr. Florian Güßgen und
Frank Thomsen
Dagmar Gassen, Lukas Heiny, Anette
Lache, Rolf-Herbert Peters, Karin
Prummer, Joachim Reuter, Elke Schulze,
Dominik Stawski, Matthias Weber,
Jan Boris Wintzenburg
Telefon: 040/37 03-36 00
E-Mail: deutschland@stern.de

WELT

Leitung: Giuseppe Di Grazia und
Cornelia Fuchs
Marc Goergen, Dr. Tilman Müller,
Joachim Rienhardt, Bettina Sengling
Telefon: 040/37 03-35 93
E-Mail: welt@stern.de

WISSEN

Leitung: Dr. Anika Geisler und
Christoph Koch
Dr. Bernhard Albrecht, Nicole Heißmann,
Werner Hinzpeter, Irmgard Hochreither,
Dr. Frank Ochmann, Inga Olfen,
Nina Poelchau, Andrea Rungg
E-Mail: wissen@stern.de

LEBEN

Leitung: Stephan Draf und Ulla Hockerts
Oliver Creutz, Rolf Dieckmann (Humor;
frei), Kornelia Dietrich (Reise),
Frank Janßen (Auto), Aïcha Reh,
Annette M. Rupprecht (Jahrbuch),
Matthias Schmidt, Tobias Schmitz,
Bernd Teichmann, Beate Wieckhorst,
Christine Zerwes (Mode)
E-Mail: leben@stern.de

Textredaktion

Teamleitung: Arne Daniels, Peter Meroth
und Thomas Schumann
Dr. Andreas Albes, Dr. Helen Bömelburg,
Nicolas Büchse, Alf Burchardt, Christian
Ewers, Nora Gantenbrink, Raphael Geiger,
Silke Gronwald, Dr. Horst Güntheroth,
Uli Hauser, Kerstin Herrnkind,
Kuno Kruse, Jarka Kubsova, Stephan Maus,
Silke Müller, Andrea Ritter, Johannes
Röhrig, Hannes Ross, Mathias Schneider,
Doris Schneeyink, Nikola Sellmair, Jochen
Siemens (frei), Dirk van Versendaal (frei)
Autoren: Bert Gamerschlag, Katja Gloger,
Harald Kaiser, Hans-Hermann Klare,
Arno Luik, Ulrike Posche, Peter Pursche,
Kester Schlenz, Stefan Schmitz,
Michael Stoessinger, Michael Streck,
Walter Willenweber

INVESTIGATIVE RECHERCHE

Teamleitung: Oliver Schröm
Dirk Liedtke, Wigbert Löer,
Andreas Mönnich, Nina Plonka,
Uli Rauss
Telefon: 040/37 03-44 22
Fax: 040/37 03-57 76
E-Mail: investigativ@stern.de
Internet: www.stern.de/investigativ

DOKUMENTATION, LEKTORAT, BRIEFE

Teamleitung: Ursula Hien und
Dr. Jochen Murken
Susanne Elsner, Hildegard Frilling,
Cornelia Haller, Christa Harms,
Sandra Kathöfer, Judith Ketelsen,
Mai Laubis, Michael Lehmann-
Morgenthal, Gabriele Schöning,
Cornelia Seßler, Andrea Wolf

Bildredaktion

Leitung: Andreas Kronawitt und
Andreas Trampe
Andreas Eucker, Petra Göllnitz,
Orsolya Groenewold, Volker Lensch,
Beate Magrich, Harald Menk,
Claudia Menzel, Guido Schmidtke,
Karolin Seinsche
Assistenz: Jennifer Brück, Anke Bruns,
Carolin Prohl, Isabelle Regnier,
Alexandra Uhr
Telefon: +49/40/37 03-44 39
E-Mail: picturedesk@stern.de

Grafik

Leitung: Mark Ernsting und
Frances Uckermann

Managing Designer:

Bernd Adam, Felix Bringmann,
Susanne Gräfe, Christiane Kapaun,
Tanja Senghaas

Layout: Silvia Engelhardt, Joachim Frank
und Christiane Kröger-Stark (Koord.),
Susanne Bremer, Markus Dixius,
Johannes Ertel, Andreas Fischer, Sabine
Harms, Ibrahim Kepenek, Carolin Kunz,
Birgit Ludwig, Nicole Prinschinn, John
Skudra, Corinna Sobek, Susanne Söffker,
Jürgen Voigt

TITEL

Teamleitung: Derik Meinköhn
Manuel Dollt, Michel Lengenfelder
Nicole Dresen (Art Buying; frei)

INFOGRAFIK

Teamleitung: Bettina Müller
Ronja Beer, Harald Blanck,
Martin Freiling, Tina Nispel-Lonski,
Andrew Timmins, Melanie Wolter

BILDTECHNIK

Teamleitung: Tanja Metzner
Julia Bähre, Gabriele Holona,
Anna Prochnow

Stabsstellen

**Redaktions- und
Organisationsentwicklung:**
Annegret Bieger
Assistenz der Chefredaktion:
Peter Greve
Redaktionsmanagement:
Catrin Bartenbach
Redaktionelle Initiativen:
Klaudia Thal

Korrespondenten Inland

BERLIN UND OSTDEUTSCHLAND

Teamleitung: Axel Vornbäumen,
Jens König (stv.)
Laura Himmelreich, Andreas Hoffmann,
Anja Lösel, Werner Mathes, Franziska
Reich, Jan Rosenkranz, Holger Witzel,
Investigative Recherche:
Hans-Martin Tillack
Autoren: Tilman Gerwien,
Andreas Hoidn-Borchers,
Jan Christoph Wiechmann
Fotoreporter: Michael Trippel

SpreePalais am Dom, Anna-Louisa-
Karsch-Straße 2, 10178 Berlin
Telefon: 030/202 24-0
Fax: 030/202 24-224
E-Mail: berlin@stern.de

BADEN-WÜRTTEMBERG

Ingrid Eiße (frei) **Telefon:** 07151/61 05 16
E-Mail: eissele.ingrid_FR@stern.de

BAYERN

Felix Hutt, Dr. Georg Wedemeyer **Telefon:**
089/41 52-280 **E-Mail:** hutt.felix@stern.de,
wedemeyer.georg@stern.de

NORDRHEIN-WESTFALEN

Gerd Elendt **Telefon:** 0211/35 59 59 20
E-Mail: elendt.gerd@stern.de

RHEIN-MAIN

Frank Donovanitz **Telefon:** 069/79 30 07-532
E-Mail: donovitz.frank@stern.de

Korrespondenten Ausland

BEIRUT

Steffen Gassel **Telefon:** +961/70 02 68 72
E-Mail: gassel.steffen@stern.de

ISTANBUL

Stefanie Rosenkranz
Telefon und Fax: +90/212/251 36 05
E-Mail: rosenkranz.stefanie@stern.de

LONDON

Bildredaktion: Dagmar Seeland (frei)
Telefon: +44/1892/6182 45
E-Mail: seeland.dagmar_FR@stern.de

LOS ANGELES

Christine Kruttschnitt
Telefon: +1/310/470 16 14
E-Mail: kruttschnitt.christine@stern.de

MOSKAU

Dr. Andreas Albes
Telefon: +7/495/956 20 92
E-Mail: albes.andreas@stern.de
Fotoreporter: Hans-Jürgen Burkard
E-Mail: burkard@mac.com

NEW YORK

Norbert Höfler, Frauke Hunfeld,
Martin Knobbe
Ulrike von Bülow (frei),
Anuschka Tomat (Recherche)
Bildredaktion: Angelika Hala,
Susanne Lapsien
Telefon: +1/646/884-71 00
E-Mail: newyork@stern-ny.com

PARIS

Claus Lutterbeck
Telefon: +33/1/75 58 25 69
E-Mail: lutterbeck.claus@stern.de

ROM

Bildredaktion und Recherche:
Luise Brandl (frei)
Telefon: +39/06/45 42 07 70

SHANGHAI

Janis Vougioukas
Telefon: +86/21/64 45 94 82
E-Mail: vougioukas.janis@stern.de

Leser- und Aboservice

LESERSERVICE

Stefanie Korte, Daniela Leopold
Telefon: 040/3703-3542 **Fax:** 040/3703-
5768 **E-Mail:** leserdienst@stern.de

RÄTSEL

Telefon: 040/37 03-35 75

ARTIKELABFRAGE IM ARCHIV

Telefon (Mo. - Fr. 10-12 Uhr):
040/3703-38 88

DEUTSCHLAND

Jahresabonnement € 174,20
Jahresstudentenabonnement € 127,40

STERN-KUNDENSERVICE

20080 Hamburg
Telefon: 040/55 55 78 09
Fax: 01805/861 80 02*
E-Mail: abo-service@guj.de

PRODUKTBESTELLUNG (BÜCHER):

Telefon: 040/42 23 64 27
Fax: 040/42 23 66 63
E-Mail: guj@sigloch.de

ÖSTERREICH, SCHWEIZ, ÜBRIGES AUSLAND

Telefon: +49/40/55 55 78 09
E-Mail: abo-service@guj.de
Abo-Auslandspreise auf Anfrage

Digital

STERN.DE

Leitung: Anita Zielina,
Jan Schnoor (New Channels)
Redaktion: Henry Lübberstedt
(Geschäftsführender Redakteur)
Nachrichten: Jörg Hermes (Leitung),
Ulrike Klode (stv.); Susanne Baller, Klaus
Bellstedt, Annette Berger, Swantje Dake,
Marc Drewello, Carsten Heidböhmer,
Dieter Hoß, Julia Kepenek, Volker
Königkrämer, Niels Kruse, Jens Maier
Wissen: Lea Wolz (Leitung),
Daniel Bakir, Till Bartels, Christoph
Fröhlich, Gernot Krämper, Ralf Sander
stern TV: Marijke Santjer
Berliner Büro: Dr. Lutz Kinkel (Leitung),
Sophie Albers, Thomas Schmoll
Foto: Mark Allan (Leitung),
Janna Frohnhaus
Grafik: Bernd Adam
Digital TV: Sebastian Pfotenhauer
Telefon: 040/37 03-26 52
Fax: 040/37 03-58 33

STERN E-MAGAZINE

David Heimbürger (Leitung)

Verlag

Verlagsgeschäftsführung:

Thomas Lindner
Verlagsleitung: Dr. Frank Stahmer,
Simon Kretschmer (stv.)

ANZEIGEN

Verantwortlich: Lars Niemann,
Director Brand Solutions, G+J Media Sales,
Am Baumwall 11, 20459 Hamburg
Es gilt die aktuelle Preisliste. Infos hierzu
unter www.gujmedia.de

VERTRIEB

DPV Deutscher Pressevertrieb
Vertriebsleitung: Christopher Höpfner

MARKETING Antje Schlünder

STERN-PROJEKTBURO

Leitung: Nadja Töpfer
Julia Boscheck, Patricia Korrell, Britta
Liefländer, Anna-Laura Seidel

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Franziska Kipper
Telefon: 040/37 03-31 55
E-Mail: presse@stern.de
Internet: www.stern.de/presse

HERSTELLUNG Thomas Koch

V.I.S.D.P.: Dr. Dominik Wichmann

SYNDICATION Picture Press

E-Mail: sales@picturepress.de
TIEFDRUCK Prinovis Itzehoe GmbH
Printed in Germany

KANADA

German Canadian News,
25-29 Coldwater Rd.,
Toronto, Ontario, M3B1Y8
Telefon: +1/416/391 41 92
E-Mail: info@gcnews.ca

USA

stern (USPS no 0533870) is published
weekly by Gruner + Jahr AG & Co KG.
Subscription price for USA is \$290 per
annum. K.O.P.: German Language Pub.,
153 S Dean St, Englewood, NJ 07631
Telefon: +1/201/871 10 10
E-Mail: subscribe@glpnews.com

Periodical postage is paid at Englewood NJ
07631 and additional mailing offices.
Postmaster: Send address changes to *stern*,
GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631

BESTELLUNG ÄLTERER AUSGABEN

**Anfragen mit gewünschter
Heftnummer:** *stern*-Versandservice,
20080 Hamburg
Per E-Mail: Heft-Service@guj.de

*14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz



Preis des Heftes 3,50 Euro. Der *stern* darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden. Dem Heft liegt regelmäßig das *stern*-TV-Magazin bei, ausgenommen Lesezirkel und Teile der
Auslandsauflage. Der Export des *stern* und sein Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlages statthaft. Auslandspreise auf Anfrage. Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere dürfen
Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet und Vervielfältigung wie CD-Rom, DVD-Rom etc. nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlages erfolgen. Deutsche
Bank AG, Hamburg, Konto 03 22 800, BLZ 200 700 00; Postbank Hamburg, Konto 84 80 204, BLZ 200 100 20. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. ISSN 0039-1239

stern lesen, über 4% sparen und Wunsch-Geschenk sichern.

Außerdem exklusive Vorteile als *stern*-Insider sichern.



1. CERRUTI-Set „Double Spin“

Zwei Stifte in einem: Füllfederhalter und Kugelschreiber werden vorn und hinten auf die Kappe gesetzt! Perfekt austariert für ein angenehmes Schreibgefühl.

Gratis zur Wahl.

2. BERGMANN-Chronograph „Modell 2006“

Sonnenschliff-Zifferblatt mit Tachymeter-Skala. Qualitätsquarzwerk mit Datumsanzeige. Braunes Echtlederarmband in Krokooptik. Gehäuse-Ø ca. 4,1 cm.



★ *stern* Insider

Als Abonnent genießen Sie alle Insider-Vorteile:

- 52 Ausgaben portofrei inklusive TV-Magazin
- Über 4% Ersparnis – für Studenten sogar 30% günstiger – plus Geschenk zur Wahl
- Gratis: das *stern* eMagazine
- Sie haben die Chance, an tollen Events teilzunehmen und unsere Redakteure persönlich kennenzulernen.

Mehr unter: www.stern.de/insider

Ja, ich möchte den *stern* zum Vorzugspreis:

lesen! als Student lesen!

Senden Sie mir den *stern* ab der nächsterreichbaren Ausgabe inklusive eMagazine zum Vorzugspreis von zzt. nur 3,35 € pro Ausgabe (inkl. MwSt. und Versand) statt 3,50 € im Einzelkauf (Studenten zahlen nur 2,45 € pro Ausgabe und legen bitte ihre Immatrikulationsbescheinigung bei). Für das eMagazine bezahle ich nichts. Der *stern* erscheint zzt. 52x im Jahr. Mein Geschenk erhalte ich nach Zahlungseingang. Nach 1 Jahr kann ich das Abonnement jederzeit beim *stern*-Kundenservice, 20080 Hamburg, kündigen, im Voraus gezahlte Beträge erhalte ich dann zurück. Dieses Angebot gilt nur in Deutschland und nur, solange der Vorrat reicht. Auslandsangebote auf Anfrage.

Meine persönlichen Angaben: (bitte unbedingt ausfüllen)

Herr ☐ Frau ☐ Name, Vorname _____

Geb.-Datum _____ 19__

Straße/Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____ E-Mail-Adresse _____

Ja, ich bin damit einverstanden, dass *stern* und Gruner + Jahr mich künftig per Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informieren.

Bestell-Nr.: 100 2065

Bestell-Nr.: 100 2066

Ich zahle bequem per Bankeinzug: (€-jährlich zzt. 43,55 € bzw. 31,80 € für Studenten)

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Geldinstitut _____

Ich zahle per Rechnung.

Als Geschenk wähle ich: (bitte nur 1 Kreuz setzen)

- ☐ 1. CERRUTI-Set „Double Spin“
- ☐ 2. BERGMANN-Chronograph „Modell 2006“

Widerrufsrecht: Innerhalb von 2 Wochen nach Absenden meiner Bestellung kann ich diese ohne Begründung beim *stern*-Kundenservice, 20080 Hamburg, in Textform (z.B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum _____ Unterschrift _____

QR-Code per Smartphone scannen!



So einfach erreichen Sie uns: (bitte immer die Bestell-Nr. angeben)

www.stern.de/lesen



Per Post einsenden an:
**stern-Kundenservice,
20080 Hamburg**

Oder anrufen unter:
040/55 55 78 00

Der *stern* erscheint im Verlag Gruner + Jahr AG & Co. KG, Thomas Lindner, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg, AG Hamburg, HRA 102257.
Vertrieb: DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Dr. Olaf Conrad, Heino Dührkop, Lars-Henning Patzke, Dr. Michael Rathje, Düsternstr. 1, 20355 Hamburg, AG Hamburg, HRB 95752.



JOURNAL

- **Im Bett mit Bibiana Beglau** Seite 106 ➤ **Die Skårsgards: Fünf Schweden erobern das Kino** Seite 108
➤ **Hollywoods Entdeckung: Brit Marling** Seite 116 ➤ **Was hört die Sängerin von Frida Gold?** Seite 120

SOMMERLEKTÜRE,
EMPFOHLEN VON
**Elke
Heidenreich**
SEITE 104

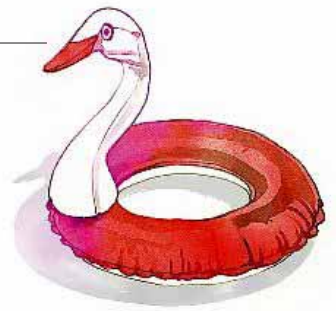
**Oh,
wie süß ...**

...schmeckt Mallorca:
Obstbauer Pere Suau verrät,
wo auf der Insel die
saftigsten Orangen reifen.
Seite 124

FOTO: NELE MARTENSEN

Pool, Sonne
und ein gutes
Buch – Urlaubs-
herz, was willst
du mehr?





HEIDENREICH'S BUCHFÜHRUNG

Sommerngeschichten

Sie fahren ans Meer? In die Berge oder in die Wüste? Egal – unsere Gastkritikerin Elke Heidenreich hat auf jeden Fall die passende Lektüre für Ihr Reisegepäck

Auch wenn ich mit den Zähnen knirsche, wenn es heißt: Wir brauchen Urlaubsbücher, wir brauchen Weihnachtsbücher (Sie sollen gefälligst das ganze Jahr über lesen!) – ich will mal nicht so sein und Ihnen zu Ferienbeginn Lesbares vorschlagen, Sie müssen ja nun nicht mit Hegels „Phänomenologie des Geistes“ am Strand liegen. Sollten Sie in den Bergen wandern: bitte William E. Bowman mitnehmen, „Die Besteigung des Rum Doodle“. Das ist die jetzt wiederentdeckte perfekte Bergsteigersatire, Mitte der 1950er Jahre nach der ersten Mount-Everest-Besteigung geschrieben. Inzwischen waren ja auf dem Everest schon Einbeinige, Blinde, siamesische Drillinge, und Frauen besteigen ja alle Achttausender in zwei Tagen ohne Sauerstoff oder so. Hier nun macht sich eine Truppe auf, den völlig unbekannten, unbedingten Rum Doodle zu besteigen: Der Arzt ist immer krank und braucht alle Medikamente selber, der Navigator kann den Kompass nicht lesen und verläuft sich immer, aus Versehen hat man mit einer Null zu viel 30 000 Träger angemietet, egal, es geht los, und es geht schief. Gott sei Dank hat man reichlich Champagner dabei, der die Laune hebt, wenn mal wieder die halbe Truppe in Gletscherspalten fällt. Wer sich so richtig lustig machen will über Menschen, die

Die Bücher:

William E. Bowman: „Die Besteigung des Rum Doodle“, Rogner & Bernhard, 196 S., 19,95 Euro

Dave Eggers: „Ein Hologramm für den König“, Kiepenheuer & Witsch, 352 S., 19,99 Euro

Angelika Waldis: „Aufräumen“, Europa Verlag Zürich, 180 S., 18 Euro

Vicki Baum: „Rendezvous in Paris“, Edition Ebersbach, 344 S., 22 Euro

Patricia Marx: „Zurück auf Glück“, Insel Verlag, 222 S., 12,99 Euro

freiwillig eisenharte kalte Wände hochkraxeln – hier wird er reich bedient.

Sie fahren aber in die Wüste? Auch schön. Dann lesen Sie bitte Dave Eggers, „Ein Hologramm für den König“. Da baut König Abdullah in Saudi-Arabien eine Wüstenstadt, reich, gespenstisch, illusionär, und Alan Clay will vorschlagen, wie man das Ganze auf modernstem Stand verkabeln und vernetzen könnte – ein Riesenauftrag, den er dringend braucht, denn sein Leben liegt total in Scherben. Aber so ein König lässt auf sich warten, der kommt und kommt nicht, stattdessen kommen Chinesen mit derselben Idee – die Globalisierung greift auch hier, und Eggers erzählt leise und gewitzt eine gigantische Geschichte der Demütigung: Alan wird gedemütigt, Amerika wird gedemütigt, und irgendwie tut das im Moment ganz gut, das zu lesen. Alles lassen wir denen jetzt auch nicht mehr durchgehen, die Zeit der großkotzigen Alan Clays ist vorbei, die backen jetzt ganz kleine Brötchen.

Wenn Sie vorhaben, im Urlaub Ihren Mann umzubringen (das soll vorkommen), lesen Sie bitte unbedingt Angelika Waldis' „Aufräumen“. Luisa räumt in ihrem Leben auf, in dem sie alles allein ertragen muss, weil ihr Alfred sich den Alltagsorgen entzieht mit dem Satz „Ich bin Künstler“. Wenn man das vierzig Jahre gehört hat, ist Schluss, Alfred ist dran. Aber so einfach geht

das nicht, und wir machen mit Luisa eine unfassbar groteske Reise durch die Höhen und Tiefen eines Frauenlebens – ach, Alfred ist überall, aber die Luisas halten die Welt am Laufen, allein durch Aufräumen.

Und jetzt noch zwei Liebesromane, ein alter, ein neuer. Achtzig Jahre alt ist Vicki Baums „Rendezvous in Paris“, in dem eine irrsinnige Leidenschaft das Leben der zarten kleinen Landgerichts-ratsgattin (!) Evelyn Droste total auf den Kopf stellt. Ihr Ehemann muss nicht aufgeräumt werden, der ist langweilig und aufgeräumt genug, aber der amerikanische Geschäftsreisende in Sachen Orangen – Frank Davis –, der raubt Evelyn den Atem, und für ein Rendezvous in Paris mit ihm riskiert sie alles, alles. Ein sanftes Buch über große Leidenschaft und Sehnsucht und darüber, an welch seidenen Fäden oft alles hängt.

Und als junges verliebtes Paar lesen Sie bitte zusammen Patricia Marx, „Zurück auf Glück“, das ist wie ein Film von Woody Allen: Imogene und Wallace passen nicht zusammen, versuchen es trotzdem und machen alle Fehler, die Liebende machen – auch alle Kalauer: „Siehst du den Parkplatz da? Da hab ich mal geparkt.“ Wow. In Kleinstkapiteln mit ulkigen Zeichnungen geht es quer durch den Liebesirrsinn, das perfekte Urlaubsbuch. Und im Herbst lesen wir dann wieder was Richtiges! ✨



FOTO: PETER RIGAUD



IM BETT MIT

Bibiana Beglau

Sie stürmt ins Zimmer, zieht ihr Nachthemd aus einem Beutel, kickt die Schuhe von den Füßen. Sie tobt durchs Bett, und sofort wird klar, warum die Grimme-Preisträgerin für große Charakterrollen taugt: Sie ist eine Frau fürs Extreme. Und sie spielt mit Vorliebe schwierige Rollen. Im Jahr 2000 gewann sie als RAF-Terroristin Rita Vogt im Volker-Schlöndorff-Film „Die Stille nach dem Schuss“ den Silbernen Bären. Zurzeit steht die 41-Jährige im Residenztheater München mit einem Stück von Rainer Werner Fassbinder auf der Bühne.

Sie sind ja dauernd unterwegs. Schlafen Sie auch mal?

Ich kann immer und überall schlafen. Besonders liebe ich meinen 20-Minuten-Mittagsschlaf, der so zwischen 15 und 17 Uhr stattfindet.

Wo schlafen Sie denn zurzeit am liebsten?

Unter freiem Himmel auf einem Dach in Berlin.

Es soll ja Glück bringen, wenn man den ersten Stern aufgehen sieht.

Was verfolgt Sie im Schlaf?

Ein Albtraum.

Was bereitet Ihnen schlaflose Nächte?

Erschöpfung.

Zum perfekten Aufwachen gehört ...

Unglaublich laute Musik und Kaffeegeruch.

Rauchen Sie im Bett?

Auf jeden Fall. Dass die neuen Zigaretten jetzt nur bis zur Hälfte runterglimmen, ist bestimmt lediglich erfunden worden, um zu verhindern, dass sich große Autorinnen wie Ingeborg Bachmann im Bett verbrennen.

Wäre Ihr Liebesleben ein Musikstück, hieße es ...

Nur ein Musikstück? Das ist wirklich schwer, vielleicht Nicolas Jaars „Space Is Only Noise If You Can See“.

Mit wem teilen Sie das Bett am liebsten?

Zu zweit bekommt man doch sehr schnell Rückenschmerzen und immer ist ein Arm oder Bein zu viel. Meine Schlafstelle teile ich nicht so gern.

Ihr letztes Bühnenstück, „Die bitteren Tränen der Petra von Kant“, spielt auch im Schlafzimmer. Warum ist das Bett ein so wichtiger Ort?

Weil es ein Ort der Ohnmacht und des Unbewusstseins ist. Schlafen ist doch symptomatisch für Kontrollverlust.

Ist Schauspielern auch immer Seelenporno?

Unbedingt. Aber Pornodarsteller verdienen mehr Geld. Seelenstrip gibt's im Verhältnis billiger, wenn man die Arbeitszeit bedenkt.

Welchen Muskel braucht man für eine Liebeszene?

Einen guten Hirnmuskel.

Die schönste Bettszene im Film ist ...

Elizabeth Taylor in „Butterfield 8“ am Anfang des Films.

Der ungewöhnlichste Ort, an dem Sie geschlafen haben?

Auf dem nackten Fußboden einer Bambushütte auf Bali. ✎

Interview: Klaudia Thal

Immer voll im Einsatz: die Schauspielerin Bibiana Beglau, 41, in Berlin

Vater und Söhne



Stellan, 62

Für die Schweden ist er der größte lebende Schauspieler. Für den Rest der Welt eine Art Schattenmann des Kinos: Jeder hat ihn schon mal gesehen, aber wo war das noch? Es sei müßig, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, sagt er. „Große Hollywood-Produktionen wollen den möglichst blendend aussehenden Filmschauspieler, der immer wieder seine Persönlichkeit hergibt. Ich verberge mich eher hinter meinen Rollen, ich bin nämlich Theaterschauspieler geblieben.“ 16 Jahre war er am Königlichen Stockholmer Dramaten, wo unter anderem Ingmar Bergman sein Regisseur war. Zufrieden aber stellt Stellan fest, dass seine Kinder ihre Wege zum Ruhm schneller gehen werden als er. „Sie sind schlauer, sehen besser aus und spielen auch noch besser als ich – da ist also ein deutlicher Evolutionsprozess im Gange.“

Gesehen in: „Ronin“, „Fluch der Karibik 2“, „Mamma Mia!“, „Melancholia“, „Verblendung“, „Marvel's The Avengers“. **Demnächst in:** der Bestsellerverfilmung „Der Medicus“ (Kinostart: 25. Dezember) und Lars von Triers „Nymphomaniac“ (27. Februar 2014).



Alexander, 36

Die Schauspielerei war ihm eigentlich zuwider, nachdem er mehr oder minder hinter der Bühne des Königlichen Theaters von Stockholm aufgewachsen und mit 13 ein bekannter Kinderschauspieler in seiner Heimat war. In einem Leben als Teeniestar mochte er sich nicht einrichten. Er rebellierte gegen seine „pazifistische, linksradikale Familie und das bequeme Boheme-Leben“, gegen seinen Vater, der zu Hause oft nackt herumlieft. Alexander landete in einer Ausnüchterungszelle in Solna und absolvierte den Militärdienst bei einer Eliteeinheit der Marine. Heute genießt er weltweiten Kultstatus bei allen Vampirfans. Seine Rolle als tausendjähriger Blutsauger Eric Northman in der US-Serie „True Blood“ hat seine Popularität insbesondere bei Frauen ins Unermessliche wachsen lassen. Das US-Magazin „People“ setzt ihn seit 2009 auf die Liste zum „Sexiest Man Alive“.

Gesehen in: der TV-Serie „True Blood“, „Melancholia“, „Straw Dogs“, „Battleship“. **Aktuell im Kino in:** dem Familiendrama „Das Glück der großen Dinge“ und dem Öko-Thriller „The East“.

Gestatten: die Skarsgårds aus Schweden. Vater Stellan, Schauspieler, gilt in seiner Heimat bereits als Nationalheiligtum – und um sein Erbe muss er sich keine Sorgen machen. Vier seiner insgesamt acht Kinder sind dabei, die Filmwelt zu erobern. Die Chronik einer schrecklich talentierten Familie



Gustaf, 32

Der Zweitgeborene, der Schüchterne, das Theatertier: Gustaf spielt sich seit Jahren quer durchs schwedische Kino, sammelt heimische Filmpreise und tobt über die Bühnen seines Landes; sein „Hamlet“ begeisterte die Stockholmer. Politisch engagiert ist er, und sperrig. Im Februar wollte er zunächst auf eine Reise nach Hollywood verzichten, obwohl er in dem oscarnominierten Film „Kon-Tiki“ eine Hauptrolle spielte, denn: „Ich musste meine Wohnung renovieren.“ Er fuhr dann aber doch. Bleibt den Skarsgårds keine Wahl, müssen sie Schauspieler werden? „Sieht so aus“, meint er, auch wenn sein Vater weder ihn noch seine Geschwister sonderlich ermuntert habe. „Keiner von uns hat sich Illusionen über das Leben als Schauspieler gemacht. Aber wir haben mitbekommen, dass unser Vater seinen Spaß bei der Arbeit hatte.“

Gesehen in: „Wallanders letzter Fall“, „The Way Back – Der lange Weg“ von Peter Weir, „Kon-Tiki“.
Demnächst in: der TV-Serie „Vikings“, dem schwedischen Liebesdrama „Wir“ (beide noch ohne Termin).



Valter, 17

Spielte nach einigen kleinen Auftritten seine erste Hauptrolle in der schwedischen Serie „Portkod 1321“. Urteil des stolzen Vaters: „Er spielt einen selbstmordgefährdeten Nerd, was er glänzend hinbekommt. Er war jahrelang ein Emo und darum bemüht, deprimiert zu sein.“

Gesehen in: „Detaljer“.
Demnächst in: „Die Frauen der Wikinger“ (Start Frühjahr 2014).



Bill, 22

Jeder von uns hält sich für besser als die Brüder, ist doch klar. Anders geht es bei Schauspielern ja gar nicht.“ Mit erst 22 hat Bill schon in 15 Filmen mitgespielt. „Der vierte Skarsgård habe ich nie sein wollen, wie klingt das denn?“, sagt er. Kurz erwog er sogar, seinen Namen zu ändern, „aber in Schweden kennt doch sowieso einer den anderen“. Als Kind begleitete er seinen Vater oft zu Dreharbeiten. Wärmste Erinnerungen hat er an die Haie bei den Aufnahmen von „Deep Blue Sea“ oder die verspielte Atmosphäre am Set von „Der Exorzist“. „Unser Rekord waren 45 Leute, die gleichzeitig in einer Mietvilla in Frascati bei Rom wohnten. Von Vaters Gage blieb am Ende nichts übrig, aber er braucht eben Familie und Freunde um sich herum.“

Gesehen in: „Im Weltraum gibt es keine Gefühle“, „Simon“, „Anna Karenina“.
Demnächst in: der Knut-Hamsun-Verfilmung „Victoria“ und in der US-Horror-Serie „Hemlock Grove“ (beide noch ohne Termin).

Text: Dirk van Versendaal

unter 10 Euro

Sonnenkuss

Diese „Sunprints“ funktionieren so: Man pflückt sich etwa ein Farnblatt, presst es auf das UV-Licht-empfindliche Spezialpapier, legt es in die Sonne.

Nach kurzem Warten spült man es mit Wasser ab – schon hat man ein kleines Kunstwerk.

sueper-store.de,
7,50 Euro



unter 100 Euro

Optische Täuschung

Ein gebogener Gartenstuhl aus Metall ist eine Augenweide, aber unbequem. Die Künstlerin Marion Peeters dachte das wohl auch und hat sein schönes Bild einfach auf weiche Kissen gedruckt.

Kissen „Chaise fer forgée“ von 4meK, über **shop.grainde-couleur.com**
ab 50 Euro



unter 1000 Euro

Herd to go

Draußen essen – toll! Draußen kochen – noch viel besser! Und dafür braucht man nun nicht mal mehr eine Außenküche: Mit dem nur 60 Millimeter dicken Induktionskochfeld zum Mitnehmen ist es ganz einfach – solange es irgendwo Strom gibt. Außerdem sieht es auch noch viel besser aus als ein Campingkocher.

Von Samsung,
ab 186 Euro



unvernünftig

Hangover

Wem das Bier-Bike im Sommer zu heiß ist, der kann auf das BBQ-Donut-Boot mit Außenbordantrieb umsteigen. Zehn Passagiere können im Kreis sitzen, bei Musik entspannen und dabei auf dem integrierten Grill ihre Steaks brutzeln. Hat allerdings einen satten Preis.

artthink.de,
ab 15 990 Euro



WAS UNS GEFÄLLT

Zum Draußensein!

Schönes und Gutes von 7,50 bis 15 990 Euro

LEIBNIZ

NEU

Der ist nicht nur knackig, der hat auch noch Flocken.

Leckeres Schokomüsli auf knackigem Keks:
LEIBNIZ Knusper Korn. Jetzt probieren!



Jetzt gewinnen: Beachvolleyball-VIP-Tickets
für die smart beach tour! facebook.com/Leibniz

Ist gut, schmeckt gut.



Johannes Erler, Artdirector des *stern*, trägt seine Haarpracht heute eher kurz

Als Teenager hatte ich Locken. Nicht die großen, hübschen, sondern kleine, eingedrehte, die aussahen wie Sprungfedern, wenn sie länger wurden. Stieg ich morgens aus dem Bett, sah mein Haupt aus wie ein explodierter Bienenkorb. Also glättete ich die Haare unter der Dusche und erschien sommers mit tropfnassen und winters mit gefrorenen Locken im Schulunterricht. Kurz: Es war schwierig. Ich fand meine Haare weder „süüüß!“ (Mädchen) noch „besonders“ (meine Eltern), sondern leider „unglaublich“ (alle Friseure).

Genau. Die Friseure. Gleich der erste berechnete den Fall meiner Locken derart falsch, dass ich den Salon mit groben Löchern in der Matte verließ. Später fragte ein anderer, ob ich wieder eine überdrehte Dauerwelle haben wolle – da war ich 14! So entwickelte ich früh eine chronische Abneigung gegen Friseure und begann eine jahrelange „Tortour de Frisur“. Viel Zeit verging. Die Haare wurden kürzer, auch dünner. Die Sorgen blieben.

Peter kratzte das wenig, als ich eines Tages seine „Box“ im Hamburger Schanzenviertel betrat. „Jaja...“, sagte Peter nur, als ich ihm gestenreich mein Problem zu schildern versuchte. Dann wusch er mir den Kopf und begann zu schneiden.

Und schnitt. Wortlos. Kürzer. Ich krallte die Hände in die Armlehnen. Zahnarzt war ja ein Kinderspiel dagegen! Doch Peter schnitt noch kürzer, rasierte den Nacken, sagte immer noch nichts, bis er plötzlich „fertig!“ rief – und ich überlegte, wer denn eigentlich beim Friseur bestimmt, wann die Frisur fertig ist.

Aber Peter ließ keinen Zweifel zu, ging zur Kasse, nahm mein Geld und verabschiedete mich freundlich.

Schwindelnd verließ ich die „Box“ und betastete die raschelkurze Fassung in meinem Nacken. Doch zu Hause jubelte mein Spiegelbild. „Johannes!“, rief es, „die Reise ist zu Ende! Dein Friseur heißt Peter!“

Peter Pan! Das war natürlich nicht sein richtiger Name. Aber Peter hatte viel von dem Jungen, der nicht alt werden wollte. Und die „Box“ war sein Nimmerland. Hier regierte er mit Strenge und Humor Kunden und Mitarbeiter. Ein Ex-Punk auf der Suche nach dem perfekten Popsong. Ein Weltenbummler, der immer froh war, nach Haus zu kommen. Ein Dickschädel, der eines Tages beschloss, nicht mehr in sein geliebtes

New York zu reisen, weil ihn das Rauchverbot so aufregte. Ein Stilgott, der seine goldblonden Haarsträhnen so beiläufig zur Seite gelte, dass es einfach cool war. Peter blieb Peter, über all die Jahre im Strudel der Moden und war damit immer ganz vorn. Und genau so jemanden brauchst du, wenn du ein Frisurenproblem hast!

Zehn Dinge, die ich von Peter über das Haarschneiden gelernt habe:

- Jeder Mensch verdient eine gute Frisur.
- Jeder Mensch braucht seinen Friseur.
- Dein Friseur kennt deine Frisur. Vertraue ihm!
- Ein guter Haarschnitt braucht mindestens 45 Minuten. Sei immer pünktlich!
- Eine gute Frisur ist nicht billig. Akzeptiere dies!
- Du kannst mit deinem Friseur über alles reden. Nur Privates bleibt draußen.
- Zu zweit zu schweigen kann auch schön sein.
- Dein Friseur hat einen guten Musikgeschmack. Sonst ist er nicht dein Friseur.
- Ein Friseurbesuch ist wie ein kleiner Urlaub.
- So wichtig ist das alles natürlich nicht. Aber ein bisschen schon.

Eines Tages klagte Peter über Schmerzen im Rücken. „Scheiß Beruf“, sagte er, „das viele Stehen!“ Bald darauf musste er aussetzen, kehrte noch einmal zurück und verschwand erneut. Als ich beim nächsten Termin nach Peter fragte, erzählte man mir, dass er gestorben sei. Die Schmerzen im Rücken waren ein Tumor. Es ging sehr schnell.

Ich war fassungslos. Und ich begriff, dass dein Friseur nicht irgendein Mensch ist, den du gelegentlich triffst. Dein Friseur ist ein Wegbegleiter. Eine Konstante im Auf und Ab deines Lebens. Jemand, mit dem du älter wirst und der dir für eine Stunde im Monat ziemlich nahe kommt. Ein wichtiger Mensch.

Zu Peters Beerdigung bin ich nicht gegangen. Ich hatte das Gefühl, dort nicht hineinzupassen, in den Kreis der Verwandten und Freunde. Ich war nur ein Kunde. Ich vermisse ihn sehr, meinen Friseur fürs Leben. ★



REDEN WIR ÜBER

Friseure fürs Leben

Lange hat man nach dem Richtigen gesucht, und hat man ihn endlich gefunden, will man ihn nie mehr gehen lassen.
Irgendwie wie die ganz große Liebe

COSMOPOLITAN

FUN. FEARLESS. FEMALE.



AUGUST 2013

Deutschland € 3,00

Schweiz SFR. 5,90

Österreich € 3,30

**Tolles
Make-up**
für heiße Tage
(& Nächte!)

Umwerfend natürlich:
Emma Stone

DAS STEHT MIR!

Die neuen
Laufsteg-Trends
für jedes Budget

Wenn die
beste Freundin
Mutter wird

Freundschaft

**GELASSEN SEIN –
STARK WERDEN**

Wie Sie mit Kritik
im Job umgehen

**Urlaubs-
glück
zu zweit**

Harmonie statt
Zankerei: 26 Tipps für
romantische Ferie

**80
SEX
TIPPS**

die Ihr Liebesleben
verändern werden.
Mit Sofort-Wirkung!

**Jetzt
im Handel**

www.cosmopol



Zimmer mit Aussicht

Kunst, mal anders betrachtet:
niederländisches Design in Sachsen-Anhalt

Die Dinge mal von einem anderen Blickwinkel aus zu betrachten ermöglicht bekanntlich ganz neue Einsichten: Im Ampelhaus in Oranienbaum, Sachsen-Anhalt, musste das Obergeschoss wegen eines fehlenden Fluchtwegs für Besucher gesperrt werden. Etwas zu sehen gibt es trotzdem: Besucher können Leitern hochklettern und die Exponate durch eigens ausgesägte Gucklöcher bewundern – so wie der Herr links im Bild.

Kurios und übergroß sind die Objekte der aktuellen Ausstellung, denn schließlich geht es um königliches Format: „King Size – Art & Design fit for a King“ zeigt Arbeiten von 23 niederländischen Künstlern, die sich Gedanken darüber gemacht haben, wie es wohl aussehen könnte, wenn man Design für Könige anfertigt – und zwar aus Müll. Die Objekte sind überwiegend aus recyceltem Material: Vasen aus Saftverpackungen, Wohnzimmereinrichtungen aus ausrangierten Möbelstücken; Sperrmüll, neu in Form getischlert. Dass man diese Wiederverwertung – wenn überhaupt – erst auf den zweiten Blick bemerkt, macht den Charme des Konzepts aus. Genau wie das knallige „Oranje“: Die Lieblingsfarbe der Niederländer zierte nicht nur Kunstblüten, sondern auch die Außenwände des Ampelhauses. Ein Hauch von Holland, der Tradition hat: In Oranienbaum steht eines der Mutterhäuser der niederländischen Königsfamilie. ✱



Drei Designer aus Rotterdam haben das Oranienbaumer Ampelhaus renoviert, knallorange angestrichen und in einen Ausstellungsort für Kunst rund ums Thema Wiederverwertung verwandelt



Bis zum 17. August ist die Ausstellung täglich außer montags von 12 bis 18 Uhr zu sehen. Ampelhaus, Brauerstraße 33, Oranienbaum, www.ampelhaus.nl

Alles im Fokus:
Produzentin,
Co-Autorin
und Hauptdar-
stellerin Brit
Marling am Set
von „The East“



Unter dem Radar

Womöglich die Entdeckung des Jahres: Brit Marling und ihr eigenwilliger Öko-Thriller „The East“

Eigentlich hat Brit Marling Wirtschaftswissenschaften studiert. Und zwar so gut, dass nach dem Praktikum bei Goldman Sachs direkt das Jobangebot kam. Doch die Investmentbanker sollten sie nicht bekommen. Zum Glück.

Inzwischen nämlich gehört Brit Marling zu den klügsten und talentiertesten Frauen des amerikanischen Kinos. Schauspielerinnen – bereits an der Uni war das der Traum der heute 29-jährigen gewesen. Als sie auf dem Campus der George-

town University in Washington D.C. eines Tages die filmambitionierten Kommilitonen Mike Cahill und Zal Batmanglij traf, schloss sie sich ihnen an. „Nichts erschien mir schlimmer, als mit 40 aufzuwachen und kein mutiges Leben geführt zu haben“, erklärt Marling ihren Entschluss, lieber mit Cahill auf Kuba einen Dokumentarfilm zu drehen, als Aktienfonds zu verwalten.

Sie ging anschließend nach Los Angeles, und erwartungsgemäß variierten die Rollenangebote zwischen „Lolli lutschendes Bikinigirl“ und „süße Blondine, die durch einen Horrorfilm gehetzt wird“. Fortan schrieb sie ihre Filme selbst. Einen mit Cahill, einen mit Batmanglij: Das Sektendrama „Sound of My Voice“ und die futuristische Schuld- und Sühne-Geschichte „Another Earth“ feierten 2011 Premiere auf dem renommierten Sundance Filmfestival. Und Marling feierte ihre Entdeckung als zweifelnde, nachdenkliche Schönheit.



Inspiration für ihren Film

holten sich Brit Marling und Zal Batmanglij, indem sie ein Jahr lang mit dem Rucksack durch die USA vagabundierten. Sie lebten auf Biofarmen, in anarchistischen Gruppen und mit Leuten, die sich von weggeworfenen Lebensmitteln aus Supermärkten ernähren

Aristokratisch wie Grace Kelly, tiefgründig wie Meryl Streep, frisch wie eine kalifornische Surferin.

Mit Zal Batmanglij hat sie nun auch „The East“ produziert, in dem sie als Undercover-Agentin einer privaten Sicherheitsfirma Sympathien für eine Anarchistengruppe entwickelt, die Anschläge auf skrupellose Konzerne verübt. Ein Film im Geiste des engagierten Kinos der 70er Jahre, der nicht nach Genre-Handbuch funktioniert, sondern eigenwillig und unterhaltsam zwischen Sozialstudie, Thriller und Öko-Drama oszilliert.

Klar, Hollywood hat sie längst auf dem Schirm. Doch Brit Marling bleibt lieber unter dem Radar. Und hat ganz andere Sorgen. „Ich habe das Gefühl, dass ich noch nicht einmal die Oberfläche angekratzt habe“, sagt sie. „Gott, ich hoffe, dass ich es hinbekomme, in meinem Job noch besser zu werden.“ Da wiederum machen wir uns keine Sorgen.



Bernd Teichmann

STERN-BESTSELLER

Film

- 1 (1) **Ich – Einfach unverbesserlich 2**
Idealer Titel für eine Film-Bio über Wladimir Putin.
Besucher: 440 656; gesamt: 1 167 854
- 2 (2) **World War Z**
Ein Virus macht Menschen zu Zombies. Der Film zum digitalen Zeitalter.
Besucher: 128 356; gesamt: 1 118 578
- 3 (–) **Die Unfassbaren – Now You See Me**
Vier Zauberer machen Millionenbeute. In Steueroasen nennt man das Alltag.
Besucher: 112 051
- 4 (3) **Taffe Mädels**
Wäre auch ein hübscher Slogan für die Fußball-EM der Frauen.
Besucher: 97 032; gesamt: 303 493
- 5 (4) **Die Monster Uni**
Heutzutage darf wirklich jeder studieren.
Besucher: 64 657; gesamt: 1 069 296
- 6 (–) **The Call – Leg nicht auf!**
Das Erschreckendste an diesem Thriller: Halle Berrys Frisur.
Besucher: 31 902
- 7 (5) **Man of Steel**
Dagegen wäre auch Superman machtlos: eine Fortsetzung.
Besucher: 30 100; gesamt: 709 451
- 8 (6) **Hangover 3**
Es ist wie bei Drinks: So richtig gut schmeckt nur der erste.
Besucher: 28 603; gesamt: 3 003 857
- 9 (–) **Systemfehler – Wenn Inge tanzt**
Kein DDR-Musical, sondern Teenager-Liebe von heute.
Besucher: 22 329
- 10 (7) **Fast & Furious 6**
Gute Nachrichten für alle Bleifüße: Teil 7 ist in Arbeit.
Besucher: 11 583; gesamt: 2 805 115



DVD-TIPP

Zac Efron in Unterhose, Nicole Kidman als dauergeile Proletenbraut und Matthew McConaughey als manischer Zeitungsreporter: Der fiebrige Krimi „The Paperboy“ garantiert allein durch seine Besetzung saftig-schlüpfrige Unterhaltung. Auch wenn die Handlung – es geht um einen wohl unschuldig zum Tode verurteilten Polizistenmörder im Florida der 1960er Jahre – vor allem gegen Ende immer mehr im Logik-Sumpf versinkt.



Ihre Mutter haben Sofie und Daan (Jelka und Carice van Houten, v. l.), aufgewachsen bei ihren schwulen Adoptivvätern, nie kennengelernt. Nun aber: Nach einem Unfall ruft „Jackie“ (Holly Hunter) die Töchter von Holland nach New Mexico, und los geht die grotesk-rührende Reise über die Highways in die eigene Vergangenheit.

★★★★☆



Wem schon die Gewaltexzesse seines Vorläuferfilms „Drive“ auf den Magen schlugen, sollte Nicolas Winding Refns neues Blutbad „Only God Forgives“ lieber meiden. Alle anderen können sich erneut am ultracoolen, extrem stylischen Auftritt von Ryan Gosling erfreuen, der diesmal in der Unterwelt von Bangkok seinen Bruder rächen soll.

★★★★☆



Weil die Witwenrente nicht reicht, versucht sich die mürrische „Paulette“ als Drogendealerin. Doch der Erfolg ihrer gebackenen Haschkekse macht andere Kriminelle nervös. Die beschwingte, aber berechenbare Sozialkomödie war ein Hit in Frankreich, sicher auch wegen der Nouvelle-Vague-Ikone Bernadette Lafont (74) in der Titelrolle.

★★★★☆

Die neue Pflegeversicherung



Rosenzweig & Schwarz, Hamburg

Möglichkeiten und Chancen

Ab 1. Januar 2013 greift die Pflegeversicherungsreform und bringt Entlastung und finanzielle Verbesserung. Die Neuauflage des erfolgreichen Ratgebers erklärt alles Wichtige rund um die Pflegeversicherung: Welche Leistungen es für Pflege zuhause oder im Heim gibt, wie man diese erhält, bis hin zu jener Unterstützung, die für Pflegepersonen vorgesehen ist. 168 Seiten, kartoniert; 2. akt. Auflage. Art.-Nr.: S648500

Weitere **stern-Ratgeber** unter shop.stern.de/ratgeber



Preise incl. MwSt. zzgl. Versandkosten von 3,90 € (D, A) / 6,50 sFr. (CH).
*14 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus dem dt. Mobilfunknetz.

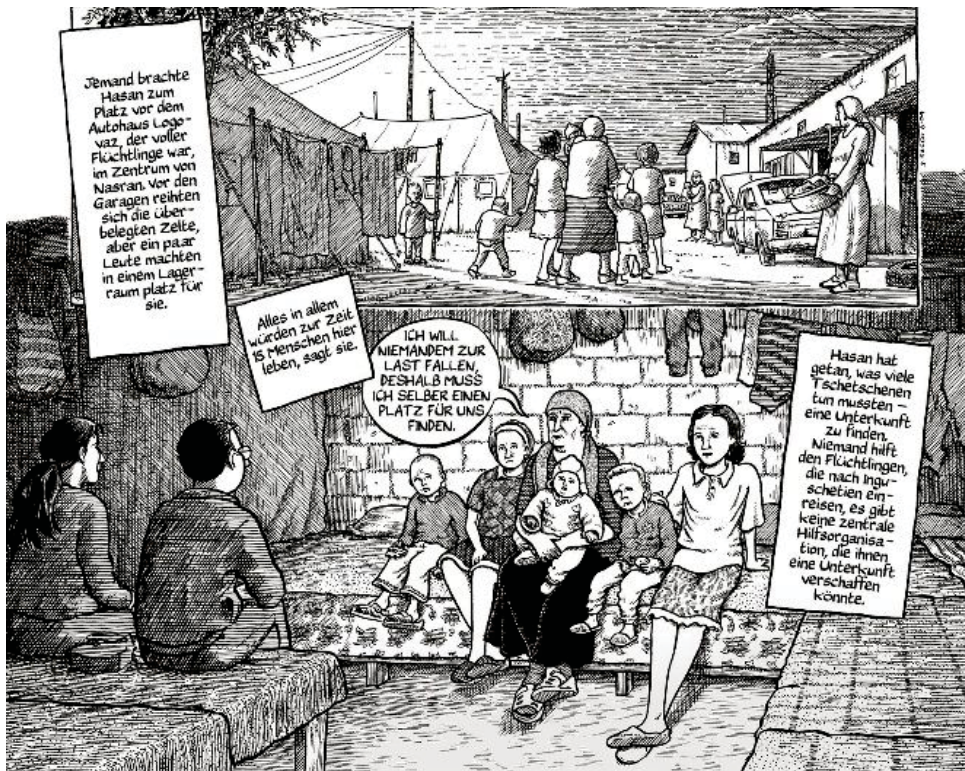
Bestellen Sie bequem per Telefon:
(Bitte die Aktionsnummer S00010 angeben.)

01805/22 50 59*

oder einfach per Internet:

shop.stern.de/pflege

Auch im Buchhandel erhältlich.



Vom Leben gezeichnet

Der Journalist Joe Sacco und seine großartigen Comic-Reportagen

Er taucht immer wieder selbst auf in den Bildern, der Mann mit der runden Brille und den wulstigen Lippen. Im Kaukasus hört er sich die Klagen der Frauen an, die vor dem Tschetschenienkrieg fliehen mussten. Im Irak beobachtet er Marines bei der Schulung einheimischer Soldaten: „Nehmt endlich die Titten eurer Mütter aus dem Mund und werdet erwachsen!“

Joe Sacco ist Journalist. Seit Anfang der 90er Jahre reist er von Krisengebiet zu Krisengebiet und berichtet von seinen Erlebnissen. Aber nicht, wie viele andere Kriegsreporter, in Zeitungsartikeln oder Fotos. Sacco zeichnet Comics. Detailverliebt und meist schwarz-weiß.

Und kommt damit den Menschen, ihren Nöten und Ängsten, ungleich näher als viele seiner Kollegen. Was auch daran liegen mag, dass ihn die branchenübliche Objektivität nicht interessiert.

„Mein Journalismus ist subjektiv“, sagt er. „Ich recherchiere, wenn mich etwas mitnimmt, wenn mich das trifft wie ein Schlag in die Magen-grube.“ Und so kümmert sich Sacco in seinen dichten, oft erschütternden Geschichten hauptsächlich um die, die wenig gehört werden, und ignoriert die sattem bekannten Ausreden der Mächtigen. Warum er selbst mitspielt in seinen Reportagen? „Die Leser sollen verstehen, wie ich arbeite. Wie ich an meine Informationen komme“, erklärt er. „Ein Comic kann mehr – auch in puncto Ehrlichkeit.“ Matthias Schmidt



Joe Sacco, 52, geboren auf Malta, lebt in den USA. Seine Arbeiten sind u. a. in der „Time“, im „Boston Globe“ und im „Guardian“ erschienen



Joe Sacco:
„Reportagen“
Edition Moderne,
192 Seiten, 24 Euro



STERN-BESTSELLER

Taschenbuch

- 1 (1) **Crossfire. Erfüllung**
Sylvia Day (Heyne)
- 2 (2) **Ein ganzes halbes Jahr**
Jojo Moyes (Rowohlt)
- 3 (4) **Der Lavendelgarten**
Lucinda Riley (Goldmann)
- 4 (3) **Die Toten, die niemand vermisst**
Michael Hjorth, Hans Rosenfeldt (Rowohlt)
- 5 (5) **Blackout – Morgen ist es zu spät**
Marc Elsberg (Blanvalet)
- 6 (–) **Wer Blut vergießt**
Deborah Crombie (Goldmann)
Ein toter Rechtsanwalt im Hotel. Stranguliert mit einem silbergrauen (!) Schal, die Hände an den Bettpfosten (!) gefesselt – da wird der aufmerksame Trivilliteraturler natürlich sofort hellhörig. Schließlich ist die graue Krawatte das Spielzeug der Wahl, wenn Sexgott Christian Grey – ja, genau, der aus „Fifty Shades“ – seine Studentin fesselt, ebenfalls gerne an den Bettpfosten. Ähnlich messerscharf kombinieren auch Deborah Crombies Ermittler und tippen auf ein Sexspiel mit tödlichem Ausgang. Oder steckt doch mehr dahinter? Uns beschäftigt eine ganz andere Frage: Was sind das eigentlich für Hotels, in denen es heutzutage noch Betten mit Pfosten gibt? Leider wird diese Frage nicht beantwortet. Der Fall – inzwischen der 15. in Crombies Serie – dafür wie immer routiniert gelöst.
- 7 (9) **Die Hummerschwester**
Beverly Jensen (BTB)
- 8 (8) **Sommerprickeln**
Mary Kay Andrews (Fischer)
- 9 (6) **Shades of Grey – Geheimes Verlangen**
E. L. James (Goldmann)
- 10 (WE) **Shades of Grey – Befreite Lust**
E. L. James (Goldmann)



1957 erhoben die späteren Nouvelle-Vague-Regisseure Claude Chabrol und Éric Rohmer mit ihrem Buch „Hitchcock“ die Filme des Suspense-Meisters zur Filmkunst. Nun ist dieser Klassiker endlich auf Deutsch erschienen (Alexander Verlag, 29,90 Euro)

Sachbuch

- 1 (2) **Schantall, tu ma die Omma winken!**
Kai Twilfer
(Schwarzkopf & Schwarzkopf)
- 2 (1) **Duden – Die deutsche Rechtschreibung**
(Bibliographisches Institut)
- 3 (4) **1913**
Florian Illies (S. Fischer)
- 4 (3) **Die große Volksverarsche**
Hannes Jaenicke
(Gütersloher Verlagshaus)
- 5 (6) **Weber's Grillbibel**
Jamie Purviance
(Gräfe und Unzer)
- 6 (8) **Das große Los**
Meike Winnemuth
(Knaus)
- 7 (5) **Vegan for Fit. Die Attila Hildmann 30-Tage-Challenge**
Attila Hildmann
(Becker Joest Volk)
- 8 (10) **Showdown**
Dirk Müller
(Droemer)
- 9 (WE) **5 Dinge, die Sterbende am meisten bereuen**
Bronnie Ware
(Arkana)
- 10 (WE) **Fit ohne Geräte**
Mark Lauren, Joshua Clark
(Riva)



Kurz vor seinem 60. Geburtstag ergreift der ausgebrannte norwegische Star-journalist Gedde die Flucht. In Berlin, in jenem des Jahres 2006, will er überwintern – doch für welchen

Frühling?! Ingvar Ambjørnsen lässt ihn im melancholischen Seniorenschmelstück „Eine lange Nacht auf Erden“ erleben, in der er auf skurrile Figuren trifft, und siehe: Hier und dort kann man sehr wohl, allem Gejammer zum Trotz, noch seinen Spaß haben – fleischlich und geistig (Rotbuch, 18,99 Euro).



Belletristik

- 1 (1) **Inferno**
Dan Brown
(Bastei Lübbe)
- 2 (3) **Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand**
Jonas Jonasson
(Carl's Books)
- 3 (2) **Silber – Das erste Buch der Träume**
Kerstin Gier (Fischer)
- 4 (4) **Er ist wieder da**
Timur Vermes
(Eichborn)
- 5 (5) **Bretonische Brandung**
Jean-Luc Bannalec
(Kiepenheuer & Witsch)
- 6 (7) **Bretonische Verhältnisse**
Jean-Luc Bannalec
(Kiepenheuer & Witsch)
- 7 (8) **Das Lavendelzimmer**
Nina George
(Knaur)
- 8 (6) **Allmen und die Dahlien**
Martin Suter
(Diogenes)
- 9 (9) **Tierische Profite**
Donna Leon
(Diogenes)
- 10 (10) **Joyland**
Stephen King
(Heyne)

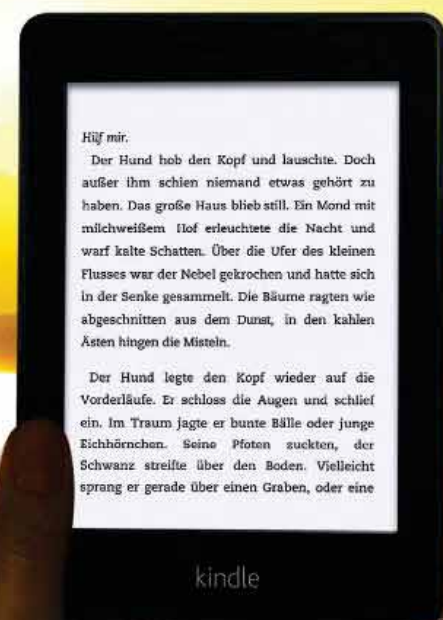


Ja, er ist Johnnys Halbbruder, schrieb Drehbücher für Hollywood. Dass Daniel Depp diesen Ort und seine Bewohner nur für erträglich hält, wenn er Belege für die Verkommenheit

des Filmbiz auflistet und mit einer halbernten Krimi-Handlung ummantelt, spricht nicht gegen ihn. In „Tanz mit dem Teufel“, seinem dritten Buch über den Privatdetektiv David Spandau, fehlt ein wenig Schwung, aber ziemlich böse ist die Abrechnung doch (Carl's Books, 14,99 Euro).



Perfekt für den Sommer



Kindle Paperwhite

Lesen im hellen Sonnenlicht, ohne geblendet zu werden
Speichert bis zu 1.100 Bücher
Bis zu acht Wochen Akku-Laufzeit

amazon





**Mein
Lieblingssong:**
„Der Song ‚Iron‘.
Das war meine
Einstiegsdroge
für Woodkid.
Natürlich auch
wegen des tollen
Videos.“ Das ist
zu sehen unter:
www.woodkid.com

WAS ICH HÖRE

Forderndes Popuniversum

Die Frida-Gold-Sängerin Alina Suggeler schwört auf den orchestralen Electro-Pop des Franzosen Woodkid

Für den Künstler Woodkid müsste man im Plattenladen eigentlich eine neue Sparte erfinden. Der Mann passt einfach in keine Schublade. Genau das macht für mich seinen Reiz aus – bei ihm höre ich endlich mal wieder Musik, die nicht einzuordnen ist. Die mich nicht einlullt oder einschläfert, sondern herausfordert. Musik, die für kurze Momente den eigenen Blick auf die Welt verändern kann.

Woodkid heißt eigentlich Yoann Leomine. Der 30-jährige Franzose ist Musiker, Sänger, Videoregisseur und Grafiker in einer Person. Bekannt wurde er erst als Videoregisseur für Katy Perry, Lana Del Rey und Moby. An seinem ersten eigenen Album mag ich besonders diese grandiose Mischung aus dem un-

glaublichen Facettenreichtum seiner Musik und seiner visuellen Erzählkunst, die Woodkid jetzt als Regisseur seiner eigenen aufwendig gestalteten Videos zeigt.

Am ehesten könnte man seinen Sound wohl als orchestralen Electro-Pop bezeichnen. Zugegeben: Diese Musik ist keine, die man nebenbei beim Essen oder Bügeln hören sollte. Kein belangloses Radiogedudel. Sein Album „The Golden Age“ ist ein Werk, mit dem man sich beschäftigen muss, das man oft hören muss, damit man zum Kern vorstößt. Wer sich aber diese Mühe macht, der wird dafür reich belohnt. ✖

Alina Suggeler, 28, ist Sängerin der Band Frida Gold. Ihre CD „Liebe ist meine Religion“ ist gerade erschienen



Woodkid
„The Golden Age“,
bereits erschienen

STERN-BESTSELLER

CD

- 1 (-) **Hoch 2**
RAF 3.0
- 2 (-) **# Geilon**
MC Fitti
In China soll es angeblich Selbsthilfegruppen für Menschen geben, die hyper-ventilieren, wenn sie ein paar Minuten keinen Internetzugang haben. Mit dem Berliner Rapper MC Fitti haben jetzt alle deutschen Social-Network-Junkies ihren ersten eigenen Popstar. Der Mann, der sich gern mit Vollbart, Basecap und Sonnenbrille tarnt, singt Liebeslieder über Handy-Apps und erteilt allen Twitter-Freaks die Absolution. Boris Becker wird das sehr gefallen.
- 3 (3) **Mit den Gezeiten**
Santiano
- 4 (2) **13**
Black Sabbath
- 5 (5) **Bei meiner Seele**
Xavier Naidoo
- 6 (-) **Raop**
Cro
- 7 (7) **Random Access Memories**
Daft Punk
- 8 (8) **New York, Rio, Rosenheim**
Sportfreunde Stiller
- 9 (1) **Liebe ist meine Religion**
Frida Gold
- 10 (WE) **Best of**
Helene Fischer



Mit ihrem siebten Album verblüffen **Portugal. The Man**. So eingängig wie auf „Evil Friends“ klang die Band aus Alaska noch nie. Ein Verdienst des Produzenten Danger Mouse, der ihren psychedelischen Pop zu großartigen Songs verdichtet hat.





NEON

Deutschland € 3,70 • Österreich € 4,10 • Schweiz Sfr 6,90 • BeNeLux € 4,40 • Frankreich, Italien, Spanien, Portugal (cont.) € 5,00 • Griechenland € 5,50 • Finnland € 5,70 • August 2013

ENDLICH MEHR GERECHTIGKEIT Warum die Proteste in der Türkei und in Brasilien uns alle betreffen
SMS AUS DER BADEWANNE Wie man es schafft, sich trotz ständiger Erreichbarkeit nicht ablenken zu lassen
DAS »SHADES OF GREY«-RÄTSEL Was der Erfolg von Fesselromanen über Frauen und Männer aussagt
VORSICHT, ÜBERWACHUNG! Welche Spuren jeder im Internet hinterlässt und wie man trotzdem sicher surft

 **NEON**

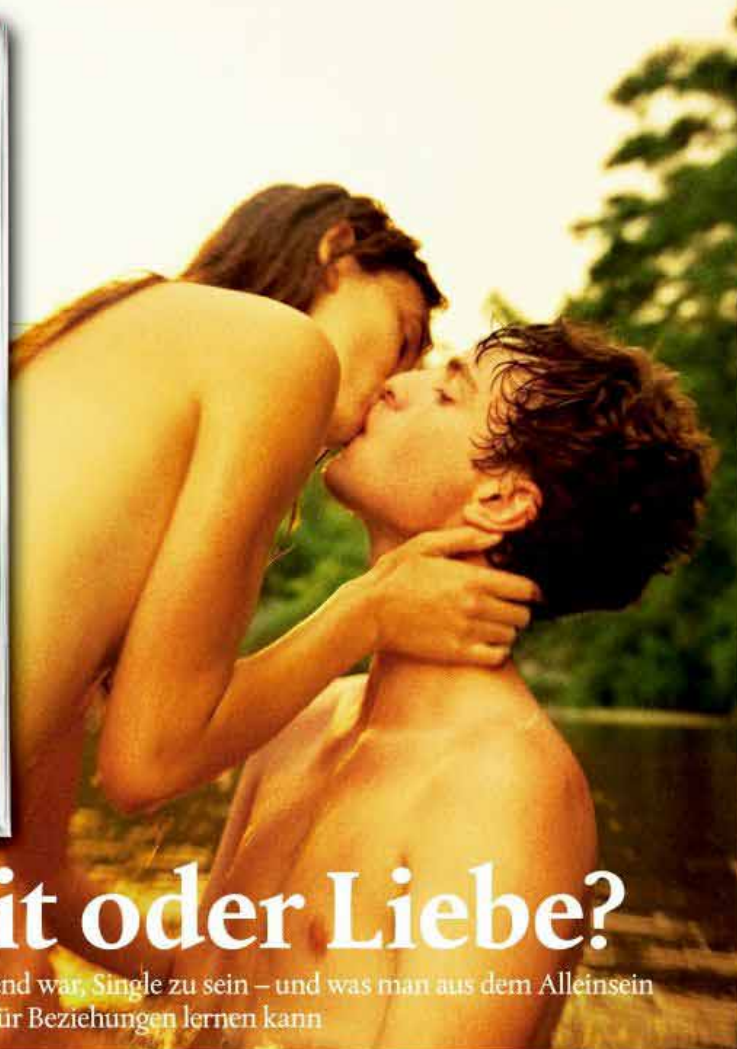
**DIE BESTEN
STÄDTE
FÜR DEN
SOMMER**

NEON-GEHEIMTIPPS FÜR 18 STÄDTE
IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ

In Kooperation mit

DB BAHN

Mit dabei:
BERLIN, HAMBURG,
MÜNCHEN, KÖLN, LEIPZIG,
RUHRPOTT, STUTTGART,
WIEN, ZÜRICH



Freiheit oder Liebe?

Warum es noch nie so spannend war, Single zu sein – und was man aus dem Alleinsein für Beziehungen lernen kann

Jetzt im Handel! Oder für 3,70 € zzgl. Versandkosten bequem per Telefon unter 040/5555 78 00 bzw. online unter neon.de/heft bestellen.

TETSCHÉ



www.tetsche.de, umfangreiches Archiv mit Tetsche-Cartoons: www.stern.de/tetsche

Rebus

Diese Abbildungen ergeben zusammen einen neuen Begriff. Lösung aus Heft 29: Olala



WIE HEISST DAS
GEHÄNGE EINES
ELEFANTEN?
DICKTIERGERÄT!



PERSONENKONTROLLE Hannes Jaenicke

„Die große Volksverarsche“ heißt Ein Bestseller von Jaenicke, Der unsrer Welt die Richtung weist, Weshalb ich oft und jäh nicke:

Man soll den Müll entsorgen und Die Meere nicht verschandeln. Man soll statt kaufen borgen und Die Umwelt gut behandeln.

Auch Plastiktüten kommen vor: Die soll man – na? Na eben. Man soll so manchem Buchautor Vielleicht mehr Rollen geben.

Thomas Gsella

Sätze für die Ewigkeit

Heute: im Bordell

„Klar können wir auch nur reden.“

„Das sind halt unsere Preise!“

„Ja, für mich war's auch schön!“

„Ich musste einfach weg aus Wetzlar.“

„Ich hole dich hier raus, Chantalle.“

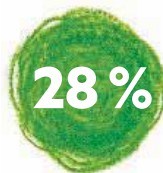
Was zeigt dieses Bild?



- a) Flagge der Demokratischen Republik Kongo
- b) Jenny Elvers verfehlt den roten Teppich

ALLTAGSTIPP*
„Frühstücksbrettchen nehmen den Geschmack von Zwiebeln nicht an, wenn man sie vor dem Schneiden leicht mit Dieselöl einreibt.“

* VON LESER ANDREAS LINNEMANN AUS HEIKENDORF. VIELEN DANK!



28%
der Deutschen haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht



Ideen? Anregungen? Kritik?

Schreiben Sie uns:
humor@stern.de



Ein Job mit
Weitblick: Pere
Suau in den
Orangenhainen
seiner Finca

LEBEN, WO ANDERE URLAUB MACHEN

So süß das Leben

Berge, Buchten und der Duft frischer Zitrusfrüchte: Das Tal von Sóller ist Mallorcas Paradies für Genießer. Orangenbauer Pere Suau aus dem Dorf Fornalutx fühlt sich hier wie im Himmel – selbst bei der Arbeit



Pere Suau:

Meine besten Tipps

Schlafen

Das Hotel Es Port war Herrenhaus und Festung, heute ist es eine Trutzborg gegen Trubel. Die Bar zieren Holzbalken einer alten Olivenpresse. DZ ab 108 Euro.

Hotel Es Port, C/Antoni Montis s/n, 07108 Port de Sóller, Tel.: +34/971/63 16 50, www.hotelesport.com

Baden und schlemmen

In der Bucht von Deià findet man glasklares Wasser – und danach hoffentlich einen freien Tisch auf der Felsterrasse vom Ca's Patró March. Der Fisch macht glücklich.

Ca's Patró March, Cala de Deià, 07179 Deià, Tel.: +34/971/63 91 37

Einkaufen

Birnen aus Sant Joan, Kirschen aus Orient, Ramallet-Tomaten, Wein, Olivenöl – in der Markthalle der Agrarkooperative von Sóller gibt es Produkte direkt vom Erzeuger.

Cooperativa agrícola de Sóller Sant Bartomeu, Ctra. de Fornalutx 8, 07100 Sóller, Tel.: +34/971/63 02 94, www.cooperativasoller.com

Erfrischen

Einheimische schlecken die Kugeln der Eisdiele Ca'n Pau. Weil sie intensiv, aber ganz natürlich nach Frucht schmecken.

Ca'n Pau, Plaça de ca Constitució 14, 07100 Sóller, Tel.: +34-971/63 44 67



Auf den Spuren der Ziegen

Die besten Wandertouren durch Suaus Heimat leitet sein Bruder Salvador, er kennt jede Ziege, jeden Stein und jeden Strauch (www.mallorcauntanya.com)

Während Pere Suau am Lenkrad kurbelt, den Citroën-Kastenwagen auf dem engen, holprigen Kurvenweg hoch zu seiner Finca schaukelt, erzählt er von einem Freund seit Kindertagen. „Der sagt immer: Wenn es gerecht zugeht, dann kommen wir später in die Hölle – schließlich waren wir schon zu Lebzeiten im Paradies.“

Als Mallorquiner hat der 45-jährige besonders strahlendes Licht der Welt erblicken dürfen. Und das nicht irgendwo auf der Insel, sondern in Fornalutx, wegen seiner verwinkelten Gassen, Treppen, dicht gedrängten Steinhäuser und Blumenbalkone mehrfach zum schönsten Dorf Spaniens gekürt. Suaus Finca liegt oberhalb des Ortes.

Von der mit Wein überwachsenen Terrasse blickt er hinunter auf seinen idyllischen Geburtsort, dann weit über das Tal von Sóller hinweg, bis sich am Ende die Serra de Tramuntana auftürmt, das Gebirgsmassiv entlang der Nordwestküste – Urlaubsglück derer, die auf Mallorca wandern, Rad fahren, versteckte Buchten ansteuern.

Wenn Suau morgens aufwacht, dann krähen seine Hähne, von Ferne bimmeln Ziegenglocken, und es duftet nach Zitrusfrüchten: Suau ist Orangenbauer, und seine Haine liegen direkt vor der Haustür. Er führt in einen Garten, wo jetzt im Sommer die reifen Früchte hängen. „Die

Sorte heißt Valencia late“, erklärt er. „Sie wird bis August geerntet, ist sehr süß, hat eine angenehme Säure, viel Saft und wenig Kerne.“ Er pflückt, zückt sein Messer, und schon hat man ein Beweisstück im Mund, fleischig, saftig, köstlich!

Frischer Saft, auch für zu Hause

Seine 400 Bäume wurden 1870 gepflanzt. Damals waren auf der Insel schon viele Familien mit Orangen reich geworden, vor allem durch den Export nach Südfrankreich. „Auch die großen Produzenten in Valencia stammen von mallorquinischen Familien ab“, erzählt Suau. In seiner Heimat hat sich das Kleinplantagensystem erhalten. Zwar können die Bauern von dort nicht so viele Früchte liefern wie die Großen, aber ihre Früchte sind ein Marketing-schlager geworden.

Die Urlauber stehen Schlange, um sie am Frühstücksbüfett auszu-pressen, besonders die Sorte „Canonica“, eine Saftorange, die nur im Tal von Sóller wächst. Und die Touristen interessieren sich: In der Ökoplantage „Eco Vinyassa“ nahe Fornalutx kann man neuerdings auf einem Orangenlehrpfad viel über Geschichte und Anbau erfahren. Wieder zu Hause, sorgt der Online-shop der Initiative „Fet a Sóller“ dafür, dass man nicht auf die Früchte verzichten muss: Wenige Tage nach Bestellung steht eine Zehnkilokiste vor der Tür.

Suau schlägt vor, ans Meer zu fahren, zur Bucht von Deià – seinem Lieblingsplatz für Fisch mit Ausblick. Auf der kurzen Fahrt über die Küstenstraße Ma10 schwelgt er in Erinnerungen. Wie er als Jugendlicher in Deià die Jazzclubs besuchte, Joints rauchte, Engländerinnen vernaschte. Heute stehe das sogenannte Künstlerdorf vor allem für Künstlichkeit, sagt er. Wie ein enttäuschter Liebhaber ignoriert Suau den Ort, biegt kurz vorher rechts ab und fährt einen Serpentinweg ➤

Das Dorf: mehrfach zum schönsten Spaniens gekürt





Erfrischung für
zwischen durch:
der klassische
mallorquinische
Orangensalat



Das Wasser lockt, die Felsenbucht von Deià ist ein prima Einstieg ins Mittelmeer

zum Meer hinunter – in eine Traum-
bucht.

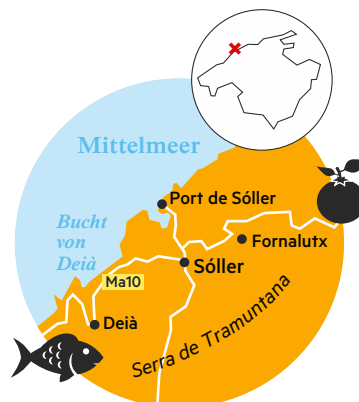
Rechts, eingerahmt von Felsen, ein Kieselstrand mit türkisblauem Wasser. Und links auf einem Plateau das Restaurant „Ca's Patró March“ mit seiner von Schilf beschatteten Terrasse. Suau schüttelt die Hand des Kochs, die sich ihm aus der Durchreiche entgegenstreckt, begrüßt einen Taxifahrer, tauscht Wangenküssen mit Bikini-Schönheiten. „Ich war schon als Kind hier“, sagt er, „die Betreiber sind Fischer in dritter Generation.“

Er bestellt Roten Drachenkopf, Zahnbrasse und Gambas de Sóller, auf deren intensiv-wilden Geschmack heimische Starköche wie Marc Fosh in Palma Loblieder singen. Natürlich gehe er nicht jeden Tag essen, sagt Suau, aber die Insel und ihre Schätze zu genießen sei wichtig. „Der Tourismus und das Leben der Einheimischen, das dürfen nicht völlig getrennte Welten sein.“

Suau hat drei Kinder – mit Orangen allein könnte er sie nicht ernähren. Sein zweites Standbein ist Olivenöl. Mit seinem Freund Tomeu betreut er die Olivenhaine von Verwandten und anderen Familien der Gegend.

„Es hat Tradition, einige Hundert Bäume zu besitzen. Bei Einladungen bringt man eine Flasche eigenes Öl mit. Viele schaffen es aber nicht, ihren Hain zu pflegen.“ Auch das Pressen und Abfüllen übernimmt Suau, nutzt dazu die Maschinen der Kooperative, die seine Orangen vermarktet.

In diesem Moment klingt sein Handy. Tomeu ist dran, es geht um einen Einsatz in Sachen Orangen. „Wir sollen auf einer Plantage den Baumschnitt machen.“ Um die kühleren Morgenstunden zu nutzen, wird es wie immer um sechs Uhr losgehen. Das Paradies in Schuss zu halten ist kein Job für Langschläfer. ✨ Uwe Rasche



Flüssiges Souvenir

Das Olivenöl aus Sóller ist mild-fruchtig und hat eine leichte Süße. Wenn die Mitbringsel-Flasche leer ist, kann man online nachbestellen (www.fetasoller.com)

Was Pere Suau gern isst

Mallorquinischer Orangensalat

Für 4 Portionen

3–4 große Orangen (Navelorangen); 1 kleine rote Zwiebel; 60–70 g kleine schwarze Oliven; 1 kleine Fenchelknolle; 1 kleine rote Paprikaschote, 3–4 kleine reife, aber feste Avocados; 100 g junge Saubohnenkerne (evtl. TK); 3 EL frisch gepresster Orangensaft; 8–12 Blättchen Marokkanische Minze; schwarzer Pfeffer aus der Mühle; Meersalz; 8 EL Natives Olivenöl Extra

1. Orangen komplett schälen, sodass auch die weiße Haut entfernt ist. Dafür erst beide Orangenschalenkappen abschneiden. Früchte auf die Arbeitsplatte setzen, festhalten und die Orangenschale von oben nach unten in Streifen abschneiden. Jede Frucht dann in möglichst dünne Scheiben schneiden.

2. Zwiebel pellen und in dünne Streifen schneiden. Oliven entsteinen. Fenchel putzen und längs in dünne Scheiben schneiden oder hobeln. Paprikaschote entkernen und mit einem Sparschäler feine Streifen abziehen. Avocados halbieren, die Haut ablösen, den Kern entfernen und die Hälften in Spalten teilen.

3. Saubohnen in kochendem Salzwasser blanchieren, kalt abschrecken und die Hälute abziehen.

4. Alles auf einer Platte oder 4 Tellern locker anrichten, mit Orangensaft beträufeln und bis zum Servieren mit Folie zugedeckt kalt stellen.

5. Minzblättchen fein schneiden und unmittelbar vor dem Servieren zusammen mit Pfeffer und Salz über den Salat streuen und mit Olivenöl beträufeln.

Tipp: Als Beilage leicht getoastetes Weißbrot servieren. Evtl. 2 EL (ohne Fett) geröstete Mandelblättchen über den Salat geben.



Orangen perfekt schälen – so wird's gemacht: www.stern.de/emag_201330_orangensalat

Wintersport mit AIDA: Anhimmeln



AIDA
DAS CLUBSCHIFF

All das INKLUSIVE

- Vollpension mit Tischgetränken
- Trinkgelder
- Bordsprache Deutsch
- Und vieles mehr

7 Tage KANAREN

ab **499 €*** p.P.

Gran Canaria • Madeira •
Lanzarote • Teneriffa •
La Palma • Gran Canaria



Hier geht's zur Buchung.

Buchen Sie jetzt:

In Ihrem Reisebüro • www.aida.de • AIDA Kundencenter +49 (0) 381/20 27 07 07

* AIDA VARIO Preis bei 2er-Belegung (Innenkabine), limitiertes Kontingent • AIDA Cruises • Am Strande 3 d • 18055 Rostock

WAS MACHT EIGENTLICH?

Mariano Apicella

Der neapolitanische Barde vertonte die von Silvio Berlusconi verfassten Liebeslieder – und brachte sie mit ihm unters Volk



Herzbuben: Apicella und Berlusconi während eines Sommerfestes 2003 auf Sardinien



Mariano Apicella, 50, mit Milord und Sheila zu Hause in Albano Laziale

Wir haben Sie im Internet bewundert: braun gebrannt, offenes Hemd, im Duett mit Silvio Berlusconi am Meer ...

Ich schaue mir das nie an. Im Internet wird doch nur schlecht über uns geredet. Redet ihr in Deutschland auch schlecht über uns?

Nun ja ...

In Italien haben wir schreckliche Journalisten! Die bringen einen, ohne zu zucken, für ein Panino mit Mortadella um. Mehr kriegen die ja nicht für ihre Scheißartikel!

Sie haben viele Lieder zusammen mit Berlusconi geschrieben. Was verraten seine Texte über ihn?

Er ist ein Romantiker, hat eine sehr gefühlvolle Seele. Er liebt die neapolitanischen Liebeslieder. Was anderes schreibt er nicht.

Der Mann kommt aus Mailand.

Ja, aber er kennt sich in Neapel aus! Und außerdem hat er ein Dialektwörterbuch Italienisch-Neapolitanisch.

Ihre vier gemeinsamen CDs haben sich nicht so gut verkauft.

Die haben wir doch nicht gemacht, um damit kommerziell erfolgreich zu sein! Das heißt: ich schon, er aber ganz sicher nicht. Außerdem gibt es in Italien Leute, die das schönste Lied der Welt ablehnen würden, nur weil es von Berlusconi stammt. Man zahlt eben einen Preis.

Apropos. Was zahlt er Ihnen?

Wenn ich Ihnen das verrate, bringen mich Ihre italienischen Kollegen um. Sagen wir, ich verdiene so viel wie ein Bankmanager, also nicht schlecht. Dafür bin ich aber auch immer da, wenn er Musik wünscht. Gerade war ich zwei Wochen bei ihm auf Sardinien.

Reden Sie mit ihm über Politik?

Nein. Ich höre zu, wenn er darüber spricht, aber eigentlich interessiert mich das nicht. Ich mag die Politiker nicht. Wir reden über Musik, über unsere Lieder ...

... über Frauen?

Nie! Ich bin ein verheirateter Mann. Ich respektiere Berlusconi wie einen Vater. Und mit dem spricht man nicht über Frauen.

Na ja, Sie waren immerhin bei den Bunga-Bunga-Partys für die Musik zuständig.

Das waren ganz normale Abendessen, total harmlos. Er umgibt sich einfach gern mit jungen Leuten. Was da morgens um vier, fünf Uhr sonst noch passiert ist, weiß ich nicht. Da schlafe ich nämlich.

Das haben Sie vor Gericht auch erklärt. Und jetzt haben Sie ein Verfahren wegen Falschaussage am Hals.

Ja. Die haben nur keine Beweise! **Warum wurde Berlusconi dann zu sieben Jahren Haft verurteilt?** Weil sie ihn hassen! Sieben Jahre, ich bitte Sie ... Es gibt in Italien Mörder, die nach zwei Jahren wieder frei sind.

Hatten Sie nach dem Urteil Kontakt zu ihm?

Ja. Er ist verbittert. Er weiß, dass sie versuchen, ihn politisch fertigzumachen. Er wird weiterkämpfen, aber er leidet unter seinem schlechten Ruf im Ausland. Und er bedauert das viele Geld, das ihn diese Prozesse kosten.

Haben Sie eigentlich die berühmte Ruby mal kennengelernt?

Vielleicht ja, vielleicht nein. Vielleicht einmal, vielleicht zweimal. Ich weiß es nicht. Die kannte ja keiner. Wie soll man bei 30 Mädchen wissen, wer Ruby ist? ✖

Interview: Christoph Wirtz

Zur Person

Mariano Apicella, 1962 in Neapel als Sohn eines Volkssängers geboren, lernte früh, Gitarre zu spielen, später zog er als Musiker um die Welt: Dubai, China, Südkorea, Ägypten. In Italien spielte er für Touristen auf Ischia, Capri und in Portofino, ehe er in den 90er Jahren als Hausmusiker des Grandhotels Vesuvio in Neapel anfang. Dort begegnete er 2001 Silvio Berlusconi, der ihn spontan unter Vertrag nahm. Apicella lebt mit Frau und zwei Kindern in Albano Laziale in den Albanen Bergen.

Die Bella von Italia: die Toskana.



1&1 ALL-NET-FLAT

D-NETZ QUALITÄT ZUM BESTEN PREIS!



Nokia Lumia 925

Samsung Galaxy S4



Riesige Auswahl an
Premium-Smartphones
unter 1und1.de

- ✓ **FLAT** FESTNETZ
- ✓ **FLAT** ALLE HANDY-NETZE
- ✓ **FLAT** INTERNET

19,99
~~29,99~~ €/Monat*



1und1.de
0 26 02 / 96 96

* 1&1 All-Net-Flat Basic in den ersten 24 Monaten für 19,99 €/Monat, danach 29,99 €/Monat. Auf Wunsch mit Smartphone dann immer für 29,99 €/Monat. Einmaliger Bereitstellungspreis 29,90 €, keine Versandkosten. 24 Monate Mindestvertragslaufzeit.
1&1 Telecom GmbH, Elgendorfer Straße 57, 56410 Montabaur